SR. HERRLICHKEIT
DEN HERRN
STADTPFLEGER
VON STETTEN.

v. Stetten

S
1503

Burkart und Elsbeth,

oder

die Opfer der boshaften Rache.

Eine vaterländische Familienszene aus dem zweiten Decennium des fünfzehnten Jahrhunderts.

Von

Franz Eügen Joseph

Reichsfreyherrn von Seida und Landensberg,

ehemaligem Offiziere in kurkölnischen Diensten, jezzigem Mitgliede des Regierungs-Rathes von Augsburg.

Frankfurt und Leipzig.

1799.

v. Stetten

Cum durant noctis tenebræ
Cuncta videntur horrida;
Ad nova profert gaudia,
Si cœlo surgat Lux.

Meinen Freunden
im
Vaterlande.

Statt des Vorberichts.

Ihnen, meinen Lieben, Guten! an den heimischen Hügeln und Thälern, in der gesegneten holden Gegend des Niederrheins, an dessen romantischen Ufern ich nicht selten die hohen Reize süsser Tagen, übersonnet von der rosigsten Heitre des Lebens einsog, und die sanften, lieblichen Lüfte der ungeheucheltesten Freundschaft mich so mild und warm umspielten, eigene ich gegenwärtiges Werkchen, welches nach den drei stürmischen und schwierigen Jahren, in denen ich bei ihnen in dem gränzenlosen Felde öffentlicher Thätigkeit, und ununterbrochener Unruhe arbeitete, die erste reife Frucht des in den mir an den langen Abenden des verflossenen Winters wieder zu Theil gewordenen Erholungsstunden von ernsthaftern Berufsarbeiten, mit der Huldgöttinn der Dichtkunst gepflogenen, vertrauten Umgangs — die Folge ihrer zweimonatlichen Umarmung ist, als einen kleinen Beweis zu, wie angenehm es mir sey, mich in der Entfernung mit dem Andenken an Sie lebhaft

zu

zu beschäftigen, und den seligen Genüssen jener wonnevollern Augenblikke der schönen Vergangenheit durch andauernde Rückerinnerung zu huldigen.

Aus jeder Ferne schwebet beseligt oft
In Weihestunden, Beste! mein Geist Euch zu!
Wie Ahnung süsser Lust das Herzel
Wird er Euch, lyrisch entzückt, umwallen.

Ein traulich Kosen säuselt sein Schweben leis'
Um euren Busen — Seufzer der Sehnsucht Euch —
Erinnerungslispel — seinem Flüstern
Hört ihr gerührt, und befriedigt flieht er. —

Izt nur noch ein Paar Worte über die Piece selbst. Einen Theil des Grundstoffes, woraus das gegenwärtige Werkchen gewebt ist nahm ich von einer verbrieften Sage des 15ten Seculums, welche sich auf einmal in meiner Einbildungskraft zu einem dramatischen Gemälde bildete, ohngeachtet sie nicht nur allein zu arm an Umständen war, die zur Hervorbringung des Pathos geeigenschaftet gewesen wären, sondern auch noch nicht beträchtliche Daten genug zur theatralischen Darstellung lieferte. Ich mußte demnach Erdichtungen zu

Rath

Rathe ziehen, und aus ihnen schöpfen, was die eigentliche Geschichte mir nicht gewährte: Doch, da ich weder die Absicht hatte, das wirkliche Ereigniß treu und genau zu konterfeyen, noch gesonnen war, bei Ausmahlung des mir vorschwebenden Ideals den Sinn der Sage ganz aus dem Gesichte zu verlieren, oder die ächte Begebenheit allzusehr durch erdichtete Wendungen, und Verwikkelungen, wodurch freilich das Ganze sowohl einen höhern ästhetischen Werth, als einen größern Grad von Interesse für den Leser hätte gewinnen können, zu entstellen; vielmehr hiebei eine besondere Rücksicht auf das Augsburger Publikum, auf seinen Geschmack, und Unterhaltung in diesem Fache zu nehmen willens war; so mußte ich mich schon bescheiden, dasselbe in der Gestalt erscheinen zu lassen, wie es sich gegenwärtig zeigt. Daher weiß ich also auch nur zu wohl, und gestehe es gern, daß das Kennerauge mehrere Gebrechen daran entdekken dörfte; indessen dünkt es mir doch auch nicht ganz unwerth, unter andern Geburten dieser Zeit aufgenommen zu werden. Es mag also hinwallen in die Lesewelt, das Kind meiner Erholungsstunden, und im Falle es bedrohet würde, von dem spähenden Auge eines unbarmherzigen Richters

ereilt

eilet zu werden, sich geschwinde in dem wärmern Schoose meiner Nachsichtsvollern Freunde bergen, um seinen Tag ungeneckt mitzuflattern.

Da sich izt das Wesentlichste gesagt zu haben glaube; so schließe ich mit der aufrichtigen Versicherung, daß ich unveränderlich Freundschaftsvoll verbleibe

Augsburg im Oktober 1798.

Der Ihrige.

Burkart und Elsbeth,

oder

die Opfer der boshaften Rache.

Personen.

Burkart, der Schellenberger, Ritter.
Elsbeth, Burkarts Gemahlin.
Kunz, der Villenbacher, Ritter.

Marschalk von Boksberg Hans, der Königsegger Jos, der Onsorger	Ritter und Freunde Burkarts.

Herrmann von Schellenberg, Burkarts Bruder.
Marschalk von Biberbach.
Ritter Diepold, Kunzens Bruder.

Ritter Jörg von Rehm Ritter Hans Langmantel von Radau.	Augspurgische Hauptleute.

Anshelm, Ritter Ulrichs von Rehlingen, Elsbethens ersten Gemahls nachgelassener Waffenträger.
Rappot, Burkarts Schildknappe.

Volland Hektor	Kunzens Schildknappen.

Gertraut, eine Zauberin.
Berthe, eine alte Wärterin in der Veste Villenbach.
Mehrere Ritter, Zeugen; Reisigen, Kriegsknechte.

Die Zeit der Begebenheit fällt ins Jahr 1418.

I. Akt.

(Seyfrieds Berg. — Ein großer Saal, in welchem die Gemälde der Ahnherren des Ritters Burkarts, und jenes des Ulrichs von Rehlingen, umherhangen. — Morgen.)

Erster Auftritt.

(Man hört das Geläute einer Glocke; — Pauken und Trompeten in der Ferne; Anshelm tritt indeß voll des melancholischen Gefühls ein.)

Anshelm.

Bald wird des Priesters Seegen ihre Hände auf ewig vereinigen, wie die Liebe ihre

Herzen längst schon zusammengab! — O, möcht' ich doch dieser Verbindung unter jenen günstigern Verhältnißen entgegen sehen dörfen, die mir Bürge wären, daß die Morgenröthe der Wonne dieses Tages nicht bedrohet wird, durch die Schrekken der mir ahnenden Nacht der Rache über der Liebe verschmähten Anträge verdunkelt zu werden! — — Wie er toben und wüthen wird, der bitterböse Ritter, kommt ihm die Mähre von Elsbeth's Vermählung zu Ohren!! O, diese bange, diese nur zu gegründete Ahnung ist es, welche meiner frohen Laune in den Weg tritt. — Doch! — ich will Sie verscheuchen die gräßlichen Folterbilder, welche meine Fantasie durchkreuzen; alle, alle will ich sie verscheuchen, und mein Herz soll sich der Freude von neuem öfnen, wie der jungen Blüthe noch verschlossene Knospe sich auseinander wikkelt, wenn der allbelebende Blikk der Frühlingssonne ihn erwärmt.

(sieht zum Fenster hinaus.)

Ein so heitrer Morgen! — Eine so reine, so schöne Sonne, und um meine Stirne schleichen noch die Wolken des Trübsinn's? — Fort, Anshelm, fort in's Freie, um dort deine Augen in dem lieblichen, hochgefärbten Aether

zu

zu spiegeln, und ihnen den verlornen Glanz der Heitre wieder zu verschaffen!

(Man hört abermals das Geläute der Glokke.)

Ha! Schon ist sie vollbracht, die Handlung, die das Band, welches die Empfindungen knüpften, in den Augen der Welt rechtfertigen muß! (Auf Ulrichs Bildniß schauend.) Wie sein Blikk mir so freundlich lächelt! — so bedeutend, als wollte er Ahnungen einer leidenfreien Zukunft in mir aufwekken! — (Seine Hände gegen Himmel emporstrekkend.) Glücklicher Ulrich! o du umfassest nun schon oben im verklärten Lichte die Stufen des himmlischen Throns! Bethe dort Segen und Glück für deine Elsbeth; Glück und Gedeihen für Ritter Burkart, ihren neuen Gatten hernieder! Er ist ein herzlich guter und liebenswürdiger Ritter, und gewiß auch dann durch Elsbeth beglückt, wie du es einst warst.

(Trompeten und Pauken ertönen wieder; und ihr Schall kommt mit dem Gewühle mehr und mehr näher.)

Ich gehorche eurem einladenden Rufe, schmetternde Trompeten! — So freudig hallte euer froher Schall meinen Ohren lange nicht entgegen! Er scheint die Nebel meines Kum-

mers scheuchen, und meine Seele zu beglückenden Empfindungen — zu den Empfindungen des Wonnelebens wieder zurükkstimmen zu wollen. (ab.)

Zweiter Auftritt.

(Burkart hält Elsbeth mit einem Arm umschlungen, und kommt Hand in Hand mit ihr herein; ihnen zur Seite gehen der Marschall von Borsberg, Hans, der Königsegger, Herrmann, der Schellenberger, Joß, der Onsorger, Rappot, Ritter, Zeugen, und Reissige.)

Burkart.

Empfanget hiermit zuvörderst meinen besten ritterlichen Dank, wakkere Ritter, Freunde und Zeugen! für euren Beystand, und Zeugschaft, und zählet mit Zutrauen darauf, daß ich eher mein Daseyn aufopfern, als je dulden werde, daß man irgend eure Ruhe, euer Eigenthum, oder euren Leumund gefährde. — Immer fester müsse die Harmonie, jene schönere Kette der Freundschaft, welche Menschen inniger an Menschen anschmiegt, um

um Reiz dem irrdischen Leben, und heilenden Balsam den Gefühlen der Leiden zu geben, so wie die Bahn der Zeit mit Blumen zu bestreuen, unsre Herzen an einander fesseln. Dann Heil uns! wir sehen den frohen Scherz, wie den gold'nen Frieden nie aus unsrem Kreise schwinden!! —

Alle. (Sich wechselsweise einander die Hände gebend.) Dieser biedere Handschlag sey das Siegel des schönen Bundes! und unsre freie und reine Huldigung hebe sich bis zu den Füssen des allmächtigen Schöpfers empor!

Marschalk. Erlaubet mir nun, schöne Frau, euch meine Segenswünsche zu euren neuen Bündnissen zu bezeugen. Möchte ich nur bald ein liebliches Pfand eurer wechselseitigen ehelichen Zärtlichkeit, und so die Anzahl von edeln Männern durch euch wieder vergrössert erblikken.

Hans der Königsegger. Auch ich nehme Gelegenheit, euch meine ungeheuchelte Empfindungen zu äussern. — Möge die gefühlvollste Freude eure Schritte begleiten, und Entzücken und Liebe mit zur Seite wandeln, wo euer Weg euch immer hinleite.

Elsbeth. Ihr erfreuet mich, lieben Ritter, durch eure Wünsche, die mir ein so beredtes, schönes Zeugniß für den Gehalt eurer Theilnehmenden Herzen, und eures Wohlwollens Dauer sind. Ich nehme sie dankend, und wie ihr selbst sehet, nicht ohne Thränen der Freude an.

Marschalk. Nochmals Segen, und Glück Elsbethen, der Zierde von unsres Vaterlandes Weibern, und dem Gegenstande des Neides der schmucken Dirnen. — Möge jener holde Frühling, den euer Auge lächelt, und der im wallenden Busen sanft euch athmet, ewig euch blühen! O Elsbeth! eure Mienen sind so voll Anmuth und Schöne, daß deren Anblick mich allemal wieder in den seligen Zustand der jugendlichen Munterkeit versezt: So beeißt mein Schädel ist, so neu glühend fühl' ich mich doch jezt noch in dem starken Drange meiner Jahren!

Elsbeth. Schönen Dank, lieber Marschalk, für diese artigen Schmeicheleyen, die beinahe irgend einen Zug von Eitelkeit in meinem Charakter zu verweben vermögen würden, fühlte ich nicht nur allzuwohl, wie wenig ich der Düfte des Weihrauchs werth bin, den ihr

mir

mir hier verstreuet. Indessen wünschte ich, euch euren mir heute erwiesenen Freundschaftsdienst thätig vergeuden zu können.

Marschalk. Verzeiht, edle Frau, wo hohes Verdienst so sehr über allen Widerspruch erhaben ist, da entrichten wir Rittersmänner so gerne den schuldigen Tribut unsrer Huldigungen, und verkünden diese um so lauter, je dichter die Bescheidenheit Sie zu umschleyern strebt.

Burkart. Rappot, jezt geh, und laß dir die gute Bewirthung meiner Hochzeitgäste bestens angelegen seyn! Mit einem fetten Schmause, mit immer frisch gefüllten Humpen und frohem Reihentanz soll man diesen Tag, der mir neue Ansprüche auf Glück und Leben giebt, jubelnd feyern, bis die düstre Schatten der Nacht in Aurora's Schoos sich erhellen, und der Purpur des Morgens die Zinnen der Burg röthet. — Geleite nun die Ritter in den Speißsaal, biete ihnen Wein und Brod zum Morgenimbiß, bis die Glokke zum Mittagmahle ruft. — — Gehabt euch wohl bis dahin, Freunde, Ritter und Kämpe.

Onsorg. Macht's aber nur kurz, lieber Bruder, und kehret bald zu uns zurükke; denn hört, es wird uns nur gar zu wohl um's Herz, wenn unsre Augen an Elsbeths holden Blicken sich weiden können!!

Hans der Königsegger. Kommt lieben Freunde! lassen wir dem Brautpaare Musse, sich dem entzückenden Vorgefühle der Süssigkeiten, welche gewährte Liebe zu kosten giebt, ungestört in die Arme zu liefern; so wenig man uns auch heute tadeln könnte, wenn wir auf jeden Augenblick geitzten, den uns das Schicksal an Elsbethens Seite zu genießen vergönnt.

(Rappot macht beide Flügelthüren offen; der Marschalk, Königsegger, Schellenberg, Onsorg und die übrigen Ritter und Reisigen treten ab.)

Dritter Auftritt.

Elsbeth. Burkart.

Burkart. Geknüpft ist also das Band, auf ewig geknüpft, das unsäglich süße Band, welches nun an ein schöneres Daseyn mich kettet, und mit schmeichelnden Fesseln jene höheren

ren Reize des zaubervolleren Glücks der Menschheit an meine Tritte befestigt! —

Elsbeth. (Schmiegt sich innig an ihn hin.) O, mein Burkart, theurer, bester Gatte! (lange Umarmung.)

Burkart. (Im Feuertone der Liebe.) Diese köstliche Stunde, Elsbeth! als ich ihre Keine noch in meinem Leben kannte; dieses starke Pochen deines liebenden Herzens; — dieser süße Druck des innigen Aneinanderschmiegens, in welchem ich deutlich fühle, wie tief ich in deiner Seele bin, machen mich selbst den Göttern gleich! — O! Weib meines Herzens! wie schwellt der selige Hauch der Liebe, der feurige Nachhall der Glut der überströmenden Gefühle, die allgewaltig in meiner Brust arbeiten, mein ganzes Wesen zur Wonne des paradiesischen Glück's. (drückt sie fester an sich.)

Elsbeth. Auch ich, mein theurer Gatte, fühle jezt nach langer, langer Zeit zum erstenmale wieder, daß es hienieden noch Momente giebt, wo die verborgensten Quellen des Herzens alle, alle sich öfnen, und die leisesten Empfindungen der Seele ihrem Aufwachen reif sind. ——

Bur-

Burkart. O, des himmlischen, des unaussprechbar entzückenden Gefühls, sich auf einmal an dem schönsten Ziele seiner ungeduldigen Wünsche zu erblicken! — — Laß uns unsren langverhalt'nen Herzen jezt weidlich Luft machen! Komm Geliebte! setze dich an meine Seite.

Elsbeth. Ja, lieber Burkart! — Unsere Wünsche sollen sich umarmen, unser Wille eins seyn und unsere Blikke zusammenfließen. (legt ihre Stirn an seine Brust.) So, ruhend an deiner Liebepochenden Brust, umschlungen von deinen sanften Armen, ist's, als vermöchte ich es noch kaum zu fassen, daß du nun so ganz, ganz mir angehörst.

Burkart. O, wie unnennbar ist die Lust der Liebe! wie himmlisch ihre Wonne! — Keine Wünsche bleiben mir jezt für diese Erde mehr; denn mein ist dies Seelenvolle, liebliche, holde Geschöpf; ewig mein.

Elsbeth. Möchte uns nur immer diese schöne Sonne scheinen, bester, lieber Burkart! Aber — Nacht umwölkt sie nur zu oft, und Stürme durchwühlen das frohe Gebäude der Glückseligkeit. — So ruhte ich auch einst selig, und heiter an dem Herzen meines Ul-

richs

richs, aber ach . . . . (wischt sich eine Thräne aus dem Auge.) nur zu kurz dauernd war' diese Wonne meiner süßen Verbindung. Ich lebte glücklich, namenlos glücklich, bis die eiserne Hand des nichtsschonenden Todes mich aus dem Schooße meiner einjährigen Freuden riß. Da füllte mein endlos scheinender Jammer ganz Augsburg aus, und das Leben wurde mir eine bleierne Last. — Immer drückte es mir schwer auf der Seele; immer flossen meine Augen von stürmischen Thränen über, denn immer dachte ich an ihn, den verklärten, geliebten Gatten, zurücke. (Sieht Burkart traurig und mit feuchtem Blicke an, und hohlt ängstlich schwer Odem.)

Burkart. O, laß, theuerstes Weib! o laß ihn ruhen, den edlen braven Mann, den Mann, dessen Andenken auch mir stets theuer, stets heilig seyn wird! — Laß ihn ruhen! Sieh (Auf sein Bildniß zeigend.) Sieh seine Mienen! sind sie nicht heiter wie die Blikke der Abendsonne, die an einem schönen Mayentage schöne Blüthen den schönen Knospen entlockt, und liebliche Früchte zu angenehmer Reife gesetzt hat?

Elsbeth. (Hat ihre Blicke unverwandt auf Ulrichs Bildniß geheftet gehabt und vermag nun nicht mehr den Lauf ihrer Thränen zu hemmen.)

Burkart. (zärtlich) Elsbeth! — Elsbeth! O laß heute, am schönsten Tage meines Lebens die Quelle der Vergangenheit Leiden nicht unter die Entzükkungen der Gegenwart treten und ihre süßen Genüße vergällen! Laß hinführo mein Trost deine Tage erquicken, denn die Gräber schicken ihre kalten Bewohner nicht wieder, die Thränen der Zurückgelass'nen zu trocknen.

Elsbeth. (Sich erhohlend.) Verzeih, theurer Gatte! nicht dem Andenken des in bessere Wohnungen Hinübergeschlummerten allein, auch meinem neuen Glücke flossen meine Thränen. — Der Wechsel ist zu selig; zu überschwenglich meine Wonne, als

Burkart. Besorge nichts. — im Genuße meines höchsten Glücks wird meine eifrigste Sorge stets dahin gehen, die Tage meiner Elsbeth durch die unzweideutigsten Beweise meiner grenzenlosen Liebe mehr und mehr zu erheitern, ihren kleinsten Wünschen selbst zuvorzueilen, und neue Lebenswonne in ihre Adern auszngiessen.

Els-

Elsbeth. (Fällt ihn um den Hals.) Schon um dieser Stunde willen kann ich dem Leben nicht mehr gram seyn: mit jedem Tage will ich sie segnen, die Stunde, welche mir den schmeichelhaften Namen deiner Gattinn, der mein Glück und mein Stolz seyn wird, gab! o laß ich dir es nur wiederhohlen das angenehme Geständniß, daß wieder im freundlichern Lichte das durch Ulrichs Tod mir verleidete Leben vor mir aufzudämmern begann, als ich dich, mein Lieber, näher kennen lernte. Oft mußtest du es wahrgenommen haben, wenn Geschäften oder Vergnügungen, oder sonst etwas dich in die Stadt brachte, und auch ich dann mit deinem Besuche erfreut wurde, daß deine Erscheinung mich allemal aus meiner Schwermuth weckte, und ich nichts weniger als kalt bei deinen Freundschaftsversicherungen schien.

Burkart. O, ich entsinne mich sehr gut jedes Vorgangs, so wie des Tages und der Stunde, da die Edeln des Landes mir von deiner Schöne eine so liebreizende Schilderung machten, daß ich der brennenden Begier, dich zu sehen — dich zu sprechen, mich nicht mehr erwehren konnte. — Eh' ich dich noch kannte, träumte ich mir schon den seligsten

Traum

Traum, und mit Wonneschauern, wie nur im trunck'nern Rausche die Liebe ergießt, wehte er durch meine Fibern hin. — Mein Herz leitete meine Schritte dann öfterer nach der Stadt, und kaum fiel der Schleier, der deine bessere Schönheit mir noch verdeckt hatte, vor meinem Auge, als dieselbe ein theureres Bild, ein mächtigeres Regen im Busen mir zurückließ. — Elsbeth! Ha! wie glühte hier (zeigt auf's Herz.) der Gedanke: theilen laß uns Freude und Schmerzen, die das Schicksal uns hienieden gewährt, und Himmelswonnegefühle durchwallten mich wie reellere Seligkeiten.

Elsbeth. Es war am Tage nach dem Turniere, welches die Herzoge **Wilhelm** und **Ernst** zu Baiern in Augsburg gegeben hatten, als ich dich, theuerster Gatte, bei meinem Bruder, den du mit dem Ritter Königsegg und Villenbach heimsuchtest, zum erstenmal sah, ahnungslos zwar, daß einst die Zärtlichkeit der trautern Freundschaft, Linderung — Genesung der unheilbar geschienenen Wunde, die brennendes Weh' meinem armen Herzen blutete, bereiten wird.

Burkart. O, ich weiß noch gar wohl, die Zeit, und jedes Wort, das ich zu dir sprach:

sprach: so wie die Stunde mir unvergeßlich ist, da du zuerst wieder Ruhe, die ich bei deinem ersten Anblicke verloren hatte, in's Herz mir goßest, und durch einen markdurchdringenden Händedruck, und liebeheiße Küsse, welche die seligsten Eindrücke hinein in meine Seele glühten, mich für alle erlittene Qualen entschädigtest.

Elsbeth. Ja, schon am ersten Tage unserer Bekanntschaft verspürte ich eine sonderbare Veränderung bei mir vorgehen. Deine freundliche, gefällige Reden genügten meinem Herzen mehr, als ich damals mir selbst kaum zu gestehen getraute: aber nur zu bald empfand ich, daß du dich so ganz darauf verstandest, meine Gefühle so fein wacker auf deine Seite zu bringen, daß der Entschluß nicht mehr schwer hielt, keinem andern Manne je meine Hand zu bieten als dir. Zwar warben Ritter Hans und Kunz auch stark um meine Liebe, aber Burkart blieb doch der stattlichste, der schönste Ritter in meinen Augen; mehr aber noch, als alles dies gefiel mir deine Güte, deine Bescheidenheit, dein artiger Anstand, deine fromme, redliche Miene. — Diesen Eigenschaften und diesem (zieht einen Brief aus

der Tasche) darfst du die Gewährung deiner Wünsche verdanken.

Burkart. Ich schickte dir diesen Brief am Pfingstdienstage, als ich dem brennenden Verlangen meines Herzens, welches immer heiß, und laut hörbar unterm Küraße voll inniger Liebe zu dir aufschlug, dir seine Empfindungen mitzutheilen, nicht mehr widerstehen konnte, und die Allgewalt der Liebe mich selbst dasmal zum Dichter schuf, so viele Mühe es mir auch sonst macht, mit meiner Prosa durch die Welt zu kommen.

Elsbeth. Soll ich dir nochmals vorlesen, was der vor Liebe kranke Ritter mir damals schrieb? . . . Ach, er war so schmachtend, so zärtlich

Burkart. Wie er es noch ist, auf dem höchsten Gipfel des Glücks, und es ewig unveränderlich bleiben wird.

Elsbeth. Höre!

Burkart. Laß es gut seyn, Geliebte!

Elsbeth. So wisse nur noch, lieber Gatte! daß auch ich von diesem Zeitpunkte an nicht mehr vermochte, meinem Herzen Stille zu gebie-

bieten. Durch die Adern rollte mein Blut stürmisch, und in meiner Brust tobte es, wie nahe Revolution, bis ich dich endlich zu mir kommen hieß.

Burkart. (Einfallend) und die himmlische Zauberei deiner süßen Sprache mich lieblicher ergriff, als alle Schätze der Welt nicht vermocht hätten. — Montags nach Sankt Bartholomäen der heiligen Zwölfbothen beschiedest du mich zu dir: ich förderte meine Schritte stärker, als der arme Pilger, wenn die sprudlende Quelle ihn bei Mittagsschwüle winkt, seinen Heißdurst zu stillen. Bald war' ich bei dir, und fand dich schön wie die Aprilrose, die jeden Sterblichen entzückt. Der sanfte Ausdruck deiner spieglenden Augen that mir sowohl; strahlte mir lieblicher, als des Mondes Licht aus Wolken; lezte mich milder, als Labsal des Quells nach Mittagsschwüle, und goß meine Füße fest an den Boden hin. — O ich muß in dem Augenblikke eine erbärmliche Figur gemacht haben. Meine Zunge versagte mir ihre Dienste; — ein magisches Beben durchirrte mein Wesen; — mein Sinnen schwand; — tiefer athmete, seufzte ich auf, wie von Wollustträumen, und mit grellen Farben mahlte sich mir die Idee, daß diese Stunde die Entschei-

scheidung meiner künftigen Lebenstagen sey. . . Doch dein freundliches Entgegenen brachte mich bald wieder zu mir selbst. Du setzest mir einen Imbiß vor, und hießest mich niedersitzen; dann rückte ich mit Scherz und Scherz allmählig dir näher, und wagte es zuletzt dich zu küssen. Ein höheres Roth durchglühte deine Wangen. . . . .

Elsbeth. Ich sprang auf, nicht wahr? und that, als ob ich auf dich schmolle? du aber liessest dich nicht ausser Fassung bringen, und betheuertest mir, daß nur ich die Wittwe sey; für die du einzig leben und sterben wolltest; für die jeder Funke von Glut in deinem Herzen einzig glimme, und daß dir alle Freuden der Welt anekelten, seitdem du mich das erstemal gesehen hättest.

Burkart. Ja, da stammelte ich dir das erste Bekenntnis meiner feurigen Liebe, deren holde Genien mit ihrem ganzen himmlischen Einfluß über mich wallten. — Unsere sehnenden Blikke strömten ineinander, umarmend stürmten wir einander zu, und das Minneband voll Zauberei ward durch heiligen Schwur für ewig fest geknüpft.

Elsbeth. Da schenktest du mir diese goldenen Ohrenspangen diese Armbänder, und

zum Sinnbild deiner Treue diesen Ring; ich aber gab dir den Verlobungskuß zum Bürge der meinigen, und gesiegelt war der süße Bund der mich heute zur glücklichen Gefährtinn deines Lebens macht.

Burkart. Und mich zu deinem Gemahle, zum unnennbar glücklichsten Sterblichen. (umarmt sie.) Aber komm, (Sie stehen auf.) Wir dürfen billigerweise unsere Gäste nicht mehr länger allein verziehen lassen, denn bald schlägt die Stunde zum Hochzeitschmause. So komm, liebe Seele, Engel vom Weibe! (Er umschlingt Sie mit einem Arm, und nimmt sie bei der andern Hand.) Komm, und laß uns unseren ersten Trauungstag so selig feiern, als ich den lezten am späten Abend meines Lebens auf deinem vollen, sanftwogenden Busen zu vollbringen wünschte. (Beide ab.)

Vierter Auftritt.

Rappot.

(Er tritt niedergeschlagen, mit langsamen Schritten, herein; man hört von Fern eine Musik, geeignet die Herzen in sanften Gefühle dahin zu schmelzen.)

Wir Menschen sind doch recht wunderbare Kauzen! — Vor wenigen Augenblikken

fühlte ich noch die munterste Lebhaftigkeit in allen meinen Gliedern sich schaukkeln, und nun stehe ich hier, wie der entblätterte Baum im frostigen Wintertage. — Wie das mag zugegangen seyn! — Schlürft' ich etwan in zu gierigen Zügen die Freudengenüsse, nach welchen ich jezt vergeblich hasche? — Nein, dir möchte ich unwirsch werden, Anshelm! du bist Ursache, daß ich traurig den Saal floh, wo die Fröhlichkeit ihre Huldiger mit Rosenbanden umwindet. — Ach! der Alte ist heute unausstehlich, wimmert in allen Winkeln und Einöden herum, und spricht von den Reizen der Welt so kalt, daß jedes seiner Worte, wie ein Eisklumpe auf mich hinfiel, und die Glut meiner Wonnegefühle erstickte. Was sind nun die Freuden? leise Schatten, die der geringste Hauch wegbläßt, und mitten in ihrem wollüstigen Werden, den Keim ihrer Vernichtung nähren. — Anshelm gewann mir Rede an, und urplözlich füllte meine Seele sich mit einer Menge schwermüthiger Launen: ich versank in ernste Betrachtungen und sah die lachenden Bilder des Vergnügens aus meinen Augen sich verlieren, wie die Träume der Nacht im Momente des Erwachens! — O alter Geck ich! indeß der

Hochzeit

Hochzeittag meines Herrn meinen Kompanen den schäumenden Lustbecher reicht, laß ich mich von dem erbärmlichen Unsinne eines Schwärmers hinreissen, und mir die bittere Schaale der Schwermuth reichen, um, wenn's jemand erführe, auch dessen Spott noch obendrein mitnehmen zu müssen. (kleine Pause.) Aber räthselhaft, schauerlich räthselhaft bleiben mir immer doch manche seiner Ausdrükke noch, und was mag er mit seinen Ahnungen wollen? — „Der Himmel weiß, sprach er, „welch Schicksal noch dieser Burg wartet; „der wilde, ungeschlachte Ritter Kunz buhlte „auch um die Gunst Elsbeth's, allein Burkart trug den Sieg davon, und er — erhielt den förmlichsten Laufzettel." Ja, ja Anshelm, hier dürfte sich der Knote lösen, den deine geheimnisvolle Sprache schürzte. Wenn die unbefriedigte Leidenschaft nur nicht blutige Rache brütet, und die glückselige Ruhe dieser Veste vergiftet. (Er steht mit gesenktem Blikke zur Erde, stumm und unbeweglich da; die Musick wird indeß rauschend, und er fährt, wie aus einem Traume erwachend, zusammen.) Gut, schöne Tonkunst, daß du mich aufschrektest, ich hätte mich sonst schwerlich mehr aus meinem Texte herausgefunden. Dir will ich mich

wieder nähern, und wenn es wahr ist, was man von deiner Allgewalt erzählt, o so muntere mich mit deinen süßflötenden Tönen auf, und bekränze meine Stirn mit unverwischbarer Beruhigung.

Fünfter Auftritt.

Rappot. Anshelm.

Anshelm. (tritt im Gespräche mit sich selbst auf.) Nein, verschweigen will ich's ihr, wenigstens itzt noch verschweigen. Mir ist's helle, und faßlich, aber was soll ich es der lieben Frau heute, wo nach so vielen erlittenen Leiden über Sie der erste Strahl der Freude kaum hinzustreichen beginnt, wieder schwer ums arme Herz machen? — (Gewahrt Jemanden.) Ah! sieh da! Rappot! (für sich.) Warum verirrte sich dann wohl der hierher? seine Erscheinung ist mir fürwahr sehr unwillkommen, und tritt meinem Verlangen allein zu seyn recht in die Quere.

Rappot. Bist du's? Nun was suchst denn du schon wieder hier?

Anshelm. Weder mehr, noch weniger, als auch du hier zu finden glaubtest. — Aber warum entzohst du dich auf einmal dem Feste? Eben hat der Reihentanz seinen Anfang genommen, und der Ritter dich vermißt, und allenthalben nach dir geschickt.

Rappot. O wie schlau du einen Umstand benüzzest, der gewiß nichts weniger, als dich veranlaßt hat, nach diesem einsamen Saale deine Schritte zu richten. Doch dem sey wie ihm wolle, ich gehe, und überlasse dich deinem traurigen Hange zur Grillenfängerei. (im Abgehen.) Mich soll dein armseliges Handwerk nie wieder bethören.

(Man hört inwendig rufen; Rappot, Rappot.)

Anshelm. Hörst du! man ruft.

Rappot. Ich höre. — Leb wohl! (ab.)

Sechster Auftritt.

Anshelm. (allein.)

Jezt steh' ich hier, ein baufälliges Wesen, voll milzsüchtigen Sinn's, dem seit Gestern alle Gegenstände trüber ansprechen, und das

nicht Kraft genug besitzt den Schreckensgestalten ihre Larve zu nehmen, welche eine, vielleicht durch allzugroße Besorglichkeit um Burkarts theures Leben entflammte Fantasie ihnen lieh. — Doch! — Was sag ich? Ahnungen, sind Sie nicht Winke von oben herab? — ist's eitel Wahn, die Stimme, welche von der Stunde an, als der Ritter Elsbeths Bräutigam ward, vernähmlich in meiner Seele spricht: Die verschmähte Liebe verkehrte seine Brunst in grimmige Wuth, und bewirkte Plane zur Rache. — Mein Blut gerinnet noch zu Eis, wenn ich des Tages gedenke, und nie wird er aus meinem Gedächtnisse kommen, wo Kunz in voller Rüstung, und mit heftigem Ungestüm in Elsbethens Kammer drang, ihr mit fürchterlicher Barschheit das Jawort zur Heirath abzwingen wollte, und wie ein Teufel fluchte, und wie ein schäumender Eber die Zähne fletschte, und vor Bosheit seine Fäuste ballte, und mit den Füßen stampfte, und lärmte, daß es die Wände grausig durchzitterte, als er aus ihrem Munde die Bestättigung vernahm, daß sie Ritter Burkart gewählt habe. Ha! (Schaudert zusammen.) Wie brüllte er ihr mit seiner Donnerstimme entgegen: „Wehe, Wehe ihm!

„er

„er kennt mich und mein Schwert, und soll „mich, und mein Schwert noch besser kennen „lernen." Dann stieß er einmal über das andermal die gräßlichsten Flüche aus, daß die gute Elsbeth mit bangem Tone rief: rettet, o rettet, um's Himmels willen, rettet mich vor der Grimm dieses Frevlers. Aber er verlachte ihr ängstliches Geschrei, griff bald an's Schwert, schlug bald mit seiner groben Faust auf den Tisch, schrie im Feuereifer seines Zorns Rache, Rache daher, warf sich endlich, wie ein Unsinniger, auf seinen Hengst, und jagte, jagte hinaus zu dem Stadthore, als verfolgten dreitausend Teufel ihn. (Geht auf Ulrichs Bildnis zu, heftet seine Blicke unverwandt darauf hin, und will seine Thränen mit einem Tuche abtrocknen, als Burkart in den Saal hineintritt, ihn erblickt und in den Vorgrund zurückführt.)

Siebenter Auftritt.

Burkart; Anshelm.

Burkart. Woher diese Züge des Grams, ehrlicher Alter, die dein Gesicht verfinstern? Warum so traurig am Tage, der meine erste Liebe mit Seligkeiten krönt? immer und immer

bei Ulrichs Bildnis? — O nie hätt' ich es gedacht, daß der sonst so muntere Anshelm allein kein Antheil an die Freuden nehmen würde, die der gütige Himmel mir heute in so vollem Maase vergönnt.

Anshelm. Ich bekenne es gern, Herr Ritter, daß mein grämliches Antliz mit den rauschenden Lauten des Jubels, wovon die Mauern dieser Veste froh wiederhallen, nicht anders, als auffallend kontrastiren kann; allein — daß ihr so schlechweg denkt: der alte Anshelm freue sich nicht herzlich, wenn's euch wohl geht, das thut mir weh'. (Mit Affekt.) Hört, Herr Ritter! Undank gegen Wohlthaten ist mit dem Blikke, welcher dem Ziele der Laufbahn des Lebens nahe ist, unverträglich. Wiewohl Eis diese dünnen Hauptthaare bedeckt; so hauchen doch die Gefühle meiner Seele noch hohe Sommerwärme für eure und eurer Gattinn Wohlfahrt und Ruhe.

Burkart. Nun, nun, laß es gut seyn, lieber Alter! ich meint' es ja so arg nicht. — Geh! menge dich wieder unter die jauchzende, die fröhliche Schaar meiner Gäste! — Entfliehe den Phantomen deines dikken Bluts,

und erquikke dich an einem vollen Humpen. Der feurige Wirzburger wird die bange Furcht schon in dir stillen, und die Spuren des Trübsinnes schmeichlend aus deinen Augen wegwischen.

Anshelm. Herr Ritter, schwerlich heute, wo meines morschen Gebeins Werkzeuge zu sehr für alle Freuden abgestumpft sind.

Burkart. So laß den Wein um so eher als Heilmittel wirken: seine Wärme erweitert die Brust, die Gram oder Furcht verengte, und giebt den Nerven, welche der Schmerz oder die Schwermuth lähmte, neue Lebenskraft. — Doch noch eins, warst du nie vermählt??

Anshelm. Ich lebte zweimal glüklich im Schooße der ehelichen Freuden.

Burkart. (Mit schwärmerischem Feuer.) O, so entsinne dich jedesmal, wo deine düstern Launen zu sehr die Alleinherrschaft über dich behaupten wollen, jener himmlischen, so mancher unaussprechlich seligen Gefühle reichen Momente, wo du deine Braut vom Hochaltar in die Hochzeitkammer führtest; Sie innig an deine Brust sank, und du ihren Lippen den ersten Gattenkuß aufdrücktest. Wann dann

des

des zauberischen Frohsinns Feuer nicht wieder jugendlich durch jede Faser deines Körpers glüht, und zur Flamme anwächst, die allmächtig um sich greift, um in deiner innern Stimmung Harmonie und Einklang zu verschaffen, o so bist du arm, ärmer, als der ärmste Bettler.

Anshelm. (Starrt schweigend um sich, und in seinem Gesichte mahlen sich die Zeichen der Wehmuth und ängstlichen Verlegenheit.)

Burkart. (Rasch und immer noch in seinem schwärmerischen Affekt.) Sprich Alter! Kannst du dich nicht mehr der schönen Empfindungen der Freuden, jener lieblichen Kinder der Zärtlichkeit entsinnen, die unsere Seele bezaubern, wenn das geliebte Weib den vollen Becher der liebenden Wonne an unsere Lefzen drückt? Hast du es denn schon vergessen, wie wir uns so innig fühlen, wie erquickend, wie heißsehnend die Blikke in den arkadischen Himmel sind, wo die Zaubersonne der Menschheit höchste Lust zum erstenmal uns aufgeht??

Anshelm. Möge der Himmel euch diesen frohen Sinn, und diese heitre Szenen des glücklichen Lebens lange erhalten! — Aber

Herr

Herr Ritter! . . . (Seine Stimme versiegt, und eine stumme Thräne zittert in seinen Augen.)

Burkart. Was ist dir? Woher diese harmvolle Miene? dieser nasse Blick? Sprich guter Alter, sprich! und schütte deine Bekümmernisse frei in meiner Brust aus. Heute, wo die lieblichen Strahlen der schönsten Freudensonne allenthalben zu Genüssen des Lebens winken, muß sich Niemand in meiner Veste mit Traurigkeit schleppen.

Anshelm. (Faßt Burkart bei der Hand, und drükkt sie ihm innig.) — Die Sonne ist dem Untergange, die Freuden hienieden der Vergänglichkeit unterworfen. Beide liefern ein lebendiges Bild von der Unbeständigkeit der irdischen Dinge.

Burkart. Mag es. — Warum aber, lieber Graubart! suchst du die Wonnevollen Eindrükke der mir heute zu Theil gewordenen Glückseligkeit auf meine Seele durch die Erinnerung an Dinge zu stören, die nothwendig meine lachende Aussicht verdüstern müssen?...

Anshelm. Nicht doch! ich wollt' euch nur mahnen, über die Zaubergenüsse der Gegen-

genwart eine mögliche Zukunft nicht zu vergessen, wo das freundliche, das helle Licht dieser lieblichen Sonne nicht mehr so prächtig glänzen dürfte! wo die Nacht einbrechen und es um und um dunkel, grausig, grausig dunkel werden kann.

Burkart. Geh, alter Schwärmer! genese deine kranke Einbildungskraft, welche dir zu derartigen, finstren Gemählden ihre häßlichsten Farben borgt, mit einigen Pokalen Wirzeburger! wenn dann der Dunst, der vor deinen Augen schwebt, nicht augenblicklich zerrinnt; so sage nur: Ritter Burkart mag ein guter Kämpfer seyn, aber zum Arzte hat die Natur ihn verpfuscht.

Anshelm. Wollte der Himmel, es wäre Dunst. (wehmüthiger.) Aber . . .

Burkart. Was?

Anshelm. Mir — ist's so bange, so heiß, so enge ums Herz, als es mir nie in dem heissesten Kampfe gewesen ist.

Burkart. (hastig.) Und warum?

Anshelm. (tief seufzend und verlegen.) Ach!

Bur-

Burkart. So entdecke mir, was dich quält! Sey es, was es immer wolle, oder hättest du Geheimnisse für mich?

Anshelm. O Herr Ritter! dringt nicht zu sehr in mich! — Meine Worte möchten Bilder vor eure Fantasie hinstellen, die auf einmal eurer arglosen Seele das Schröcklichste ahnen ließen, was euer Schicksal je über euch zu wälzen im Stande wäre.

Burkart. Träume, guter Alter, Träume, Träume, mit welchen dich dein unruhiges Blut foppt! oder reichen deine Scharfblikke etwan in der Zeiten dunklen Hintergrund?

Anshelm. Nicht doch, Herr Ritter! (Thränen stehen ihm im Auge.) Weissagen uns nicht manchmal, auch ohne die Gabe zu besitzen, alle Ringe der Kette, welche die verborgenen Schicksale der Menschen umfaßt, überschauen zu können, gewiße Ahnungen etwas, das der Erfolg leider nur zu oft rechtfertiget?

Burkart. Aber öfterer trügen wir uns selbst mit unsern Hirngespinsten, die in ein wesenloses Nichts verschwinden, sobald wir die

Sachen wieder zu sehen uns angewöhnen, wie sie sind. — Es würde sich ja nicht der Mühe verlohnen, in diesem kurzen Leben geboren zu seyn, wenn wir uns die Freuden, die uns der heutige Tag bescheert, mit Grübeln und Grillenfangen über Dinge, die Morgen etwa werden könnten, verbittern müßten.

Anshelm. (Er bleibt eine kleine Weile mit der wehmüthigsten Gebährdung vor Burkart stehen; und die bange Erwartung der Dinge, die ihm sein Geist, als gewiß erfolgend vormahlt, durchzittert seine Glieder.)

Burkart. Wie? — Du zitterst bänger?

Anshelm. Werd't mir nur nicht unwirsch, Herr Ritter! ihr sollt, ihr müßt ja alles erfahren. — Ach! — mir bangt es um euch seit gestern mehr, als es mir je um eines Menschen Leben gebangt hat.

Burkart. Sey deshalb ohne Furcht! die Fäden meines Lebens haben Heute eine neue Stärke erhalten. — Ich fühle mich wie neu belebt; habe keine Sorgen, keine Furcht, keine Feinde, keine Fehde, die mir Unruhe machen könnte.

Anshelm. Seyd ihr aber sicher, daß ihr nie deren haben werdet? — Habt ihr es schon so ganz vergessen, daß Kunz der Villenbacher sich rüstet? Sollte euch die Frage nicht eingefallen seyn, wider wen aber? . . .

Burkart. Wider wen anders, als wider **Hermann** den **Eisenburger**, an dem er, wie es heißt, schon lange Ansprüche und Forderungen habe, die ihm im Wege Rechtens etwan sobald nicht werden möchten.

Anshelm. Wie aber, wenn er seine verbrecherischen Hände dazu bewaffnet, um damit schuldloses Blut zu verspruͤtzen?

Burkart. So ist es seine Sache, sich die Legionen Rächer, die aus den unschuldig geflossenen Blutstropfen hervorspringen, vom Halse zu schaffen.

Anshelm. (halb für sich.) O arglose Seele.

Burkart. Jezt genug für dasmal! — Du mögtest auch mich sonst zulezt noch mit deinen Schwärmereien anstecken.

Anshelm. Ritter! —

Burkart. Nun, Anshelm! . . .

Anshelm. Ritter! — (Ihn bey der Hand fassend und traulich.) Ihr erinnert euch also wirklich nicht mehr des 26. August's, dieses ehernen Tages, dessen Schrekkensszenen Euch Frau Elsbeth gewiß nicht vorenthalten hat?? — Dürfte der heutige Morgen Kunzens boshafte Rache nicht von neuem und heisser gereizt, und jene Augenblikke hingeworfen haben, welche dem lang genährten Entschlusse, Sie laut werden zu lassen, seine volle Reife gaben? ..

Burkart. Er war nie mein Feind, hat mich nie befehdet.

Anshelm. Aber hat nicht oft verschmähte Liebe zu Befehdungen Anlaß gegeben?

Burkart. (Im Tone des zuversichtlichsten Muths.) Er mag heranziehen mit seinen Spießen, so es ihm gelüstet, an Seyfriedsberg Mauern blutige Schädel sich zu stossen, und zu versuchen, welche neue Schwungkraft die Liebe heute meinem Arm gab, um bübische Schurken zu Paaren zu treiben. Doch! er wird sich gewiß zuvor noch besinnen.

Anshelm. Nur nicht gar zu leichtsinnig darüber hinweggehüpft, Herr Ritter! —

Mir

Mir ahnet nichts gutes, und Ahnungen sind Winke von oben her.

Burkart. Nicht doch, ehrlicher Alter! Sie sind, wie die Träume, nur Wirkungen der Einbildungskraft.

Anshelm. Ritter! ich bitte euch, um Gottes und der heiligen Jungfrau **Mariä** willen bitte ich euch, wiegt euch nicht allzu sorglos auf dem Busen der Liebe. — Die Fülle eures Glüks läßt euch nicht durchsehen, was ich leider, als nur zu gewiß erfolgend ahne.

Burkart. Ich merke schon, ich muß gehen, wenn ich nicht selbst mitwirken will, daß du dich noch fester an deinem trügerischen Wahne hängst, und es dahin bringst, daß du endlich noch jenen Thoren ähnelst, welche die Schatten umarmen, und die Winde nachjagen! — Folge mir, treuer Graubart! schlag dir diese täuschenden Gesichte aus dem Geiste; lösche oben im Mahlsaale die Glut deines durch böse Träume erhitzten Gehirns, und der Horizont der Heiterkeit, und Ruhe wird sich wieder deinen Blikken eröfnen. (ab.)

Achter Auftritt.

Anshelm. (allein.)

Ich habe mehr nicht thun können (ihm nachsehend.) als dich warnen! — Ich zeigte dir als ein rechtschaffener, treuer Diener jene traurige Scheidewand, die sich dereinst zwischen deines Glüks goldnen Freuden erheben dörfte! — Ich sagte dir voraus, wohin der Weg deines allzugroßen Vertrauens auf deine Sicherheit dich führen könnte, aber du wolltest nicht auf mich hören, und ich muß mir's gefallen lassen. Wenigstens darf ich nun alle Begegnisse getroster, und mit der innern Beruhigung erwarten, daß es nicht an mir liegt, wenn die mit Grausen schwangere Wetterwolke dieser Veste unversehens näher kommt, und über die noch ungetrübte Heiterkeit deiner Seele eine grämliche Verdüsterung ausschüttet.

Neunter Auftritt.

Burkart und Elsbeth, die er wie zu Ende des dritten Auftritts umarmt, und bei der Hand führt. Marschalk von Boxberg; Königsegg; Onsorg; Schellenberg; mehrere Ritter und Anshelm.

M. v. Boxberg. (zu Burkart.) Fühlt ihr's jezt, welch eine erhöhtere Lebenslust, welch eine neue Lebensbegier ein schönes Weib uns einhaucht? ? ist's nicht ein Engelähnliches Loos: lieben und geliebt zu werden?

Burkart. Wahr ists, lieber Boxberger, so ein Zustand, wie mein jetziger, übertrift alles, was da webt, und wirkt in Raum und Zeit. (auf Elsbeth deutend und sie zärtlich anschauend.) Diese, ja diese hat mich hingewunden in Elisium.

Mehrere Ritter. Auch uns ist es lange nicht so wohl, so innig wohl geworden, in dem glücklichen Kreise eines lieben Brautpaares so selige Stunden des froheſten Genusses zu erleben.

Königsegg. (Sich zu Elsbeth wendend.) Wie wehe wird es uns thun, wann die Stun-

de schlagen wird, die uns abrufen, die uns trennen wird, vielleicht auf lange, lange Zeit.

Elsbeth. Nicht doch, lieben Freunde! kehrt oft, und so oft wieder, als ihr glaubt, daß es euch in Seyfriedsberg Mauern behagen könnte; und laßt uns diesen festlichen Tag mit einem so traulichen Herzensjubel beschliessen, daß er wie ein Denkmal unseres Wiedersehens in uns fortlebe, unser Andenken unter uns aufbewahre, bei uns weile, wie wir es selbst leider nicht können.

Burkart. Ja, lieben Gäste! und damit die Ergötzlichkeiten, welche wir von diesem Feste schöpfen, einander angenehm abwechseln; so weiß ich bei dieser günstigen Witterung für Morgen nichts besseres vorzuschlagen, als einen Wageritt auf die Jagd zu machen. Oder sollte euch etwa der heutige Tanz zu sehr ermüden?

Königsegg
Schellenberg Gewiß nicht. — Wie willkommen ist es uns, auf diese angenehme Weise in Bewegung erhalten zu werden.

Mehrere. Auch wir sind wakkere Waidmänner!

Onsorg.

Onsorg. Was mich betrift, lieber Bruder! so thut, was ihr wollt: es genüget mir alles.

M. v. Boxberg. Es wird also nur noch darauf ankommen, ob Frau Elsbeth auch mit diesem Vorschlage zufrieden ist.

Elsbeth. Nur der Wunsch ihres lieben Burkarts wird von nun an allemal ihren Willen machen.

Burkart. (Sieht sie voll süsser Zufriedenheit ins Aug; Sie lächelt ihn freundlich an, und reicht ihm ihre Hand, die er mit Wärme küßt.)

Onsorg. (zu den Umstehenden.) Wie wäre es, edle Männer und Freunde, wenn wir auf einige Augenblicke uns jezt beurlaubten, und unsere Utensilien für die morgige Jagd vorbereiteten? ?

Burkart. Wozu das, lieber Onsorger? ich werde für alles Sorge tragen. — Doch (sich zu den Anwesenden verneigend.) wie ihr wollt Freunde.

(Handschlag.)

(Alle entfernten sich, bis auf Anshelm, und Burkart, welcher seine Gattinn bis zur Saalthür begleitet, wo der Marschalk herbeispringt, und ihr seinen Arm bietet.)

Burkart. (Während dem Abgehen.) Lebt wohl, brave Ritter! und du, geliebtes Weib, theuerste Hälfte meiner Seele. Bald bin ich wieder bei euch, und bei dir. Nur wenige zu treffende Anstalten muß ich noch mit Anshelm verabreden, und werde gleich nachkommen, sobald ich die nöthigen Vorbereitungen angeordnet habe.

Zehnter Auftritt.

Burkart, Anshelm.

Burkart. Vor allen Dingen müssen die Jäger und Jagdtrosbuben ohne Verzug bestellt werden, so daß sie sich ohnfehlbar Morgen, sobald es nur grau im fernen Osten zu tagen beginnt, im Vorhofe versammeln, und die erforderlichen Hetzhunde mitbringen. Auch sieh geschwind unten in der Rüstkammer zu, ob das nöthige Jagdgeräthe alle in brauchbarem Stande ist.

Anshelm. Gut, Herr Ritter.

Burkart. Merk dir's wohl Anshelm, bei Anbruch des Tages, damit wir nicht warten dörfen, wenn's den Rittern beliebt zu reiten.

Anshelm. Verlaßt euch auf mich, Herr Ritter!

(Rappot stürzt in stürmischer Eile zur Thüre herein.)

Eilfter Auftritt.

Burkart, Anshelm, Rappot.

Rappot. (Hastig.) Ritter! was es jetzt wohl geben mag! Oben von der Höhe her thürmen sich entsetzliche dicke Staubwolken auf; und trügt mich mein Auge nicht; so sind's lauter Reisige, die mit verhengtem Zügel auf diese Veste zusprengen.

Burkart. Erkanntest du nicht die Farbe ihrer Feldbinden?

Rappot. Sie sind noch nicht so nahe.

Anshelm. (Aengstlich.) Ach Gott! wenn's nur kein feindlicher Besuch ist.

Burkart. Warum nicht gar! — Aber Rappot! geschwind auf die Zinnen, und luge wo der Haufen hinreitet; vielleicht schlägt er unten an der großen Eiche den Kreuzweg ein.

(Rappot will ab; aber kaum thut er einen Schritt vorwärts, so hört man schon einen fernen Trommetenmarsch sich nähernden Reisiger, und dumpfen Schall der Heertrommeln. Alles horcht aufmerksam: indem hört man Lärm blasen. Es entsteht ein grausiges Gewirre, Schildgerassel und Schwertgeklirre. Von allen Seiten stürzen

Ritter, und Kriegsknechte herein, und rufen: Feinde, Feinde. (Man zieht die Schwerter.)

Burkart. (Muthig sein Schwert schwingend) Kommt edle Ritter, und Bundesgenossen! Laß unser ernster, ritterlicher Empfang diese unberufenen Gäste, die mich so bübisch an meinem Trautage überfallen, belehren, daß wir auch im Rausche hochzeitlicher Fröhlichkeiten wissen, jedem feindseligen Angriffe zu begegnen, und ihn muthig zurückzuschlagen!!!

(Alle ordnen sich, und eilen voll Vertrauens auf ihre Kräfte mit blanken Schwertern dem Kampfe entgegen. Burkart führt den sich immer verstärkenden Zug, und ruft: „Mir nach! mir „nach auf die Mauern.“ (Alle rufen nach) „Auf, auf, zu den Waffen, zu den Waffen; „es gilt Burkart; es gilt Elsbeth! Auf zur „Wehre.“ — (Alles geräth je mehr und mehr in Allarm. Die Lärmhörner ertönen von mehreren Warten, Gewühl und Kampfgeschrei hallen von allen Seiten wieder. — Der Saal wird leer, jezt verkündet das anhaltende Waffengerassel das Geklirre der Schwerter, das Geruf der Streitenden den ernstern Beginn der Schlachtszene. Mehrmalen erschallen noch die Trommeten, und Trommeln, und der Vorhang fällt endlich.)

II.

II. Akt.

(Ein anderes Gemach in der Veste Seyfridsbreg.)

Erster Auftritt.

Burkart. (Allein.)

(Er wirft sich mit Unmuth verrathenden Bewegungen in einen Sessel, der vor einem Tische steht, auf welchem seine Pöckelhaube, sein Schild, Schwerdt und Lanze liegen.)

Wie so Wonnevoll brach für mich der gestrige Morgen an, und wie düsterbewölkt war mein Abend des ersten Hochzeittages! — Unfreundliche Nebel droheten meine Brautnacht schauder-

schauderhaft zu verhüllen, doch ward Sie noch selig und ruhig im Schoose der Liebe, und in dem genugthuenden Gefühle der Rechtschaffenheit. — — — Pfui Kunz! der du dich einst zu meinem Freunde heucheltest, und mit lügenhaften, mit glatten Honigreden die böslichen Tükke deines schwarzen Herzens überkleistertest, ist das deine Rittersitte? hängt deswegen das Schwert um deine Hüfte? Aber Dank dir, o Vater der Allmacht! Beschützer der Unschuld! Seyfridsberg ist an seinen bübischen Bestürmern gerochen, und die mitternächtlichen Plane der Bosheit vernichtet.

Zweiter Auftritt.

Burkart, Anshelm.

Anshelm. (Der die lezten Worte gehört hat.) Nur noch nicht der Schmieder dieser Bosheit höllischen Plane. — Ich fürchte Herr Ritter, der unglückliche Ausgang dieses ersten Versuchs wird seinen Haß gegen euch noch mehr entflammen, und den Entschluß seiner verwundeten Leidenschaft, zu siegen, es koste, was es wolle, hartnäkkiger machen.

Burkart. Laß dich das nicht kümmern. — Unsere Schwerter gaben ihm gewis Gestern eine

eine so derbe Warnung, daß er es sobald nicht wieder wagen wird, es auf diese Weise zu beginnen. (Nimmt sein Schwert und hält es Anshelm vor Augen.) Sieh! wie hochroth dies Schwert noch von den blutigen Denkzeichen gefärbt ist, die es ihm, und seinen Miethlingen aufdrückte, (Reicht es ihm.) Da! — nimm es hin!

Anshelm. Hin??

Burkart. Ja.

Anshelm. Und zu wessen Behuf?

Burkart. Es in der Rüstkammer aufzuhängen.

Anshelm. (Sich verwundernd.) Dieses Schwert in der Rüstkammer?

Burkart. (Feurig.) Ja treuer Graubart! dieses Schwert, so wie es da ist, damit dessen blutiger Anblick meinen Enkeln, und Urenkel Enkeln noch das Andenken an alles das zurückrufe, was am Tage meiner Hochzeit vorgefallen ist. — Sie lehre, wie man Schurken, und Afterritter züchtige, die es schnöde genug wagen, uns hinterlistig zu überfallen. — Sie unaufhörlich an die Verbindlichkeit erinnere,

nere, die sie mit dem Nahmen Schellenberg auf sich bürden, um denselben würdig zu tragen.

Anshelm. Es war' ein heißer Abend, Herr Ritter! der uns manchen braven Kauz kostet; aber als wir uns so recht Mitten im Gedränge der Schlacht herumtummelten, war' mir's, als säuselte der tapfere Geist des entseelten Ulrichs um mich; und entschlossen, den Tod zu finden, oder des Sieges Lorbeere an eure Paniere fesseln zu helfen, wich ich nicht von eurer Seite. (Gürtet sein Schwert ab.) Seht hier] die Beweise, Herr Ritter! galleschwarzes Schurkenblut deckt diese Klinge, deren Schneide der Grimm eurer Feinde trozte und so Manchem den Garaus machte.

Burkart. Wahrlich Anshelm! Keiner von meinen Schildknappen stieß so mit muthigem Arm alles nieder, was ihm von jenen Miethlingen des Lasters in den Wurf kam. Du machtest deinen Gegnern mit Schwert und Lanze weidlich zu schaffen, und trugst redlich bei, sie mit Spott und Schande nach Hause zu schicken. — Ich fühle es lieber Anshelm, ich bin dein Schuldner, aber fordere! was du willst, sey dir gewährt.

Anshelm. Dann ersuche ich euch, in eurer Rüstkammer auch diesem Schwerte, das so freudig die Streiche jener meuchelmörderischen Hände auffieng, unter denen ihr bluten solltet, zu meiner einzigen Belohnung, als ein Denkmal meiner treuen Anhänglichkeit an Euch, und eure Gattinn, ein Plätzchen zu vergönnen.

Burkart. (überrascht.) Laß dich umarmen, treuer biederer Alter! (Innig gerührt reicht er ihm darauf die Hand.) Ich nehme dein Schwert mit innigem Danke, und dem feierlichen Gelübde, daß ich unter keinen Verhältnissen des Lebens vergessen werde, von wem und wie ich es erhielt. Lebenslänglich will ich es tragen, und es ehren bis an mein Ende: dann aber soll es mit einer passenden Umschrift neben dem meinigen prangen, und meine spätesten Nachkommen es mit gleicher Ehrerbiethung aufbewahren.

Anshelm. (Für sich.) Welch eine Wollust, für so einen Herrn zu kämpfen! — Herr Ritter! rechnet allemal auf dies Herz, und auf diesen Arm, wenn's gilt.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen und Rappot.

Rappot. Ritter, ihr ließt mich rufen! Was ist für mich zu thun da?

Burkart. Geh, bitte die Ritter, sich binnen einer halben Stunde oben im Mahlsaale sammt und sonderst zu versammeln. Ihrer Gegenwart bedarf ich nothwendig, ehe wir auf die Jagd reiten, (ab.)

Rappot. Augenblicklich will ich alles erfüllen.

(Anshelm nimmt Burkarts Schwert vom Tische, und will abgehen: Rappot vertritt ihm den Weg.)

Rappot. Was mag Burkart den Rittern wollen? Es muß etwas von Bedeutenheit seyn, wenigstens lag etwas bedeutendes in seinen Mienen.

Anshelm. Ich weiß von Nichts.

(Beide ab.)

Vierter Auftritt.

(Die Schaubühne repräsentirt einen schönen Garten auf Seyfriedsberg. Rechts und Links stehen

Zitro-

Zitronen = und Lorbeerbäume: zur Seite eine mit Strauchwerk dicht bewachsene Laube, in welcher Elsbeth schlummert. Burkart und Onsorg kommen aus den Seitenalleen im Gespräche begriffen hervor, und verweilen im Hintergrunde.)

Onsorg. (drükt Burkart die Hände.) Keinen Dank, lieber Bruder! ich bin ein verlebter Greis, der wenig Behendigkeit mehr in seinen morschen Knochen verspürt, und den seine Füße beinahe nicht mehr fortzuschleppen vermögen: aber wenn's darauf ankommt einem Biedermanne einen Dienst zu erweisen, o, dann verjüngen sich meine abnehmende Kräfte merklich, und mein Arm fühlt sich wieder jugendlich stark, das Schwert zu schwingen, und seinen Gegner zu erlegen. — Aber um von etwas anderm zu sprechen, lieber Bruder, so hört: folgt meinem Rathe, und haltet den übermüthigen Buben, den unser Waffenglück uns Gestern in die Hände lieferte, in eure gefängliche Haft.

Burkart. Wozu das?

Onsorg. Er kann euch als Geißel dienen.

Burkart. Die Kraft meines Schwertes die treue Tapferkeit meiner Kämpe, die Unzu-

dringlichkeit meiner Mauern, sind meiner Sicherheit beste Gewährsmänner. — Ich will seinem Bruder, meinem heimtükkischen Nachbar nur zu seiner Beschämung und Schande zeigen, wie der ächte Ritter empfinden, und handeln müße, um sich nicht mit dem Gepräge des heillosen Buben zu brandmarken.

Onsorg. Dann wäre es aber wohl nöthig, daß ihr auch zuvor in seine rauhe Brust einige Doses feineren Gefühle hineingösset. — Doch ich merke wohl, ihr schwelgt noch in der Fülle jenes zauberischen Taumels, der die Seele zwar gerne jeder sanften Regung öfnet, aber dem die Menschheit auch manchmal eine nur zu sehr übertriebene wohlthätige That abgewonnen hat.

Burkart. Seyd billig, lieber Onsorger! ist's nicht ein schöneres Gefühl, des Irregegangenen zu schonen, den eine schäumende Woge der Leidenschaft hinriß, als ihm Zorn, oder Rache fühlen zu lassen?

Onsorg. Hängt nicht um seine verruchte That den Mantel der Beschönigung! — Er ist ein Erzbösewicht — ein Räuber — ein Meuchelmörder — gegen den jeder Blutstropfen

eurer Pulsen sich empören, jede Nerve sich zur Rache anspannen, eure ganze Seele glühsollte. — Ich rathe Euch: handelt männlich, und weise, denn noch ist es Zeit, euch von dieser Seite Ruhe zu sichern.

Burkart. Ereifert Euch nur nicht! (zuversichtlich.) Kunz wird's gewis nicht wieder wagen, mich anzutasten, sonst mag er die Folgen seines Frevels blutig tragen.

Onsorg. Hm! hm! (den Kopf schüttelnd.) Burkart! Burkart! verwerft meinen Rath nicht so ganz; ich mein' es so wohl, so herzlich wohl mit euch. — Oben im Mahlsaale sprechen wir weiter! lebt wohl. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Burkart. und Elsbeth.

Burkart. (Nähert sich dem Vordergrunde, und indem er sich umsieht, heftet seine Blikke straks auf die Laube, in welcher Elsbeth schlummert.) Ey! Ey! meine Elsbeth! — (schleicht ihr einige Schritte näher, und steht eine Weile unbeweglich da, als lauschte er auf's Moment, wo sie erwachen würde.) Welch ein wonniger Anblick! — Noch schlummert Sie so sanft, so süß! O! ein Abglanz der Himme

mel liegt in diesem reizendsten Bilde des Schlafes.

Elsbeth. (Sie erwacht. Spuren eines ängstlichen Traumes liegen in ihren Zügen. Sie erblickt Burkart, und fliegt ihm an den Hals.) Du bist's? o, theurer Gatte, gut, daß du kamst.

Burkart. (Sie umarmend.) O! welch ein Entzükken! Solche Augenblikke sind Vorempfindungen der überirdischen Seligkeiten! (drükt sie fester an sich.) Allmächtiges, himmlisches Wesen! laß mich ewig, ewig so an dem Busen meines Weibes ruhen! — ist's mir doch, als könnt' ich nicht oft genug fühlen, wie namenlos glücklich mich deine Liebe macht.

Elsbeth Und mir, als wäre meine Liebe zu dir heute inniger als jemals. — Meine Liebe hat zwar mit jedem Tage eine höhere Staffel erklimmt, aber nein, so — so wie jezt — ob mich das süsse Band der schönsten Verbindung inniger an dich knüpft? Oder — —

Burkart. Woher dieses traurige Oder?

Elsbeth. (Mit sichtlichem Seelenkampfe, und schmerzlichem Akzente.) Oder — — Ach! ob mich dein naher Verlust ahnet. (Sie schmiegt

sich

sich fest an ihn hin, und ihre Augen fließen von Thränen über.)

Burkart. Wie geschieht dir meine Elsbeth? täuschen dich böse Traumgesichte?

Elsbeth. (Tiefaufathmend.) Sind es nur böse Traumgesichte? — O dank dir, guter, liebevoller Gott! — aber schauderhafte Traumgesichte erschütterten mein ganzes Wesen. Nichts, als gewappnete Männer, und Kriegsgeschrei, und Waffengerassel! fühl lieber Burkart, wie meine Wangen mir noch glühen, und das Herz im Busen klopft vor Angst.

Burkart. Sey ohne Furcht, meine Theuerste! es sind ganz natürliche Folgen des gestrigen Abends. — Ereignen sich in unsrem ruhigen Leben einige furchtbare Begebenheiten; so geräth die Seele nothwendig in einen gereizten Züstand; so sieht das an tumultuösen Auftritten ungewöhnte Aug nichts, als Schrekgestalten, Gefahr und Unglück; und so kömmt es, daß man fast immer von solchen Dingen träumt, die mit unserm Gemüthszustande, und den Vorstellungen, die beim Einschlafen sich in uns erhielten, Aehnlichkeit haben.

Elsbeth. Aber sag mir, warum träumte mir denn schon wieder gar so ängstlich, als die Nacht? — die fürchterlichsten Bilder, und schreklichsten Ahnungen stellten sich mir im Traume vor! ich sah dich unter Gottes freiem Himmel stehen, und wie Kunz, und seine Spiesse wüthend auf dich losstürmten, und wie du endlich mit einer blutenden Wunde im Herzen dem Mordkampfe unterlagst! ach, ich weinte so bitter, und mir war' so wehe.

Burkart. Laß dich's nicht kümmern liebe Seele! oder seit wann wären Träume untrügliche Wahrheiten geworden?

Elsbeth. Aber ich sah das Blut so deutlich, so häufig aus der Herzwunde strömen!

Burkart. Nochmals beruhige dich! Seele voll Liebe! Wie oft ist auch mir so etwas fürchterliches im Traume vorgekommen. Manchmal wähnte ich die Erde müsse sich aus ihren Angeln heben, und hat sich mir nie ein Haar darnach gekrümmt.

Elsbeth. Aber Burkart! eine gar zu bange Schwermuth hält alle meine Gefühle gefesselt! allzu traurige Ahnungen umspannen mein Herz. — Mir ist's als wäre der heutige Tag so fruchtbar an wichtigen Dingen.

Burkart. Mag es, geliebtes Weib! Sie erwekken, und beleben manches Große in uns, das sonst nie zur Existens gelangt wäre.

Elsbeth. Und morden auch manchmal unsere Glückseligkeit.

Burkart. Sey deshalb unbekümmert! Ueber meine Elsbeth wachen alle gute Engel des Himmels, und mich — mich wird deine Liebe, und der gütige Allvater der Schöpfung schützen. Kunz hat die Beweise davon blutig mit nach Villenbach genommen; grausig war der Abend; verzweifelt hieben, und Stießen unsere Feinde um sich! aber ein Gedanke an Elsbeth, und Riesenkräfte hoben mein Schwert, und zermalmten Helm, und Schädel.

Elsbeth. Doch ängstigen mich so bange Träume, deren Deutung so schreckbar ist, und mich so heftig erschüttert, als wenn meine Ahnungen sich bald zur Gewißheit entwikkeln sollten. — Ach, daß mir so angst ist, daß die Folgezeit heißer, und Gefahrvoller noch werde, als es der gestrige Abend ware!!! — (Sie seufzt tief, und ihre Thränen fliessen von neuem; kleine Pause; jezt blickt sie gen Himmel, streckt ihre Hände empor, und der Lauf

ihrer Thränen verdoppelt sich, indem Sie ausruft.) O mein Ulrich! ich gab dem Rufe der Natur von neuem Gehör, kannst du, wirst du mir es verzeihen?

Burkart. (Ist tief gerührt! eine zärtlich traurige Thräne zittert in seinem Auge; er will sprechen, indem wird er die Wärterinn von Elsbeth's Knaben, der etwas über's Jahr alt ist, gewahr, eilt auf Sie zu, nimmt ihr das Kind, und rennt damit nach Elsbethen.) Elsbeth! geliebtes Weib! o laß dieses Herz (auf seine Brust schlagend.) voll grenzloser Liebe zu dir den Verlust deines ersten Gemahls dir verschmerzen, und dieser Waise den frühverlornen Vater ersetzen helfen! — (Elsbeth fliegt ihm an den Hals und schluchzt laut.) Siehe süsseste Gattin! jeden Tropfen reiner Wonne, den das Schicksal mir bescheert, bringe ich dir; Stürme von dir bestimmten Leiden treffen mich; jede Wunde, die dir vom Geschikke zugedacht ist, soll es nur mir schlagen, und danken will ich ihm dafür, wenn der Himmel der Freude und des Glücks nur dir stets klar, und heiter lächelt.

(Man hört etwas in der Ferne eine lustige Jägermusick.

Die Stunde des Aufbruchs nahet! komm Seele meines Lebens, wir müssen hinauf im

Mahl=

Mahlsaale, wo die Ritter meiner gewiß schon lange geharren.

Elsbeth. O wie fühl' ich jezt mit wieviel Süssigkeit auch der zerreissendste Schmerz vermischt wird, sobald er getheilt ist. (nimmt den Knaben auf ihren Arm, liebkoset ihn, und giebt ihn im Abgehen der in dem Hintergrunde der Bühne stehenden Wärterinn wieder.)

Sechster Auftritt.

(Die Bühne verwandelt sich in einen großen, und schönen Saal. Viele Ritter, Reisige, und Kriegsknechte marschieren herein, und rangieren sich zu beiden Seiten desselben in einer gedoppelten Reihe. Bald darauf treten Burkart, Arm in Arm mit Elsbeth, M. v. Boxberg; Königsegg; Onsorg und Schellenberg herein. Hinterdrein folgen Anshelm und Rappot.)

Burkart. (Feierlich zu den Anwesenden.) Ich habe Euch, ihr wakkere Ritter, Freunde, und brave Kämpe hierher zur Versammlung eingeladen, um euch nochmals in Person für die Dienste, die ihr mir gestern Morgens in der Kirche, und Abends auf den Mauern meiner

ner Veste leistetet, meinen besten ritterlichen Dank darzubringen; Euch zu Zeugen meines Betragens gegen meine Gefangenen zu nehmen, und Euch um die Fortdauer eurer mir schätzbaren Gewogenheit und eures Beistands wenn ich dessen ferner bedörfen möchte, zu bitten. — Eure Schwerter wirkten Wunder, und gaben Kunz, und seinen Mitschurken eine derbe Sittenlehre.

(Einer aus den Rittern nimmt das Wort) Nur immer unschüchtern zu uns hingeschickt, Ritter! wenn's irgendwo Noth hält. Nie wird Einer aus uns Hülfleistung verweigern, wo es ihm immer möglich ist; es sey zu Truz oder Wehre!

Alle. Nie, Nie.

Burkart. Dank und Heil Euch! ihr biederen Freunde, und Kampfbundsbrüder!

Elsbeth. Auch von mir habt Segen und Dank für eure wohlwollenden Gesinnungen. Und bin ich, oder mein Burkart je im Stande euch etwas Angenehmes zu erzeigen; so laßt es uns wissen, und Alles sey zu eurem Dienste bereit.

Königsegg. Wie die Vorsehung doch hienieden Alles so weislich fügt! — Welch ein

Glück,

Glück, lieber Schellenberger! war' es für Euch, daß wir uns in so starker Anzahl auf eurer Veste befanden, um dem spitzbübischen Ueberfalle eine muthvolle Vertheidigung, und dem Einbruche jener schurkischen Räuberhorde einen kräftigen Widerstand entgegen stellen zu können!

M. v. Bor. Es war' eine wahre Herzenslust das Blut jener Schurken Stromweise den Burgmauern herabrieseln zu sehen! Weidlich geklopft sind die Miethlinge der Schande, beschimpft der ungerechte Haß ihres Anführers; gerochen die hinterlistige Fehde! — Ich wünsche euch Glück, Ritter Burkart, zu eurem Triumphe, und hoffe, daß ihr Villenbachs Lasterbuben eine ewige unaufhörliche Fehde zuschwören werdet.

Burkart. Es begnügt mir, ihre frevelhafte Verwegenheit, und heimtükkische Rache bestraft, und vereitelt zu haben! den Angreifer aber befehden, weil er befehdet hat, ihm Schaden thun, weil er Schaden gethan hat, Böses mit Bösem, Gleiches mit Gleichem vergelten, heißt Rache ausüben, welches niemals von der ruhig prüfenden Vernunft gerechtfertigt werden kann.

Onsorg.

Onsorg. So groß sich hier auch eure Seele zeigt, so glaube ich doch, Euch das Gegentheil anrathen zu müssen: die Ritter alle mögen den Ausspruch thun, ob ich Recht oder Unrecht habe!

Mehrere. Politisch klug wäre es freilich nicht, den Gefangenen unbedingt ihre Freiheit wieder zu geben.

Herm. v. Schel. Wahr ist's! der mordbrennerische Ueberfall des boshaften Kunzes verdient nicht die mindeste Schonung.

Königsegg. Und durch die Verhafthaltung seines Bruders wird Euch (zu Burkart.) die Vergeltung des getriebenen Unwesens, und die Genugthuung gewisser.

Burkart. So mag Gnade vor Recht ergehen, um so mehr, da die Christenpflicht gebent, daß man alles Gute, dessen man genießt, durch das Gute, das man thut, zu verdienen sich bestreben solle.

Rappot. (Er tritt mit Diepold von Villenbach, den zwei Bewafneten bewachen, auf.) Hier der Gefangene, Herr Ritter! den ihr wolltet!

Diepold. (indem man ihn hereinführt, mit frechem aber doch Feigheit verrathendem Tone.) Was wollt

wollt ihr mir? — warum bringt man mich hierher?

Königsegg. (auf ihn zurennend.) Ehrloser Bube! soll dein trotziger Kopf länger zwischen diesen Schultern sitzen; so rathe ich dir: augenblicklich zu schweigen; oder glaubst du etwan, wir wären feig genug, uns für deine unverschämte Stimme zu fürchten?

(Diepold zittert immer ängstlicher rückwärts. Hermann v. Schel. zerrt ihn wieder vorwärts.)

Herm. Wisse Bube! die Furcht ist aus diesen Mauern verbannt, und soll nur unsern hämischen Nachbarn vorbehalten seyn! (stößt ihn verächtlich von sich.) Pfui! welches Schandmal dem Rittersmanne, mit Räubersinn und Schurkentrug zu Werke zu gehen!

Burkart. (zu Diepold.) trete näher! (Diepold zittert mit sichtlicher Furcht näher hin zu Burkart.) Dein Bruder hat mich durch den schändlichsten Ueberfall ungerecht befehdet; aber die muthvolle Wehr meiner braven Waffenbrüder trieb ihn, und sein Schandheer derbe ab, und brachte dich und mehrere eurer Söldner in meine Gewalt. Ich könnte also durch das Recht des Sieges, wie durch meinen Anspruch auf Genugthuung dich, und alle Gefangenen

einge=

eingekerkert behalten, und Alles das an Euch vollziehen, was die Rittersatzungen mit sich bringen; allein in der Hofnung, daß dein Bruder, seines gestrigen Unfalls und Bubenstücks eingedenk, wieder eine friedsamme Stimmung gegen mich annehmen werde, will ich dasmal nicht an dem Bruder rügen, was der Bruder schändlich auf sich kommen ließ. Dir, und allen übrigen Gefangenen schenke ich ihre Freiheit wieder.

Diepold. Vergelt's Gott! Herr Ritter.

Mehrere. Zu viel Grosmuth für so viele Greuel.

Burkart. Geh nun, und hinterbring' deinem tükkischen Bruder! er möge sich nicht noch einmal die Gelüst anwandeln lassen, mir einen so unritterlichen, spitzbübischen Streich zu spielen; sonst — ich schwör es bei Gott dem Allmächtigen, der meiner armen Seele dereinst eine selige Urständ verleihen wolle,— soll dieses Schwert seine hämische Bosheit so schrecklich treffen, daß sie fürderhin keines Menschen Leben mehr Gefahr bringe! denn er muß nur nicht wähnen, daß meine Kraft oder Herzhaftigkeit im Arm meiner Gattinn einschlummere.

Königsegg. Troll' dich itzt Elender! sag deinem Bruder, daß unter uns allen, die du hier von Angesicht zu Angesicht siehst, kein einziger ist, der vor seinem Schandschwerte zittere, und nicht mit freudigem Muthe für Ritter Burkart kämpfe.

Onsorg. Eile nun, deinem Bruder von allem dem Rechenschaft abzulegen, was du hier gehört, und gesehen hast.

Diepold. (halb für sich.) ich glaube, man wittert Unrath, d'rum leiht man jezt der Furcht den Anstrich der Grosmuth!

Onsorg. (unwillig.) Was murmelst du noch, Bube?

Diepold. (ängstlich und verlegen.) Nichts o nichts Ritter!

Burkart. Man führe ihn bis im Burghofe! — geleite ihn bisdahin, Anshelm. — und du (zu Rappot.) besorgst, daß zum Aufsitzen geblasen wird.

(Diepold, Anshelm, Rappot, und die beiden Bewaffneten entfernen sich.)

Burkart. (sich zu den Rittern wendend.) Alles ist nunmehro auf's Reine gebracht; nur

wünsche ich, daß unser Fang auf der Jagd uns Heute so wohl gerathen möge, als unser Waffenglück uns Gestern günstig gewesen ist. Wenigstens mangelt es nicht an den Zurüstungen; meine Leute haben keine Mühe gespart, meinen Erwartungen ein thätiges Genüge zu leisten. (Man hört die Jagdhörner freudig ertönen.) Macht Euch bereit, lieben Ritter! der Jagdtroß wartet unser schon im Vorhofe.

Marschalk. (zu Elsbeth sich verneigend.) O, wie will ich mir angelegen seyn lassen, liebe Frau, euch ein Paar lekkere Gerichte in die Küche zu schaffen.

(Alle schicken sich zum Aufbruche an, während dem beginnt eine muntere Jagdmusik, und bereitet folgendes Jägerlied vor. Einer fänget darauf an zu singen; alle stimmen mit in den Chor ein, und räumen vor und nach den Saal. Der Gesang dauert indeß noch eine Zeitlang fort, entfernt sich aber immer mehr, und mehr, wiewohl noch vernehmbar.)

Der heisse Kampf ist ja vollbracht,
Der Sieg errungen nun;
Drum soll uns auch itzt nach der Schlacht
Die Jagd recht gütlich thun.
Halloh! Halloh! Halloh!

—

Chor.

Chor.

Drum soll uns auch izt nach der Schlacht
Die Jagd recht gütlich thun.
Halloh! Halloh! Halloh!

Und giebt Diana Heut uns Glück
Und immer sichern Schuß;
Dann kehren jubelnd wir zurück
Und haben Vollgenuß.
Halloh! Halloh! Halloh!

Chor.

Dann kehren jubelnd wir zurück
Und haben Vollgenuß.
Halloh! Halloh! Halloh!

Siebenter Auftritt.

(Burg Villenbach.)

(Ein wüstes Zimmer; in der Mitte einen Tisch, auf dem mehrere Humpen, und Trinkbecher gestellt sind.)

Kunz. (allein.)

(Er tritt wild, in seinem eisernen Küraße auf; Unwillen, Zorn und Rache verrathen seine Blikke, und Gebährden. Nachdem er einigemal auf und nieder gegangen ist, nimmt er seinen Helm vom Kopfe, und wirft ihn voller Zorn in einer Ekke.)

Da lieg zum Teufel! — das nenn ich einen Blutkampf! Hu! wie der Tod von allen Seiten um mich saußte! wie verzweifelt sauer es mir geworden ist, mich aus seinen ausgespanten Klauen zu reissen. (trinkt.) Donner, und Wetter! daß die Würfel anders gefallen sind, als ich es so zuversichtlich gehoft habe! — Elender! Pah! du hast gesiegt, es ist wahr! aber beim Satanas! du sollst dich deiner Trophäen nicht lange erfreuen. Millionen tausend Klafter tief mag das heilige Kreuzdonnerwetter mich hinein im Boden schlagen, wenn ich Sie dir nicht schon eher wieder aus den Händen gewunden habe, als sich die Strahlen des Mondes an Villenbachs Wartthürme brechen! — Ha! ich will mir eine Würgerwollust auf Seyfriedsberg zubereiten, die Himmel und Hölle vollauf zu thun verschaffen soll. So, wie ich, soll noch Keiner im Angriffe geraßt haben. — Grausig schwer soll mein Schwert jeden der Hunde treffen, die es tollkühn genug wagen, sich Kunzen in den Weg zu werfen! der Nahme **Villenbach** soll der Schrekken der jezzigen Generation, und die furchtbare Sage der Nachwelt seyn!

Achter Auftritt.

Kunz und Volland.

Volland. Alle eure Befehle sind pünktlich vollzogen; die Ausspäher nach Seyfriedsberg gesandt, und die Bothen dem Marschalk von Biberbach entgegen.

Kunz. Gut! — so sage meinen Spiessen und Söldnern, daß sie sich unverzüglich sammeln, und zu einem neuen Zuge bereit halten sollen! — Ich sehne mich mit der äussersten Ungedult nach des Marschalk's Ankunft; ist er mit der Verstärkung angelangt; so rennen wir in vollem Galoppe augenblicklich nach Seyfriedsberg, erneuern noch vor Sonnenuntergang das gestrige Blutspiel; zersprengen die Ketten unserer in Gefangenschaft Gerathenen, und machen Burkart zu seinem Hochzeitfeste mit unseren Schwertern einen lustigen Todestanz auf.

Volland. Oder er uns. — Auch Gestern hattet ihr eure Hofnungen eines siegreichen Ausgangs so sicher berechnet, Herr Ritter! und wurden alle so erschütternd niedergeworfen. — die Mehrsten unserer besten Streiter fielen unter der mordenden Grimm unserer Gegner, die wie die hungrige Löwen fochten.

Kunz. Teufelskerl! (wild auf ihn einfahrend.) spare dein verdammtes Geschwätz! — (nimmt mit grimmiger Gebärde den Becher.) Ich bin Mann genug, mit meinem Muthe, und Kraft einer über mich zusammenstürzenden Welt allein Troz zu bieten! (trinkt, und stößt den Becher mit Wuth auf den Tisch.) Schier dich fort Memme! und bestelle dein Gewerb!

(Volland geht ab.)

Ehe der Mond noch die Schauer der Nacht erhellet, sollen dich diese bepanzerten Arme umschliessen, schöne Augsburgerinn! der Troz deines Herzens, welches meiner Liebe Hohn sprach, soll zusammen schmelzen! Teufel, Hölle, und Kreuzdonnerwetter! er soll, und wird zusammen schmelzen in meinen brünstigen Umarmungen! — Ha! ha! welche Wollust, wenn dieses Eisen (wühtend auf sein Schwert schlagend.) in diesen Eisenfäusten deine eheliche Keuschheit bezwingen wird, zu meinem Paniere zu schwören! wenn ich deinen verbuhlten Burkart vom wollüstigen Busen dir reissen, und noch vor seinem Ende verdammen werde, mit eigenen Augen zu sehen, wie ich die Blume breche, die ihre Reize noch zur Zeit nur für ihn entfaltet! — Ha! So, und nicht anders will es meine Rache, die siedheiß kocht,

un

und nach Blut lechzt, um die erlittene Schmach darinn rein zu waschen.

Neunter Auftritt.

Kunz, und Marschalk von Biberbach.

Kunz. Willkommen, tapferer Bundsbruder! willkommen, willkommen!

M. v. Bib. (Er ist ebenfals in voller eiserner Rüstung, zieht seine Handschuhe aus, sezt den Helm ab, und trocknet sich den Schweis von der Stirne.) Das heiß' ich einen Schnellritt, wie ich deren keinen noch in meinem Leben gehalten habe, und der mein Gebein verflucht zusammen geschokkelt hat.

Kunz. In's Teufelsnamen! Komm, und salbe es mit diesem kostbaren Oel! (er gießt die Becher voll.) Da! nimm, und sauf.

M. v. Bib. (Nachdem er einen Becher, nach dem Andern geleert hat.) Ha! (wischt sich das Maul.) Nun ist mir's, als ob jeder Weintropfe zu neuer Mordlust in meinen Adern zerfliesse! (schelmisch.) In der That, Brüderchen! ich habe es heute auf ein rechtes Gemetzel angelegt.

Kunz. Bravissimo! — Sauf nur darauf los, was das Zeug immer halten will! — Aber wie steht's mit dem Zuschube?

M. v. Bib. Treflich, treflich! — die Schaar ist zwar nicht so stark, als ich Sie dir versprochen habe; aber erprobte Tapferkeit, und Blutvergiessensbegier steht jedem Kauz auf der Stirne geprägt. Besehe Sie! und sprich, ob nicht schon allein ihr Aussehen uns zum Voraus eine glückliche Expedition verbürgt!!

Kunz. (schüttet die Becher wieder voll, und reicht einen dem Marschalk) Hoch lebe mein Herzensfreund, der wakkere Marschalk von Biberbach!

M. v. Bib. Und der kriegerisch große Kunz! (trinkt und gießt abermals ein.) Glück unseren Waffen!

Kunz. Und Tod, und Verderben dem seyfriedsbergischen Gewürme, geübter in den wollüstigen Spielen des Hochzeitmachens, als in der Fehde blutigen Arbeiten!!

M. v. Bib. Tod und Verderben dem Seyfriedsberger!

Kunz

Kunz. Und Tod und Verderben seinem jämmerlichen Gesindel, das es wagt sich mit uns zu messen. (Sie trinken!)

M. v. Bib. Nur nicht allzu rasch!

Kunz. Wie so?

M. v. Bib. Ich meine nur, du möchtest deine Gegner nicht gar so gering schätzen, wenigstens in Hinsicht auf ihren Muth, und ihre Kräfte.

Kunz. (vor Grimm entbrannt.) Tausendhimmelschwernot! (wühtend auf sein Schwert schlagend.) sieh! wärst du nicht mein Busenfreund, und treuer Kriegsgefährte, so — Phrrr — sprich: würd' es nicht die Schand der Feigheit auf mich wälzen, bei diesen milchbärtigen Gauchen irgend eine Ueberlegenheit auch nur zu denken? — hahaha! Schon lange habe ich die unerschütterlichste Kriegesseele unter die Schaar meiner Eisenmänner gehaucht! überall sichtlich leuchtet der Sieg aus ihrem Heldenantlize hervor.

M. v. Bib. Aber warum floh' er dennoch Gestern unsere Paniere?? — bei meinem Schwerte! ich hatte einen verdammt harten Stand; zwar schlugen meine brave Spies-

se die ersten Ausfälle tapfer zurükke; aber als die immer sich vermehrende Feindesmenge sich rings um mich her, wie ein ausgetretener Strom, wüthend verbreitete, erübrigte mir nichts, als eine schnelle Flucht, um mich den Gefahren einer völligen Umwikkelung, und des gewissen Todes zu entziehn; denn mehr als jemals war' alle Möglichkeit eines genugsamen Widerstandes auf einmal gänzlich dahingeschwunden. — Rasch riß ich mich also aus dem Blutkampfe los, worinn bereits meine mehrsten Kämpe ihr Leben ausgehaucht hatten; sprengte mit den wenigen Resten über den Bach in's untere Feld; sammelte mich wieder, und sahe mich genöthiget, noch eine Weile mit den mir nachgejagten Siegern handgemein zu bleiben, bis ich endlich Bahn bekam, und mein guter Wille, wollen oder nicht, der Stärke des Feindes weichen mußte.

Kunz. Doch dafür wollen wir uns Heute empfindlich rächen! nicht wahr? — der Teufel mag mich lebendig zerfetzen, wenn mir nicht Burkart und sein übermüthiges Ameisengewimmel, noch ehe der Abendstern blinkt, für den trozigen Frevel in langsamen Martern bezahlen soll! — Ha! — welch einen wü-

thenden Sturm wollen wir laufen! und geht dieser glücklich von statten, und er muß glücklich von statten gehn; dann sollen meine Heerhaufen, wie brennende Mordfakkeln, unaufhaltsam vordringen, und den liebetrunknen Burkart nebst seinem ohnmächtigen Anhange dem fürchterlichsten Tode ausliefern, indeß ich mit unersättlichen Zügen aus seiner schönen Gattin Wollustquelle trinke.

M. v. Bib. Bei Gott! mir ist der Lauf der Stunden zu träge, die von diesen ergötzenden Szenen mich noch entfernt halten! (nimmt den Becher.) auf gutes Glück! Bruder Kunz!

Kunz. (es erwiedernd.) Ich eile jzt, zum schleunigsten Aufbruche alles zu veranstalten. Tönt die Trommete zum zweitenmale; so muß mit geflügelter Eile mir Alles auf die Laufbahn kriegerischer Grosthaten nachfliegen.

M. v. Bib. Zuvor aber wollen wir noch ein paar volle Becher herzhaft leeren! (während daß er sich beschäftigt die Becher zu füllen, kommt Hecktor eilig herein.)

Hecktor. Freude über Freude! — Ritter Diepold, den jederman gefangen sagte, ist so

eben

eben vor dem Burgthore angekommen. Ihm folgen alle übrigen Gefangenen.

Kunz und M. v. Bib. (erstaunt.) Wie? —

Was? Ritter / mein Bruder } Diepold?

Hecktor. Je ja! — Ritter Diepold, wie er lebt und webt. — der Glaube an seine Gefangennehmung ist eitel Trug! — Augenblicklich werdet ihr ihn mit eigenen Augen sehen. (Man hört hinter der Bühne ein Gewühl.) Horcht! — da kommen sie schon.

Zehnter Auftritt.

(Vorige und Diepold, welcher froh zur Thüre hereinstürzt? Volland und einige Knappen folgen hinterdrein.)

Diepold. (der bei seinem Eintritte seinen Bruder, und den Marschalk umarmt hat.) Seyd mir gegrüßt, lieber Bruder! und ihr, Freund Biberbach!

M. v. Bib. Herzlichen Dank!

Kunz. Aber sag mir: wie kömmt's, daß wir dich so bald wieder in unserer Mitte sehen, da wir alle dich für gefangen hielten?

Diepold. Ich glaube wohl, daß euch meine geschwinde Ranzonnirung Wunder nimmt; aber auch nur der Grosmuth Kunz.

Kunz. (wild einfallend, und mit den Füssen vor Zorn stampfend) daß dich das heilige Kreuzdonnerwetter! Grosmuth sagst du? Ha — Tod und Hölle! warum schleudertest du ihm nicht die erbärmliche Lumpen von Grosmuth nach seinen verfluchten Hirnkasten, daß d'rob hören, und sehen ihm geschwunden wäre? (zieht sein Schwert und rast fürchtig.) So lange in Kunz des Villenbachers starke Faust dies kriegerische Bluteisen noch blizt, mag er seine grosmüthige Armseligkeiten jemand anderm zuwerfen, der ihrer bedürftiger ist.

Diepold. Das habe ich mir zwar auch gedacht; aber

Kunz. Das Memmenherzchen war es ihm zu sagen zu feige, nicht wahr?

Diepold. Das eben nicht, allein doch froh mit einer starken Portion ausgestandener Todesangst so leidlich ganz davon gekommen zu seyn! — Auf Befehl Ritter Burkart's brachten mich einige Bewafneten in einen grossen Saal oben in der Veste Seyfriedsberg. Alle anwesende Ritter, Knappen und Troßbuben, hatten sich daselbst versammelt, um, wie ich bei ihrem Anblikke, der mich beinahe ganz versteinerte, dachte, über mich Gericht

zu halten. Ahnungen von ich weis nicht welchem meiner wartenden Uebel erschütterten mein Wesen, und schmetterten jede Hofnung auf Befreiung um so mehr nieder, als mir der alte Marschalk von Borberg, Ritter Onsorg, Königsegg, und Herrmann der Schellenberger allgewaltig zu Leibe giengen. Aber es scheint nun einmal mein Loos zu seyn, die Dinge stets anders zu finden, als ich Sie mir vorstelle. Ritter Burkart hieß mich, unerachtet seine Blikke, wie Wetterstrahlen durch mich hinfuhren, mit einem ziemlich gemäsigten Tone näher treten, und kündigte mir meine, und aller Gefangenen Freiheit an. Nur verlangte er von mir, dir zu hinterbringen, daß er hoffe, du würdest, deines gestrigen Unfalls und Bubenstücks eingedenk, wieder eine friedsamme Stimmung gegen ihn annehmen, und dir die Gelüst vergehen lassen, ihm von neuem einen so unritterlichen, spitzbübischen Streich — wie er ihn nannte — zu spielen; wo nicht; — hier that er einen starken Schwur — so sollte dich sein Schwert so derbe treffen, daß du der Fehde, und Rache auf immerdar vergessen würdest.

Kunz. und der M. v. Bib. (lachen mit teuflischer Schalkheit.) Hahaha! hahaha!

Kunz. Ohnmächtiger Wurm, der du die Blüthe meiner Lust so ungestraft zu benagen wähnst, zermalmen will ich dich, wie eine elende Donnerkröte, und dann mit wollustvollen Bissen die Frucht meines Sieges schmausen! — Schon lange stand die Harmonie unter uns auf schwachen Füssen; der gestrige Morgen hat vollends die geringen Reste des mürben Freundschaftsbandes zerschnitten, das uns ehehin, wiewohl nur los aneinander hielt; und jezt ist die Zeit herangereift, wo meine glühende Rache den tödtenden Stahl aus der längstgezückten Hand ins verbuhlte Herz dir schleudern, und die Ausblutung deines Lebens meinen Haß versöhnen wird. (geht wüthend wie ein Unsinniger auf und nieder.) (nach einer Pause zu Volland.) Man soll zum Abzuge blasen!

(Volland, Hecktor, und die übrigen Knappen entfernen sich. Kunz und Biberbach richten während dem ihre Helme zurecht, und füllen nochmals ihre Becher.)

Diepold. Aber wohin so gar hastig des Weges, Bruder?

Kunz. (Diepolden zornig unter's Gesicht schreyend.) Wohin, dummer Teufel? — wohin

ruft

ruft mich anders die Sättigung meiner heissen Rache, als nach Seyfriedsberg?

Diepold. Oder besser zu sagen nach Ritter Burkart, und seinem schönen Weibe. Und um diese ins Auge zu fassen, hast du Heute keinen so weiten Zug zu beginnen nöthig. — Was gilt's, ich erspare dir eine gute Strekke Weg's?

Kunz. So unterrichte mich unverzüglich in deinem Plane!

Diepold. Ritter Burkart, sein Weib, und Gäste sind mit einem großen Gefolge auf die Jagd ausgezogen, und kehren vor Abend nicht heim. ich

Kunz. Genug! — jezt weis ich woran ich bin. Blitz, Teufel und Kreuzdonnerwetter, die Gelegenheit ist erwünscht!

M. v. Bib. Und Goldeswerth.

Kunz. Für mich mehr, als eine Handvoll lausiges Gold! — Ha! welch eine muntere Jagd will ich dir zubereiten, Ritter Burkart! warte nur noch wenige Stunden, und mein ist der Triumph, vielleicht selbst ohne Schwertstreich!

Mar=

M. v. Bib. Komm, die Vollbringung deines Vorhabens ist jezt leicht und süß. Wie wollen wir uns weiden an dem Sträuben seiner schönen Frau, wenn sie sich von deinen bepanzerten Armen umschlossen; von deinem Munde geküßt fühlen wird. Hahaha!

Kunz. Wir eilen jezt nach der Gegend, die er zu seinem Jagen ausgekörht hat, verstekken uns in dem nächsten, besten Walde, und lauschen unter Busch, und Hekke auf den Augenblick, wo er entweder in der Hitze des Jagens auf irgend einen Abweg, oder in irgend eine öde Vertiefung geräth, um unseren Handel mit ihm abzuthun. Fern von aller Hülfe, und unvorbereitet auf den plözlichen Ueberfall wird er sich mir gerne ergeben und — nicht lange, oder sein Schicksal ist für immerdar entschieden! — Haha! — damit aber der Stein, wenn er einmal geworfen ist, auf jeden Fall sein Ziel gewis treffe; so verlierst du (zu Biberbach.) keinen Augenblick seinem etwan bei sich habenden Gefolge mit deiner dir eigenen männlichen Kühnheit in den Weg zu treten. Mein Bruder bleibt, und hält den noch zerstreuten übrigen Jagdtroß durch die tapfere Schwerter einer Abtheilung meiner wakkersten Kauzen in Schrek-

ken, während ich gegen den Hauptgegner andringe, und seinem schönen Weibe, die die Trophäen meines Triumphs verherrlichen solle, auf die Spur zu kommen trachte. (Man hört etlichemal in die Trompete stoßen.) Hurtig! -- hurtig auf! der Ruf zum Siege erschallt! meine Rache beflügle den Ritt!

M. v. Bib. Zuvor aber noch einen Abschiedsbecher. (die Becher gehen herum)

(Alle drey stoßen an, und sagen dabei.) Unser Wahlspruch sey: Tod und Verderben über den Seyfriedsberger.

Kunz. (wirft seinen Helm auf'm Kopf, wie nicht weniger der Mar. v. Bib., und gehen mit Diepold ab.)

M. v. Bib. (kehrt an der Thüre um, füllt sich noch einen Becher mit Wein, und nachdem er getrunken hat, ruft er aus;)

Tod und Verderben über den Seyfriedsberger! (ab.)

Eilfter Auftritt.

(Die Schaubühne verwandelt sich in eine schöne Waldgegend. Der Vordergrund ist mit hohen Bäumen besezt; im Hintergrunde aber zeigt sich dem Auge ein finsteres, und sehr dichtes Gebüsch; zur Seite erhebt sich ein angenehmer

grüner Hügel, und zuweilen hört man die Jagdhörner ganz in der Ferne schallen. — Sonnenuntergang.)

Burkart.

(Ganz im Anblikke der sich neigenden Sonne versunken.)

Ha! wie majestätisch schön liegt hier der Zauber der Beleuchtung, den die heitre Abendsonne hervorbringt, vor meinem Auge ausgebreitet! — Nie leuchteten die goldnen Strahlen der schlafengehenden Sonne meinen Blikken, ohne daß nicht mein Herz von hoher Bewunderung und Freude überströmte; aber welch ein süsseres Entzükken durchschauert jezt mein Inneres! — Reizender zeigen sich mir die Herrlichkeiten der Welt, seitdem sich meine Sehkraft in dem Anschauen einer geliebten, süssen Gefährtinn des Lebens erhöhen, und meine Augen in ihren lieben, sanften Blikken himmlisch schön sich sonnen können! wie unaussprechlich berauschend ist der selige Gedanke: Sie ist der süsse Lohn, der jzt deiner nach jedem mühevollen Tagewerke am Abende wartet! — Wo sie nur bleiben mag, meine Elsbeth! Mich verlangt ja so sehr, so sehr nach ihr (Sieht rings herum umher, und

setzt sich dann auf den Hügel.) Hier will ich mich mitlerweile abkühlen. — Mir ist recht warm, und ich lechze nach Ruhe! (macht sich bequem. Die Sonne sinkt immer tiefer.) (eine kleine Pause.) So wie diese Strahlen sich senken, so gehen wir Menschen einst in die Flut der Ewigkeit unter! o möchten meine Empfindungen in dem Sterbemomente meinen Empfindungen in der gegenwärtigen Stunde ähneln!

(Kaum hat er diese Worte gesprochen, als Kunz aus dem Dikkicht des hintern Gebüschs hervorspringt, und mit einem Dolche auf Burkart eindringt. Dieser fährt in die Höhe, und zieht sein Schwert; ehe er's sich aber versieht, stößt ihm Kunz den Dolch in die Brust.)

Kunz. (während er Burkart den Stoß beibringt.) Gewährt sey dir dein Wunsch! (nach dem Stoße.) Hauche nun deine verliebte Seele aus, Bestie! und labe dich an dem Becher der ewigen Ruhe, indeß ich auf deinen Trümmern mit sichern Schritten den Weg zu deines Weibes Herzen gehe.

Burkart. taumelt mit einem lauten: Jesus Maria! rücklings an eine Eiche. Das Schwert fällt aus seiner Hand, und sein Bemühen es aufzuraffen ist umsonst. Kunz entspringt wieder in's Gehölz

Gehölz, und in dem nämlichen Augenblikke erscheint Rappot von der andern Seite kommend.)

Rappot. (erschrikt heftig, und schreyt aus schmerzlicher Ueberraschung überlaut.) Großer Gott, was ist hier geschehen! O mein lieber, mein armer Herr! (steht wie betäubt da.)

Burkart. So lohnst du meiner Schonung gegen dich? — Alles hat ich dir verziehn, alles, und so lohnst du mir? Bösewicht, grausamer Mörder? — — Ach wie mir so wehe wird!

Rappot. Laßt euch nieder, lieber Herr! eine zu starke Spannung könnte die Nerven eures Körpers noch mehr in Unordnung bringen, kommt ich will euch helfen! (er will ihm unter die Arme greifen, aber Burkart fällt noch ehe dieser es verhindern kann, zu Boden.)

Burkart. Für mich ist keine Hülfe mehr sein Dolch drang zu tief in's Herz. — Ja, ja, du hast wahr gesprochen, alter Graukopf! und schon traf es mich, das schreckliche Loos, welches dir in bangen Träumen vorgegangen ist, geliebtes Weib! — ach! wie es wohl dir jezt ergehen mag! ob der blutdürstige Tiger auch wider dich seinen mörderischen Dolch gezückt hat! — o eile Rappot, eile, und suche meine Elsbeth vor der

 morden=

mordenden Wuth dieses Bösewichts zu schützen! sag ihr! ach! — — wie meine Kräfte — schwinden! — großer, ewiger Gott!

Rappot. Ums Himmelswillen, lieber Herr! schonet euch! — (Für sich.) Ach, wie wird meine Trauerbothschaft der edlen Frau die noch kaum verharrschte Wunde des Todes ihres ersten Gemahls von neuem blutig aufritzen!!

Burkart. (sein sterbender Blick sucht allenthalben umher.) Elsbeth! — Elsbeth! — Elsbeth! ach, sie kommt nicht O Gott! — und schon berührt mich die kalte Hand des Todes, unter deren Druck — mein Lebenslicht bald verlöschen wird — lange ist seines Bleibens — nicht mehr, — Ach Rappot! ist mein Geist aus dieser Hülle — entflohen; o so bringe — meinen Leichnam — nach Seyfriedsberg und sorge, daß — meine Gebeine in meiner Familiengruft — in der Kirche zu Zimetshausen beigesezt werden. — Meinen Trauring aber — gieb Ritter — Hans den Königsegger — sag ihm — ich wolle für ihn — beten — zu Gott, dem Allmächtigen! — daß — die Kette — der Liebe — sich von mir — auf — ihn — unzerreißbarer sich — fortschlingen — möge! — — Bitte ihn — auch

— so wie — meinen — lieben Bruder Hermann! — meinen Meuchelmord — zu — rächen !— meine — Elsbeth — zu — beschirmen — und — und — ach — Gott! — Elsbeth! — Els — beth! — Els — (Er stirbt.)

Rappot. Barmherziger Gott! Er ist tod. (Weint und gebährdet sich jämmerlich.)

(Jezt hört man hinter den Couliſſen eine weibliche Stimme sagen: Hier meinst du! und Elsbeth, und Anshelm treten auf. Ein schauderhaftes Entsetzen als sie Burkart in seinem Blute schwimmen sieht. Leichenblaß, und wie rasend fällt sie über de n entseelten Körper hin, deckt ihn mit Küssen, und ruft in dem ersten Ausbruche des thränenlosen Schmerzens jämmerlich klagend aus.) Burkart! o mein Burkart! laß mich mit dir sterben! Geliebter Gatte! nimm deine arme Elsbeth mit dir! ohne dich will und kann sie nicht mehr leben. Sinnlos bleibt sie über die Leiche liegen.)

(Rappot und Anshelm wischen sich unaufhörlich die Thränen. Anshelm versucht es einigemal seinen Jammer laut werden zu lassen, aber die Worte ersterben ihm auf der Lippe! er stürzt, wie ohnmächtig zu den Füssen der Leiche, und es herrscht eine schauerliche Pause. Dann hört man Geräusch und Schilder rasseln, und der

Schauplatz füllt sich mit mehreren Schildknappen, die Kunz anführt.)

Anshelm. (Springt wie ein verzweifelter in die Höh, zieht sein Schwert, und stellt sich vor Elsbeth hin.) Zurück! Ruchloser Satan! wag es nicht, dieses Kleinod anzutasten!

Kunz. (Fährt mit seinem Schwerte auf ihn ein. Anshelm vertheidigt sich tapfer, und Rappot eilt ihm zu Hülfe; aber Volland sprengt auch auf ihn los, und bringt ihm Rückwärts einen tödlichen Stich bei, und er stürzt todt zur Erde hin.)

Elsbeth. (ist mittlerweile wieder zu sich gekommen, erblickt Kunz und schreyt: Großer Gott! — und versinkt in eine neue Ohnmacht.)

Kunz. (zu seinen Schildknappen.) Tragt das Weib fort, Sie sey der Preis meines Sieges!

(Es erscheinen mehrere Ritter, und Knechte aus Burkarts Gefolge, und es kommt zu einem Gefechte. Kunzens Reisige indessen fallen mehr und mehr über Elsbeth her, bemächtigen sich ihrer, und schleppen sie weg! die Ritter ihnen nach, und rufen um Hülfe! Anhaltendes Kampfgeräusch, und Schwertgeklirre. Der Vorhang fällt.)

III Akt.

(Burg Seyfriedsberg.)

Erster Auftritt.

Königsegger. (allein.)

(Er sitzt, das Haupt in die Hand gestützt, traurig, und nachdenkend an einem Tische.)

So war es also über dich verhängt, unter den boshaften Tükken der höllischen Mordsucht zu erliegen! armer, unglücklicher Burkart! — O, wie scheinen mir jezt die Gemächer dieser Veste, wo für Wenigem jeder Gegenstand noch reine Freude athmete, schauerlich einsam, und finster, den alles trägt die Farbe der Trauer; die ganze Schöpfung selbst däucht mich einer weiten Leere zu ähneln, seitdem das unselige Geschick mir eine so

schmerzliche Wunde durch die hinterlistige Ermordung des edelsten Freundes, und den schändlichen Raub einer so geliebten Freundinn einschnitt. — Wie schreklich wehe es dem armen Weibe zu Muthe seyn muß! O daß doch das große Urprinzip der Seelen ihrer niedergebeugten Seele zu Uebertragung des Grams schweren Stunden, und der Schwermuth fürchterlich bangen Momenten Muth, und Kraft verleihen möge, bis ich mit dem Lorbeerreiß um meine Stirne gewunden, am lichten Ziele ihrer Rettung stehe, und die ganze unternehmende Masse meiner Thatkräfte dazu verwenden kann, den grausamen Mörder ihrer Glückseligkeit mit den eisernen Geisseln der gerechten Vergeltung heraus aus seinem Neste der Bosheit zu peitschen, und den Teufeln der Hölle zur ewigen Beute hinzuschleudern.

Zweiter Auftritt.

Königsegg, Rappot.

Rappot. (Schleicht langsam, und in sichtlicher Wehmuth versunken herein.) Ach! meine Glieder sind alle noch zerschlagen, wie nach einem heftigen Siechthum! — Hm! Hm! daß Ritter Burkart, der so ritterlich seine Lanze

zu

zu schwingen, und mit seinem tapfern Schwerte seinem Gegner so derbe Hiebe zu versetzen verstand, so bübisch fallen mußte! (weinerlich.) O nie vergeß ich es, wie sie so vor mir dalag, die todte Hülle, wie aus ihr der lezte Lebenshauch floh! — Ach! sein Mord geht mir so nahe zu Herzen! seht, da fangen meine Thränen wieder an zu fliessen.

Königsegg. Tröste dich, guter, treuer Knappe! Bald soll jede Thräne glühend auf der ruchlosen Seele des Mörders brennen! Auf eine schreckliche Weise will ich diesen bübischen Mord rächen, und weder rasten, noch ruhen, bis dieser Bluttieger, den nur ein Teufel der Hölle in seiner Bosheit kan ausgespieen haben, in seiner eigenen Mordwuth umgekommen ist.

Rappot. O es war' ein jämmerlicher, herzzerreissender Anblick meinen guten, lieben Herrn in die kalten Arme des Todes unwiederbringlich sinken zu sehen! — Seine letzten Worte waret ihr, und Elsbeth! o ihr hättet es hören sollen, wie er mit gebrochener, sterbender Stimme mir seinen letzten Willen verkündete. — Ist mein Geist aus dieser Hülle entflohen, sprach er zu mir, so sorge, daß

meine

meine Gebeine in meiner Familiengruft in der Kirche zu Zimetshausen ordentlich beigesetzt werden; meinen Trauring aber gieb Ritter Hans dem Königsegger, sag ihm, ich wolle für ihn beten zu Gott dem Allmächtigen, daß die Kette der Liebe sich von mir unzerreißbarer auf ihn fortschlingen möge, und bitte ihn und meinen lieben Bruder, meinen Meuchelmord zu rächen, und meine Elsbeth zu beschirmen. Elsbeth rief er noch einigemal, und verloschen war der matte Funken des Lebens. (Er athmet tief auf, und wischt sich die Thränen aus dem Auge.)

Königsegg. (Ist ebenfalls tief und bis zu Thränen gerührt. Stumme Pause. Beide sind in sichtlicher Wehmuth versunken.) Diese Thränen, diese bittere Thränen fliessen dir, selig Vollendetem! dir, den Gottes Vaterstimme zu höhern Lichtsphären schon abrief. Aber bei dem, der einst Wehe mit Wehe, und Gutes mit Gutem vergelten wird, sey es angelobt, daß es nicht das letzte seyn soll, was die Freundschaft dir zollen wird. — die Wünsche deiner Sterbestunde sollen mir heilig seyn; heilig, wie die Trümmer des heiligen Grabes! dein Mord ausgesöhnt, und Elsbeth aus den Klauen des Ungeheuers gerettet, ehe noch

noch die lasterhafte Flamme seiner animalischen Brunst sich wird erfrechen können, ihre Tugend anzulekken.

Rappot. Ach, wie schlimm wird es ihr nicht ergehen! Es jammert meinem Herzen gewaltig um ihr!!

Königsegg. Ruhig, bald soll es anders werden! Dieses traurige Denkmal (Streift den Ring vom Finger, und hebt ihn in die Höh.) soll nie von meiner Hand kommen! endlos wie dieser Ring sey mein Haß gegen Villenbach! Er soll mich unaufhörlich daran erinnern, mich mit Hochgefühle des unerschütterlichen Heldenmuths zur Vollführung meiner Plane begeistern, und Burkarts theures Bild lebendig in mir erhalten. — Jetzt komm Rappot! Wir haben noch ein kleines Gewerb zu verrichten, bisdaran daß Ritter Hermann, und der Marschalk von Borberg von ihrem Ritte wiederkehren. (In dem Momente, wo sie abgehen wollen, kommt Hermann der Schellenberger.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen und Hermann.

Königsegg. Schon des Weges zurükke? Und wenn ich euren Mienen trauen darf, ein Bothe

Bothe froher Kunde! — Gott segne euch! dacht' ich mir doch eure Rückkehr nicht so bald Ritter Hermann!

Hermann. O, lieber Königsegg! der Mensch kann vieles, sehr vieles thun, wenn's ihm Ernst ist! — der Gedanke an meines Bruders Ermordung, und wie dringend die Rettung meiner Schwägerinn sey, lieh mir, und meinem Rosse die Geschwindigkeit der Fittichen des Windes.

Königsegg. (Nimmt Hermann bey der Hand.) Sprecht! ist unser Gewerb gut von Statten gegangen? Was hat der ehrsame Senat beschlossen?

Hermann. Vereint mit uns, in den Bund der Rache zu treten. (Zieht ein großes Papier hervor, und reicht es dem Königsegg.) Nehmt hier in eurer Bestallungsakte als Anführer der Hülfsvölker, die der ehrsame Senat uns in der Fehde gegen Kunz den Villenbacher, ob dessen gräuliche Blutfrevel er fürbaß entbrannte, unverweilt senden wird, den anschaulichsten Beweis davon.

Königsegg. (der das Papier entfaltet, und durchsehen hat.) O Seegen, unsterblicher Seegen

gen dem braven Rathe, der sich so warm, so thätig für die Sache der Gerechtigkeit, und Tugend erklärt.

Hermann. Alle Vorkehrungen sind auf der Stelle getroffen worden, so, daß die Hauptleute noch vor Mitternacht mit ihren Reisigen hier seyn werden.

Königsegg. Dank sey dem gütigen Himmel! der unsrem Vorhaben so günstig ist! (fürchterlich.) Ha! nun zittre Kunz! du Scheusal der Natur, für die morgige Nacht! sie soll schaurig, und schwarz für dich niedersinken! — Zittre teuflischer Schurke! deine Stunde ist gekommen, jene grausige Stunde, wo dir meine eiserne Hand deinen begangenen Mord und Raub einbläuen wird, und du den schrecklichsten Schlaf der Verdamnis schlafen wirst, dem kein seliges Erwachen mehr folgt.

Hermann. O wie unendlich, lieber Königsegg, ist die Kraft die ich in mir fühle, um damit eurem grossen Laufe auf der Rennbahn der strafenden Gerechtigkeit nachzueifern: Sie haucht wie feuriger Lebensodem in alle meine Nerven, und wetzt die Schneide meines Schwertes zum Kampfe des Sieges der Tugend wider das Laster; der Menschheit

heit wider die Barbarey! (der Marschalk kommt gegen das Ende herein.

Vierter Auftritt.

Königsegg, Hermann von Schellenberg, Marschalk.

Marschalk. (Während dem Hereintreten.) Wobei ich auch keinen müssigen Zuschauer abgeben werde. Ich bin ein Greis, aber kühner Muth kocht noch jugendlich heiß in meinen Adern. — Seyd mir gegrüßt edle Freunde!

Königsegg. }
Schellenberg. } Willkommen Marschalk.

Marschalk. Nun, was bedünkt euch von meiner so geschwinden Wiederkunft?

Könegsegg. Sie sieht dem edelmüthigen Charakter des braven Marschalks ähnlich!

Schellenberg. Ihr müßt euch sehr gespudet haben, und scharf geritten seyn! seht wie bestaubt, wie über und überbestaubt ihr seyd!

Marschalk. Ja Freunde, es war ein Ritt, der meine schlotternde Knochen wieder gelenk-

gelenksam auf einander geschraubt hat, — Ich dachte, und sah Heute, da ich meine Reisigen unter die Paniere sammelte, nichts, als Burkarts blutige Leiche, und Elsbeths bübische Wegschleppung! Ich ließ Sie in einer Anrede euren Ruf der gerechten Rache hören; und er ward mir und ihnen ein Sporn, welcher uns den Weg zur Erprobung unseres Brennmuthes verkürzte.

Hermann. Der Himmel lohne es euch, braver, edler Marschalk.

Königsegg. O wie herrlich, daß so alles nach Wunsch gegangen ist. (mit Feur) Jezt laßt uns eilen Frau Elsbeth für jede Sorge, für jedes peinigende Gefühl sicher zu stellen sobald nur immer die Augsburger Kämpe anlangen. — Ha! verfluchter Menschenwürger! wie selig, wie überselig, wenn der Tag der blutigen Vergeltung zerschmetternd über deinen Schädel brausen, und die Spitze meines Rachschwerts dir die bittre Schaale des verdienten Lohns deiner Gräuel in das schwarze Herz stossen wird, daß keine Muskel deines Aases mehr sich zükke. (Alle ab.)

Fünfter Auftritt.

(Burg Villenbach.)

(Kunz, Biberbach und Diepold sitzen an einem Tische, worauf mehrere Humpen, und Becher gestellt sind, und zechen.)

Kunz. Wie ich dir gesagt habe. — Elsbeth war das erste weibliche Geschöpf, bei dessen Anblick mich ganz sonderbare, hol mich der Teufel, nie gefühlte Empfindungen durchjakkerten. Meinen Blikken — wie du weißt — reizte sonst anders nichts, als das blinkende Schlachtschwert und Harnisch, und meine Brust pochte nur beim eisernen Klang der Waffen auf. — der seufzenden Liebe spottete ich als einem schnöden Gewimmer, und pries dafür das Rasseln der Schilder, das Wiehern der Streithengste, und wilde Geheul der Krieger. Aber an ihr, — das heilige Kreuzdonnerwetter zerschlage mich auf der Stelle, wenn's nicht wahr ist — glaubte ich mein blaues Wunder zu sehen, und schwur daher bei den Teufeln, und ihren Großmüttern, Sie zur Meinigen zu machen, es koste, was es wolle.

Biber

Biberbach. Und hast deinen Schwur waidlich gehalten. Freilich war' es ein etwas kützliches Stückchen Arbeit, aber bei meinem Schwert! es verlohnt' sich schon der Mühe, denn das Weib, Gott straf mich, ist entzükkend, und schön, wie die Natur im Frühlinge. Alles, was ich an ihr sah, fiel mir auf, und wie herrlich, dacht' ich, muß es seyn, ihre volle Brüste zu drükken! Kunz ich wünsche dir viel Glück mit deiner schönen Jagdbeute.

(Die Becher gehen herum.)

Diepold. Und ich wünsche mir noch mehr des Sieges wegen Glück, den es fehlte nicht viel, oder Ritter Diepold, hätte mit seinem einzigen Leben die Zeche bezahlen müssen. (Kunz und Biberbach lachen.) (Für sich.) nennt immerhin das Geklirre der Schilder im Sturm der Schlacht schön, schöner klingt doch der volle Becherklang! —

Biberbach. (Nachdem er wieder getrunken hat.) O! wie schmekt der kühle Wein mir jezt, nach des Kampfes schwüler Hitze, lieblicher! denn warm ist mir schon geworden, Brüderchen! so hieben, und stießen die verfluchte seyfriedsbergische Schurken um sich, indeß du deinen schönen Fang Gefahrlos in Sicherheit zu bringen suchtest.

Kunz. Dafür, Herzensfreund! sollst du auch immer an mich einen Mann finden, der deinen Beystand, wie sich's gehört, und gebührt, zu lohnen weiß. (den Becher nehmend.) Komm, stoß an, und laß uns, heute etwas zu Gute thun! der Vogel ist ja nun einmal gefangen, den ich zu haben wünschte, und geborgen wie in den Gewölben der Todten.

Biberbach. Fürwahr, Kunz! der Wurf ist dir herrlich gelungen, doch dafür bist du auch ein alter Praktikus, der in dem Handwerke des Mordens, und Raubens seinen Meister nicht hat.

Kunz. Donner und Wetter! welche Götterwollust war's, als mein scharfer Dolch, den weibischen Hund, dem ich lange schon eine blutige Bestrafung angelobt hatte, wie eine Rohrzeisig hinwürgte, und er am Boden lag, sich in dem Blute seiner triefenden Wunde wälzte, und krümmte wie eine zerplazte Kröte! Hahaha! Wie werden sich die Würmer der Erde freuen, wenn sie die Ueberreste dieser verliebten Bestie zu ihrem Fraße erhalten!

(Die alte Berthe wakkelt herein.)

Kunz. Nun, was bedünkt dir, Berthe! von meiner schönen Frau? zweifelst du noch immer an ihre Bereitwilligkeit, oder bringst du mir die Mähre, daß Sie sich mit ergebenem Sinne meinen Umarmungen ausliefern will?

Berthe. Ach bewahre! ich zweifle noch stark und gewis nicht ohne Grund, denn ihr Gram läßt sie keinen ruhigen Gedanken fassen und kaum nenn' ich euren Nahmen; so tritt Raserey in ihre Seele. Dies die Aspekten.

Diepold. Sie sind nicht sehr brillant.

Kunz. In's drei Teufelsnahmen! Sie soll und muß mir unterliegen. — die Erwartungen dessen, was ich geniessen will, schwellen meine Sinnen mit rasender Ungedult.

Berthe. Es ist ihr aber nicht anzukommen, Herr Ritter! Nichts, als Jammern, nichts als Heulen, nichts als weinen, und mit gerungenen Händen gen Himmel schreyen: O nur mein Burkart, guter Gott! nur mein Burkart.

Kunz. Tausend und alle Wetter! ich will doch sehen, ob dieses trotzköpfige Weib nicht

wird ablassen müssen. — Nur noch bis Morgen, sag ihr, will ich mich gedulden, und ihren Starrsinn gelassen zusehen; dann aber, hol mich der Teufel, und seine Grosmutter! will ich meinen Forderungen ein fürchterliches Gewicht anhängen, darüber die trotzige Unbiegsamkeit so gewis zu Grabe sinken soll, als ich Kunz von Willenbach heiße. (Berthe geht ab.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen ohne Berthe.

Kunz. Zittre! Elsbeth! wenn du Kunz zum Spielballen deiner Possen zu machen, und in ihren Wirbeln ihn geschmeidig zu drehen gedenkst! Hölle, Tod, und Kreuzdonnerwetter! Er läßt nicht mit sich herumspassen, eher verhaucht er darüber sein eigen Leben! (In einem gesteigerten Wuthtone.) Elsbeth! Elsbeth! erkühne dich nicht meinem Willen länger zu widerstreben! sonst sollst du mir es schreklich entgelten; so wie mir auch dein Gatte den ich von dem Augenblicke seines Glücks bei dir tödlich, zu hassen anfieng seine Schäferstunden hat sauer bezahlen müssen. —

Diepold. Uebereile dich nicht, lieber Bruder! du dörftest die Sachen nur schlimmer dadurch machen! Mir scheint das Sturmlaufen auf eine Veste, und auf ein schönes Weib von wesentlich anderer Art seyn zu müßen.

[Kunz. (Er fährt rasend auf Diepold ein.) Vermaledeyt sey dein Geplärre! — Teufel und Hölle, sprich nicht noch einmal gegen meine glühende Leidenschaft, oder — — Genug, Kunz will, und was für ein Satan verwährt es ihm wollen zu können? Sträubt sich die Augsburgerinn mir ihre Hand als Weib zu bieten; so sey sie wollen oder nicht, meine Lustdirne. — Ha! ha! wie willig soll sich noch die halsstarrige Pflanze, unter meinen Fäusten beugen, hat sie erst einmal die Kraft ihres Nachdrucks verspürt! Tausendsapperment.

Biberbach. Allgemach! Herzensfreundchen! sonst verdirbst du dir den besten Handel.

Kunz. Laß mich nur machen. Der Gott des Krieges war' mir immer so ziemlich günstig, warum soll das Gestirn der Venus mir schlechtere Spiele zubereiten? legen soll sich der Starrsinn, haben die Blitze meiner Brunst

erst einmal in den rechten Brennpunkt zusammen geschlagen, wie die vom Unwetter getroffne Staude.

Biberbach. Nur gelassen! — vielleicht wendet sich Elsbethens Widersetzlichkeit, vielleicht macht Zeit, und sanfte Gewalt Eindruck; vielleicht schmelzt der harte Marmor zu geschmeidigem Wachse; aber bekriege Sie mit den Waffen der Ueberredung, und flüchte erst zum Drohen, uud zur Gewalt, wenn Bitten und Schmeicheln nichts frommen wollen.

Kunz. Wie? Kunz, der mit unbezwingbarer Herrschergewalt jeden Widerstand unter seinen Füssen zu zermalmen, in jedem mörderischen Blutkampfe den Lorbeerreiß zu erringen gewohnt ist, soll auf dem verhaßten Wege des Bittens die Erreichung des Ziels suchen, dessen er sich gebieterisch bemächtigen kann?? Nein, Biberbach! wo es meine Forderungen bei ihr nicht hinbringen können, das sollen meine Kerker, und Eisenfäuste über Sie vermögen.

Biberbach. Ich höre wohl, du hast noch wenige Fehden wider schöne Weibsen bestanden. — indessen (**nimmt den Becher.**) auf eine glückliche Eroberung! (**trinkt**)

Kunz.

Kunz. Wovon du bald Bothschaft erhalten sollst. — Donner und Wetter! wie soll das Venustäubchen in meine Arme fliegen, und wie will ich an ihrem Busen in schwelgerischen Nächten die Freuden der Wollust geniessen! Bleibe nur noch bis Morgen Abends, treuer Kriegsgefährte, und du wirst mir gestehen müssen, daß Kunz von Villenbach in den Kämpfen mit spröden Weibern kein so ein Neuling ist, als du wähnst.

Biberbach. Ich wollt' es wünschen, lieber Kunz! aber dringende Gewerbe fordern schlechterdings wieder meine Gegenwart auf Biberbach.

Kunz. So gehab dich wohl, lieber Biberbacher! und nimm meinen Dank, und Glückwunsch zum Heimzuge mit.

Biberbach. (gießt die Becher voll.) Jetzt noch einen Becher zur Fortdauer unsrer Freundschaft! (Sie stoßen an, und trinken.)

Kunz. Und einen zum Andenken der Lust unsrer gestrigen Jagd. (Die Becher tummeln wieder herum.)

Biberbach. Wie ein Fels unerschütterlich bestehe unsre Freundschaft und Kampfbund.

Kunz. Und unser Trotz gegen alle Stürme, und Unfälle.

Biberbach. So blasen wir alle Hunde, die sich an uns zu wagen sich erkühnen, das Licht aus, wie ich diesen Becher leere! (trinkt)

Kunz. Bravissimo, lieber Biberbacher! So will ich dich! — Haha! Ein paar Freunde, und wakkere Kämpe, wie wir, setzt das Jahrtausend nur einmal auf diesen Schauplatz der sublunarischen Erde. (Die Becher tummeln nochmals herum.) Es lebe unser Bund! (Nachdem sie getrunken haben, geht Kunz mit Biberbach ab.)

Siebenter Auftritt.

Diepold. (allein.)

Das heiß ich ein Paar Freunde! — unzertrennlich, und immer und ewig in Fehden! — Nirgends kommt ein Handel aus, in welchen diese beiden Busenfreunde sich nicht mischen! — Dolche, Schwerter, und Streitkolben sind ihre gewöhnliche Spielzeuge; Morden ist ihr einziges Handwerk, und Blutvergiessen der einzige Lieblingsgegenstand ihrer abscheulichen Thätigkeit! — Nein, mich behandel-

handelte die Natur zu stiefmütterlich, wenn das der ächte Rittersinn ist! wie lange hab' ich schon satt, hab ich übersatt an dem Feuer der Freundschaft gehabt, wovon ihre Herzen glühen! — O Fluch dem Augenblikke, wo eure verwilderten Gefühle diesen Bund der Freundschaft schlossen; doch glücklich, lieber Bruder! daß, wie du sagtest, so ein paar Freunde nur alle Jahrtauseud einmal gebohren werden, sonst mangelte es der Menschheit noch zuletzt an Gegenstände, die der Freundschaft — zum Morde ständen. (ab.)

Achter Auftritt.

(Ein unterirrdisches Gewölb.)

Elsbeth.

(An einem Tische, auf dem eine düster brennende Lampe steht, nur ihrem tief empfundenen Schmerzen, und Grame überlassen, sitzt sie, und beweint mit heissen Thränen den bittren Verlust ihres Gatten. Ihre Phisiognomie ist Todenblaß und entstellt.)

Wie das unaufhörlich meine Seele zerschneidet, das Andenken an den theuren Verlohrnen! — — Ach großer Gott! — Alles ist

tiefes

tiefes Leiden; alles schmerzlicher Kampf in mir! alles trauret, und tiefgebeugt ist mein ganzes Wesen! — Ein harter, harter Schlag! da irr' ich umher mit blutendem, zerrissenem Herzen! um und um in eine finstre Nacht voller Grausen gewikkelt, der nur jenseits der Morgen folgt. Und Nirgends Trost, nirgends Gegengewicht in meinem Jammerzustande. — Alle — alle Hofnungen, aus dem Schoose des erstorbenen Glücks die dauerhaftere Blüthe der Wonne, die die fromme Liebe nur gewährt, empor schießen zu sehen, sind jezt grausam vernichtet, denn ein Unmensch riß mit mörderischen Händen ihren schönsten, kaum noch angesezten Keim von meinem Busen ab; Nur Seufzer des heißern Weh's stönen nun aus diesem fürchtig beklemmten, von den wüthendsten Schmerzen der unheilbarsten Wunde zerfleischten Busen. — Ach! — wo bist du, theurer Gatte? wo bist du Seele meines Lebens? du? der auf ewig mein Herz erfüllt. — — Leer, öde, ewig lang ist das Leben ohne dich. —(Schaudernd.) todt! — todt! todt! — — O schrecklich! warum konnten die Arme des Todes mich nicht zugleich mit dir umschliessen, warum mußt' ich allein da zurückbleiben, wo mit dir, und in dir, alles

starb, was mich noch an's Leben fesselte? (Pause.) O mein Burkart! mein Burkart! werd' ich dir nicht bald in die bessere Welten nachfolgen, wo kein Böswicht verfolgt, und kein Satan mordet? (lautjammernd.) Ach es ist etwas schreckliches, etwas grausig schreckliches um das Uebrigbleiben. (Starrt wie sinnlos, stumm in ihren Schmerzen vor sich hin.)

Neunter Auftritt.

Elsbeth und Berthe.

Berthe. (Mit einem Becher in der Hand.) Hier, liebe Frau, ist etwas, das den Durst, der euch quälte, stillen wird.

Elsbeth. (In ihrem sprachlosen Schmerz noch versenkt, seufzt nur tief auf:) Ach!

Berthe. Nehmt! ich selbst hab' ihn euch gemischt, diesen süßen Labetrunk.

Elsbeth. Hast du ihn gemischt? — hast du wircklich ihn gemischt, und recht viele, viele Tropfen des ewigen Schlafes hineingegossen? (Wie von Sinnen.) O was zaudre ich! gieb her den Becher! — Ha! das wird erquicken, das wird laben! — willkommen Tod, du einziges, und letztes Labsal hienieden!

Berthe.

Berthe. Ruhig, liebe Frau, ruhig!

Elsbeth. Ruhig? — faselst du? ruhig? eine grausame Mördertatze erwürgte mir mein Alles, und ruhig?

Berthe. Ich meine nur, daß ihr euch nicht immer jeden Augenblick durch die Erinnerung an das, was nicht zu ändern ist, vergällen sollt. Ihr müßt euch nun einmal in euer Schicksal fassen lernen?

Elsbeth. Fassen? Grausame! schone meines Jammers! deine Sprache thut wehe, wie Marterfeuer!

Berthe. Verscheucht diese grämlichen Gedanken, und öfnet eurer Seele die frohe Aussicht in die Tagen, wo das Glück euch wieder auf seine Rosen bettet! diese Tage zu beschleunigen hängt ja nur von euch selbst ab.

Elsbeth. Entferne dich von mir, Unbarmherzige! deine Worte verwunden, wie dein Anblick! — laß mich! diesseits des Lebens hat mein Gram seine Grenzen nicht; zu tief bin ich von der schönen Stufe meiner Seligkeit, hinab in die schrecklichste Kluft des Jammers gestürzt worden.

Berthe. Seyd doch um's Himmelswillen, nicht so niedergeschlagen! Wie alles sein Ende nimmt; so wird auch euer Jammer sein Ziel finden. — Tröstet euch! es giebt ja der Ritter die Menge noch, und schon ist, wie ihr wißt, einer bereit, der euren erlittnen Verlust Morgen zu ersetzen suchen wird! hoffet auf Gott; und auf Ritter Kunz!

(Elsbeth sinkt bei dem Nahmen Kunz ohnmächtig zu Boden. Berthe eilt ihr zu Hülfe, indem öfnet sich die Thüre, und Kunz tritt herein, begleitet von zwei seiner Kriegsknechte, die brennende Fakkeln tragen.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen und Kunz.

Kunz. Nun was giebt's hier Berthe?

Berthe. Weder mehr, noch weniger, als eine Ohnmacht, Herr Ritter! die arme Frau verfiel noch so oft darinn, als ich ihr euren Nahmen nannte.

Kunz. Das dich das heilige Kreuzdonnerwetter! (Mit grimmigem Tone.) O wie sollst du mir deine Ohnmächte, und Thränen entgelten, trotziges Weib! — Blitz! wie reichlich

lich; will ich mich für meine lange Entbehrung schadlos halten! — — Warte, eigensinnige Kröte, warte nur noch bis Morgen, und Kunz wird dir zu schmecken geben, was es ist, seinem Willen, und Befehle zu widerstreben! hab ich so manchen Ritter bezwungen werd ich auch mit einem Weibe fertig werden.

(Elsbeth erhohlt sich! richtet sich mühsam in die Höhe, und schaut sich um; ihr matter Blick stößt aber kaum auf Kunz, als sie wieder mit einem jämmerlich fürchterlichen Schrey sinnlos zur Erde stürtzt.)

Berthe. Ich bitte euch Herr Ritter! entfernt euch, wenigstens so lange entfernt euch bis sie sich wieder erholt hat.

Kunz. Möchst auch du mich rasend machen, altes Luder! (rüttelt Elsbethen mit zornigem Ungestüm an die beiden Arme.) Elsbeth! Elsbeth! — du willst nicht aufwachen? Gut! (Er schleppt sie voll Wuth etwas mehr vorwärts, und rütttelt sie heftiger.) Elsbeth! Elsbeth! — Ha! Schlange (giebt ihr einen Stoß mit dem Fuße.) morden könnt ich dich jezt, wenn du nicht so reitzend wärst, oder ich noch nach dem blutigen Werke mich in der Schwelgerei an deinen Wollustbrüsten berauschen, und wie eine

eine Klettenkette an deinem Schoose! hängen könnte, bis das Blut aus den Adern und der Mark aus den Knochen verflogen wäre! (Geht wüthend, und tobend, und aufstampfend mit den Füssen auf und nieder.)

Elsbeth. (Kunzens tobende Wuth erweckt Sie endlich. Ihr Blick ist wild! ängstlich bebt der Körper, als sie Kunz erblickt, und tiefe gepreßte Seufzer entsteigen dem Busen) O Himmel! ich will gerne sterben, nur laßt mich! (Wirft sich Kunz zu Füssen.)

Kunz. Nein, Elsbeth! du sollst nicht sterben, leben sollst du, und ich will wuchern mit deinem Pfunde, diesem schönen Lohne meines Triumphs. — Umsonst ist dieser Weibertand, umsonst sind alle deine Gaukelspiele! werfe dich ungesäumt in meine Arme, oder — zittre! (Er will sie umfassen; sie aber springt auf, und stößt ihn wüthend von sich)

Elsbeth. Weg, Satan! weg! von deiner ganzen Lasterhülle dunstet schrecklich noch der Geruch des Meuchelmords! — Weg, Bösewicht, und erfreche dich nicht, mit deinen mörderischen, mit dem noch rauchenden Blute meines Gemahls besudelten Händen mich anzutasten. Weg Mörder!

Kunz. (Wüthend.) Elsbeth! Elsbeth, wag es länger nicht mich zu narren, und Kurzweil mit meinem Willen zu treiben! — Teufel, und Hölle erinnere dich, daß die Entscheidung deines Looses von einem Wurfe aus meiner Hand abhängt.

Elsbeth. Geh! Barbar! Geh! oder gelüstet es dir noch nach Blut, so würge mich! — Sieh! hier ist meine Brust (Stellt sich verzweifelt vor ihm hin.) stoße deinen Dolch hinein, und vereinige mich so wieder mit meinem Gatten, den du — du ermordet hast! (die Hände ringend.) Ach Gott! ach Gott!

Kunz. In's Teufelsnamen! reitze meinen Zorn länger nicht, trotzige Kröte! — du sollst und muß meine Liebe erwiedern, ehe sich Morgen der Tag neigt!

Elsbeth. Ha! elender Schurke! lästre nicht eine heilige Sache, die du nie kanntest! — Geh! Bösewicht! geh, sag ich dir, steig hinab in die Eingeweide der Hölle, und befriedige deine thierische Brunst dort in die Arme der Teufel, zu deren Gelichter du gehörst.

Kunz. (Im höchsten Tone des wüthendsten Zorns.) Wie! Verwegene! du erfrechst dich... (knirscht mit den Zähnen.)

Elsbeth. Und wozu wirst du dich erfrechen? Ungeheuer du?

Kunz. Weib! bedenke, daß du in meiner Gewalt bist! — Morgen sey dein lezter Tag, der entscheidende zur Hingebung, oder — zur fürchterlichsten Gewalt!

Elsbeth. In Gottesnahmen! ich weiß zu sterben!

Kunz. Und ich werde wissen die Halsstarrigen zu bezwingen. — Schlafe wohl! Morgen sprechen wir weiter! — Ha! Ha!

(Geht wüthend ab.)

Eilfter Auftritt.

(Seyfriedsberg.)

(Ein großer, herrlich beleuchteter Rittersaal, in dessen Mitte sich ein stattliches Trauergerüste befindet, auf welchem Burkarts Leichnam liegt. Um und um stehen hohe Leuchter mit brennenden Lichtern.)

Königsegg, Marschalk von Boxberg, Rehm.

Königsegg. (zu Rehm, während dem hereintreten.) Und ich sah ihre Munterkeit verschwinden, wie den lezten Strahl der Abenddämmerung. O wie so nahe gieng er mir immer zu Herzen, der traurige Zustand des lieben Weibes, auf dessen, sonst glühenden Wangen die Wonnefarben, von der nagenden Schwermuth angehaucht so sichtlich abstarben.

Rehm. Es ist wahr! tiefer Schmerz war stets auf ihrem sanften Gesichte eingegraben, und leserlich stand in allen seinen Zügen der nagende Kummer geschrieben.

Marschalk. Wie sehr hatte sie auch immer mein Bedauren! von dem Tage des Hinscheidens ihres Erstgemahls giengen ihrer Freuden frohen Gefühle in die bittersten Empfindungen des Traurens über. Ich habe sie nie anders, als mit stürmischen, dem Andenken Ulrichs fliessenden Thränen getroffen, und wie Wehe machte ihr nasser Blick mein Herz.

Königsegg. Ach die edle, liebe Frau! viele Quaalen hat sie schon erlitten, aber um wie-

wieviel rasender müssen die Stürme der Leiden seyn, die jezt ihr Herz durchwühlen! Möge doch Gott, der Allgerechte meinen Plan segnen, und in das Jammerdüstre ihrer tiefgebeuten Seele einige erheiternde Strahlen der Sonne der Ahnung der bessern Zukunft leuchten lassen.

Rehm. O! daß ich nicht schon in diesem Augenblikke vor ihm dastehe, dem höllischen Schurken! mit den rächenden Donnerkeilen des Himmels in der Faust! Wie wollt' ich Sie über ihn, und seine gräßliche Mörderhöhle hinschleudern, daß mehr nichts übrig bliebe, als sein stinkendes Aas, und die rauchenden Brandtrümmer.

(Hermann von Schellenberg kommt mit Onsorg, und Hans von Laugenmantel herein. Königsegg geht ihnen mit dem Marschalk, und Rehm entgegen, und schließt mit allen einen Kreis um die auf dem Trauergerüste liegende Leiche, deren Anblick bei jedem eine tiefe Rührung, und traurende Klage verbreitet. — Eine große rührende Pause. — Jezt Einer um den Andern: Ach armer, unglücklicher Burkart!)

Königsegg. (Seine Augen schwimmen in einer höhern Glut, und sein Ton ist voll Feuer, und Nachdruck.) Unsre Klagen, edle Ritter,

und Freunde, sind jezt vergeblich, und geben dieser todten Masse, diesem Bilde der Ruhe, und beweinenswehrten Werke eines grausamen Mörders, der überreif ist, aus der Reihe der makellosen Ritter verstossen zu werden, die Seele des Lebens nicht wieder. Trocknet die glühenden Thränen des Bedaurens, die dieser blutige Anblick euren Augen des Mitleids entlokt, und tretet dann feierlichst mit mir in den Bund der gerechten Rache zusammen. — Laßt uns, edle Ritter, bei dieser blutigen Leiche, die uns mit den bittersten Gefühlen inniger Wehmuth durchschauert, — bei dem höhern Wesen, das alle unsere Handlungen prüfet, und richtet — bei dem heiligen Rittereide, der uns für die Sache der Tugend und Gerechtigkeit, für die Freiheit, und Menschheitsrechte zu leben, und zu sterben befiehlt! — Ach! bei Elsbethens rasenden Leiden, mit welchen euer Innerstes jammernd sympathesiret, laßt uns vor dem allhörenden Ohre des höchsten Richters das feierlichste Gelübde schwören: Zum Frommen der niedergedrückten Unschuld, und der gekränkten Menschheit Leib und Le= zu wagen.

Alle. Wir schwören.

Königsegg. Gut. (Er zieht sein Schwert.) So berührt mit euren Schwertspizzen diese, der gerechten Rache geweihte Klinge, und sprecht mir nach, was ich euch vorsage. — „Wir schwören zu Gott dem Allmächtigen, „der unsrer Seele in unserer Sterbestunde „barmherzig seyn wolle, daß wir Burkarts „Schatten rächen, und Elsbeth aus den „Klauen des lasterhaften Wollüstlings befrei„en wollen, und daß der Mordbube sterben „soll, so er sich weigert uns die zu verlan„gende Genugthuung zu leisten, so wahr uns „Gott helfe, und sein heiliges Evangelium. „Amen!" — Izt ein jeder an sein Werk, die Stunden sind kostbar! die Gewalt des Menschenwürgers frech und unsre edle Mitbürgerinn in Gefahrvollem Zustande.

Alle. (Beugen sich über die Leiche hin, und sagen:) O, geliebter Schatten! laß dir unsre Thränen, und unsre Gelübde ein Gefühl der Wonne mehr in Elysium seyn.

(Der Vorhang fält.)

IV. Akt.

(Eine finstre, gräßliche Gegend. Zur einen Seite erstaunlich hohe, und schroffe Felsenhaufen, die sich stark über das verwilderte Strauchwerk empor heben. In der Mitte fürchterliche Gebürge, und Abgründe mit schaurig herabschäumenden Wasserstürze. Zur andern Seite sieht man den Eingang einer grausigen Höhle, die Wohnung der Zauberinn, in welcher ein schwaches Lichtchen flimmert; hinter, und vor derselben zieht sich eine Kette von hohen Bäumen herum. Schwarze Nacht. Klirrende Donner heulen fürchterlich aus den Felsenwänden dreidoppelt wieder; gräßlich zischende Blitze durchkreuzen feurig die Gegend, rasende Stürme brüllen, und erschüttern die Bäume.)

Erster Auftritt.

Gertraut.

(Sie ist in einem schlechten schwarzen Anzuge, an dem viele weisse Bänder, auf welche Zauberka-

derkaraktere gemahlt sind, herumflattern. Auf dem Kopfe hat sie eine große schwarze Pelzkappe; auf ihren Schultern sitzt eine schwarze Katze, und neben ihr geht ein Ziegenbock von der nämlichen Farbe. In der Hand trägt sie einen großen Stab.)

Ha! welch eine Empörung in der Natur! welch' eine Schreckensnacht, ihr Mächte des über- und unterirrdischen Reichs. — Nein, schon seit 50 Jahre weile ich in diesen einsamen Revieren, aber eine so grausige, eine so fürchterliche Nacht schreckte mich nie, nie noch aus meinem Schlummer der Ruhe! — Wüthend durchrasen die Wetterstürme meine Höhle! ich verbarg mich in allen ihren Winkeln, und suchte umsonst dem schrecklichen Grauß zu entfliehen! (der Donner schlägt irgend ein.) Ha! das hat gegolten! Wenn nur nicht meine arme Höhle unter des Wetters Grimme zusammenschollert! — O! warum ist diese Revolution in den Elementen, ihr Geister des Himmels und der Hölle, sagt, warum verkündet sie mir auf eine so schreckliche Weise euer allmächtiges Daseyn? — Nahet sich etwan ein Bube, an dessen Händen das Blut des Menchelmords klebt, um durch meine Künste von euch Schutz und Beistand zu erflehen? oder

was ist geschehen, das euren Zorn reitzt? — — — Ich muß doch eins nachsehen, ob es noch so fürchtig in meiner Höhle thut. (ab.)

Zweiter Auftritt.

Kunz und Hecktor.

Kunz. Mache die Hengste irgend an einem Baume fest, und laß uns nicht von diesem Pfade weichen, der, wie ich hoffe, uns zu jenem düster flimmerndem Lichtchen welches gewis aus der Hütte unsres Wunderweibs scheint, näher leiten wird. — Hu! die Schauer dieses schwarzen Ungewitters haussiret ja schrecklicher, als der böseste Dämon in der Hölle.

Hecktor. Nur langsam vorwärts, Herr Ritter! der Weg ist so dunkel, und schlängt sich so steil hinab, daß wir alle Vorsicht gebrauchen müssen, um nicht Gefahr zu laufen hinabzustürzen. — Ah! seht! nur noch links hier herum, und wir wären, wo wir seyn wollen. — Glück auf, Herr Ritter! wir sind schon zur rechten Stelle.

Kunz. So poche am Eingange der schaurigen Höhle.

Hecktor.

Hecktor. Schon recht! (Stößt mit dem Fuße dawider.) Heda! Heda!

Gertraut. (Inwendig der Höle.) Wer pocht an meiner Wohnung! zu einer so ungewöhnlichen Zeit, und Stunde, und was ist euer Verlangen?

Kunz. Eingelassen zu werden unter deinem Obdache, um von deinen prophetischen Lippen Wahrheit zu vernehmen.

Gertraut. Ihr vergreift euch in dem Ausdrukke. — Schmeicheleien, die eure Leidenschaften kitzeln sollen, nennt lieber das, was ihr von mir verlangt. — Um der Wahrheit willen besuchte noch keiner diese Stätte, denn Alle auf deren Zukunftschicksalsgemälde ich diesen Sonnenglanz hinwarf, schalten mich eine boshafte Betrügerinn, sobald] die schönen lichten Farben ihrer Vorurtheile vor diesem wahren Lichte in ein Schrecknißvolles Dunkel sanken.

Kunz. Oefne nur deine Höhle, und verkünde mir ohne Hehl, was in des Zukunft-Schicksalsbuch aufgezeichnet steht.

Gertraut. Eine starke Forderung, denn nur äusserst Wenige haben Muth es zu hören

ren, und noch Wenigere Vermögen es gelassen zu tragen. — Wer seyd ihr?

Kunz Die Welt nennt mich den unüberwindlichen Ritter; meine Geburt gab mir den Nahmen Villenbach.

Gertraut. Wohlan, es sey! Aber nur noch einen Augenblick Gedult.

(Man sieht das schwache Lampenlicht in der Höhle mehr und mehr näher, und zulezt Gertraut mit ihren vorbeschriebenen Attributen aus derselben hervorkommen.)

Gertraut. Dich veranlassen keine Kleinigkeiten hieher! du bist schwer sehr schwer beladen. Hihe!

Kunz. Welch eine kühne, überkühne Sprache! oder gedenkst du, häßlicher Balg, mir erst eine leichtgläubige Angst einzujagen, und sie dann zum Spiele deiner Betrügereien zu misbrauchen? Tod und Hölle! foppe mich nicht, du abscheuliches Ideal der Unholden, oder du sollst meinen Zorn fühlen.

Gertraut. Und wenn du alle seine fürchterlichsten Nerven emporrecktest, so bist du dennoch zu ohnmächtig mir etwas anzuhaben. Ich bange nicht für dich, aber sieh zu, daß dir's nicht

nicht einst bei meinem Andenken bangen wird. Doch! — ich kann gehen, und du magst deines Weges weiter ziehen.

Kunz. Nehm es nicht so arg, ungewöhnliches Weib, wenn mein heisses Blut etwan zu rasch aufwallte. — Beginne ungesäumt deine Offenbarungen aus den Gestirnen, und laß mein Auge in ihren Aufschlüssen lesen, was ihm die Decke der Zukunft noch zur Zeit verbirgt.

Gertraut. So beantworte mir noch zuvor die Frage: ob du dich getraust, die vollen Zerimonien meines Zaubers zu bestehen?

Kunz. Ich bin Mann, kenne weder Furcht noch Scheu, und auf alles gefaßt.

Gertraut. Auch das Schrecklichste zu hören? — du antwortest nicht? Wohlan! so stelle dich hier an diesem Orte! (**Führt ihn in die Mitte der Bühne.**) und du (**zu Hecktor.**) geh mittlerweile in meine Höhle.

(**Hecktor geht ab; und sie verschließt den Eingang.**)

Gertraut. Izt merke wohl auf, was ich dir noch zu sagen habe. — Sobald mein mächtiger Stab den Zauberkreis um dich gezogen hat, so stehe unbeweglich da, wie eine

Bildsäule, mit immer zum Firmament gerichteten Blikken; fürchte, und zucke dich nicht, und schweige, wie das gebleichte Bein der Vermoderten, wenn auch die fürchterlichsten Schreckensbilder vor deinen Augen schweben werden, sonst stehe ich für nichts gut. Selbst der leiseste Laut wäre hinreichend meinen Zauber zu stören, und der rächenden Gewalt der Geister eine schreckliche Wirkung auf dich einzuräumen. (Sie berührt Kunz an Kopf, Hände und Füße mit ihren Stab, und zieht einen doppelten Kreis um ihn her; darauf macht sie allerlei Zauberzeichen nach den vier Windgegenden hin und murmelt mehrere unverständliche Worte dabei; sobald dieses geschehen ist, macht sie noch einen andern Kreis, worinn sie sich selbst stellt, und ihre Beschwörungsformeln beginnt.) Auf jezt, ihr Geister des Mondes, der Finsternis, und des Flammenreichs! Auf ihr furchtbaren Mächte, und Töchter des Erebus! Auf all ihr Furien der Unterwelt, und ihr übrigen mächtigen Wesen, die ihr den grauenvollen Orkus, und die schwarzen Ufer des Styx bewohnet! Auf ihr ganzen Heere der Eumeniden, der unnennbar andern Mächte des Geisterreichs und der vertrauten Beschützer meiner übersinnlichen Künste! verlaßt die über- und unterirrdischen Sitze wo ihr thronet, steigt herab und

herauf

herauf aus dem Schoose des Firmaments, und der Erde! begeistert mich mit eurer allvermögenden Wissenschaft, und laßt mich lesen in dem die Menschenschicksale enthüllenden Buche, damit ich dem Ritter Willenbach künde, wie die Würfel seines Zukunftslooses gefallen sind. Nochmals und zum leztenmale seyd mir beschworen ihr Geister des Mondes, der Finsternis, und des Flammenreichs! kommt, und laßt mich das untrügliche Zeichen eures Daseyns wahrnehmen!

(Ein heftiger Bliz, Donnerschlag, und Sturm.)

Ha! itzt wird das Buch deines Zukunftschicksals gebracht! und nun liegt es ausgebreitet vor meinen Augen, wie ein Gemählde! Aber fast zu hoch liegts im schwarzen Aether! ich blikke nur, wie in eine Dämmerung! doch reiche mir deine Rechte, um zu forschen, in wie ferne sich mein Auge täuscht. — Große, starke Linien, so wie die Natur sie blos den zum Greisenalter Bestimmten verleiht. Aber — (Sie blickt zum Firmament.) Im Buche ist dein Lebensfaden schwach, sehr schwach, und ihm drohet ein baldiger Durchschnitt. Allein nur weiter ihr Geister die ihr die Geheimnisse des Geschicks der Sterblichen aufbewahret! legt mir jenes Blatt offen, auf dem geschrieben

ben steht, was da noch geschehen soll mit Ritter dem Villenbacher!! — Schauerlich! Schauerlich! Zorn, und strafende Rache funkelt aus den Blikken der Geister! — Ha! was seh' ich! die gräulichsten Laster: Meuchelmord, und Strassenraub brachten den Fluch der Gottheit, und Menschheit über dich! Dort steht's mit Blutbuchstaben leserlich aufgezeichnet, — Aber, nochmal umgeschlagen.

(In diesem Augenblikke klirrt der Donner gräßlich und man hört seinen Einschlag. Es entsteht tobendes Windgetöse, und sich furchtbar durchkreuzende Blitze. Gertraut tritt aus ihrem Kreise,)

Geschehen ist's! Mein Zauber vermag nichts ferneres, Ritter! Auch hast du, wie mich däucht deine Portion.

Kunz. (Schäumt vor Wuth, und dringt mit blankem Schwerte auf Gertraut ein.) Nein ich habe Sie nicht, verdammter Betrugbalg! deine Worte sind mir dunkel, mache sie heller, oder deinem elenden Handwerk......

Gertraut. Hihe! zu viel Licht, Ritter! blendet, und zu viele Speisen verderben den Magen.

Kunz. Verfluchter Unhold! deine Worte schossen brennend, wie elecktrische Funken in meine Seele! tobend, wie der Donner in den Lüften, rast die ungeduldigste Erwartung in meinem Gebeine! — Teufel und Hölle! sprich! werd' ich in einem ununterbrochenen Wollustrausche, im Arme des Weibes lange meines Lebens geniessen? wird die Vernichtung meines Nebenbuhlers (Ein fürchterlicher Donnerschlag! und Gertraut bückt sich bebend zur Erde nieder.) die Arme der Rache gegen mich bewaffnen? Sprich was hab' ich zu hoffen, oder zu fürchten von den Zukunftdingen?

Gertraut. Unverschämter! Mehr erlaubten die höhern Mächte mir nicht, dir den furchtbaren Schleier der ewigen Geheimnisse zu lüpfen! Gräulich blutig war die Schrift, gräulich blutig wird seyn die Entwikkelung deines Schicksals!

Kunz. Tod und Hölle! sprich häßlicher Betrugbalg! werd' ich in den Armen —

Gertraut. (ihm einfallend.) Schweig und forsche nicht weiter! eilig genug jagen deine Laster dich dem Grimme der rächenden Mächte entgegen! ziehe nur deines Weges zurükke! Zu Hause wirst du das weitere finden.

Kunz. (thut wie wüthend.) Weib! ich warne dich sey auf deiner Hut, so du mein Zutrauen mit Lügen und Täuschungen geäfft hast! — Himmeltausendschwernot! wie soll dein verwünschtes, altes Blut an diesem Eisen (sein Schwert schwingend.) herabträufeln, und der Mit- und Nachwelt ein schreckbares Denkmal deiner Betrügereien stiften.

Gertraut. (Krächzt gräßlich.) Hihe! (und geht in ihre Höhle. Hecktor kommt wieder zum Vorschein.)

Dritter Auftritt.

Kunz und Hecktor.

Kunz. Zu Hause werde ich das weitere finden? — In's Dreiteufelsnahmen! Kunz wird stehen, wie die Eiche, die dem Orkane trotzt, und nie zur Furcht oder Scheu herabsinken, es mag da kommen, was da will. — Ha! jede Flut von Unfällen soll tief unter mir hinströmen, wie das Blut der elenden Schurken, die es verwegen genug wagen, mir Hindernisse in den Weg zu werfen, unter der Kraft meines unzuwiderwältigenden Arms, der manche Dutzend armselige Ritterchen zum

Kau-

Kauzen = und = Rabenfraß zusammenhackte, herab auf die Erde rieseln soll.

Hecktor. Gott verzeih mir meine Sünden! eure Donnerstimme hallet in meinen Ohren gräßlicher zurücke, als die Gewitterschläge! ihr raset ja so fürchtig, Herr Ritter! als hättet ihr noch ein höllisches Abentheuer zu bestehen.

Kunz. Bekümmere dich nur nicht um so etwas. — Hurtig Knappe! entbinde die Hengste vom Baume, und laß uns unverweilt unsern Heimzug beginnen. Mir wässert das Maul nach dem herrlichen Schmause den ich Heute in Villenbach für mich anrichten werde. Teufel und Hölle! komm! laß uns eilen über Hals, über Kopf. (Sie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

(Schloßhof; im Hintergrunde öfnet sich die Aussicht in die Veste. Dämmernder Morgen.)

Volland.

Hu! welch eine fürchterliche Nacht für mich! Bei meiner armen Seele! seit mehr als zwanzig Jahren entsinne ich mich keiner ähnlichen. Es kam mir sogar vor, als wäre der

blutige Schatten Anshelms, den ich meinem rauhen, gottlosen Herrn zu Lieb auf die schändlichste Art niedergewürgt habe, unaufhörlich bei mir vorübergewallt, und mit seiner welken Knochenhand die brennendsten Kohlen der Verdammnis auf mein Haupt zusammen getragen! — O Gott! o Gott! wie hart strafst du schon an mir meine irrige, meine zu devote Anhänglichkeit für den Willen, und die Wünsche meines Herrn, diese Schwachheit, die mich in einer unbewährten Stunde zu einer That hinraffte, die Gott, und die Welt verdammt, und über Früh oder Spät — einmal sicher — mir die schrecklichen Portale der Hölle öfnet. — Wie so grausig gällen die Aussprüche des verdammenden Richters meines Gewissens in meinen Ohren! wie so entsetzlich brüllen mir die Flüche der blutigen Vergeltung aus allen Ecken dieser Gräuelstätte entgegen! gebrandmarkt von meinem Bubenstücke, niedergebeugt von den bittern Vorwürfen meines Herzens scheint mich alles zu verabscheuen, alles zu fliehen! — O einst waren mir die Schmerzen der Gewissensbisse fremd! mit ruhigem Herzen und sorgenlos schlief ich dem ersten Strahl des Morgens entgegen. Aber jtzt — jtzt läßt das Anden-

ken

ken an Anshelms Mord mir keine Ruhe noch Rast! und bei dem Gedanken: auch die Zeit rückt immer näher, wo der unerbittliche Tod mein Stundenglas des Lebens zerbrechen wird, überläuft mir ein gräulich kalter Schauer! — Doch! - ist mir nicht noch ein Weg offen? auf dem ich mich der mich folternden tödtlichen Unruhe entreissen, und wieder gut machen kann, was ich verbrochen habe?? (Mit wilder Anstrengung.) Ja! ich will von hinnen fliehen! will dieses Gewand des Lasters mit der Kutte der Frömmigkeit vertauschen; will die Vergebung meiner Sünden in der finstern Klause des Klosters von der Barmherzigkeit Gottes erbitten und erweinen, mit heissen Thränen der Reue und Buße erbitten, und erweinen. — (Er wendet sich nach der Veste.) Lebt wohl ihr mörderischen Mauern, nie sollt ihr mich wieder umfangen! — und du Kunz, wilder, rohher Mann, der ich dir nur zu lange schon zum Mitwerkzeuge deiner Gräuelthaten gedient habe, lebt wohl, lebt wohl. (Eilends will er ab; aber Kunz erscheint im nämlichen Augenblikke, und hält ihn beim Arm.)

Fünfter Auftritt.

Kunz und Volland.

Kunz. Teufel! Hölle, und Kreuzdonnerwetter! was für verzweifelte Mienen sind das? und wo wolltest du hin Schurke?

Volland. (Er geht erschrocken einige Schritte zurück.) Dem Ziele meines Seelenheils entgegen. — Ohnmöglich halt' ich länger in der Gesellschaft von Mordbuben aus, die mit jedem Tage die geheiligsten Gesetze mit trotziger Ferse zermalmen.

Kunz. Tod und Hölle! wer lehrte dich diese freche Sprache des Unsinn's?

Volland. Die verlorne Zufriedenheit meiner Seele. — Verhaltet mich nicht, Ritter! ich habe euch gewis treue, übertreue Dienste geleistet, und mehr als zu eifrig zur Erlangung dessen mitgewirkt, wornach ihr schon so lange lüstern wart. Eure Wünsche sind nun erfüllt, laßt jezt auch mich die Meinigen befriedigen.

Kunz. Sie wären?

Volland. Eurer Veste, diesem Grabe meiner Ruhe, und zeitlichen Freuden ein ewiges

ges Lebewohl zu sagen, und in der frommen Zelle der Kasteyungen den schweren Stein der Sünden, der mich erbärmlich quätscht, seitdem ich mit dem Verbrechen des Meuchelmords belastet bin, von mir abzuwälzen.

Kunz. (Bitter lachend.) Das dich alle Wetter! Wie? du willst der abergläubischen Furcht, und feigen Scheu den Sieg über dich einräumen und vermittelst dieses thörichten Entschlusses der Schande und dem Spotte in die Arme rennen, indeß du dich an meiner Seite den unsterblichen Ruhm eines Helden erkämpfen kannst? — Puh! du verzagter Teufelskopf!

Volland. Laßt mich, Ritter! meines Bleibens kann ich hier nicht mehr haben, umfaßten diese Burgmauern auch die Reichthümer Indiens für mich. Anshelms blutiger Schatten wankt unausgesezt vor meinen Blikken her, und läßt mich weder ruhen noch rasten. Mir ist's als richtete sich sein moderndes Gebein mit verdoppeltem Leben wieder aus dem Grabe auf, und als wollte es sich an seinen Mörder empfindlich rächen. Wie der Donner schlägt es mich zusammen, und trift mein Mark.

Kunz. Tausendhimmelschwernot! Ich käme mit meinem Grausen und Fürchten nicht zu Ende, trüge ich mich mit dem Hirngespenste, daß sich die Gebeine aller der Hunde denen ich schon das Geknike gebrochen habe, wieder zusammen rafften.

Volland. Möchte auch nicht gerne neben euch stehen, Herr Ritter! wenn der Tag der Erndte, der Vergeltung, und des Wiedersehens heraufstralet! — — laßt mich fort, und hemmet meine Schritte länger nicht auf dem Wege, den die Empfindungen der Reue, und die Hofnungen des bessern Lebens mir vorgezeichnet haben.

Kunz. Volland! Volland! zwinge mich nicht Heute, wo du ein froher Theilnehmer meiner Hochzeitsvergnügungen seyn sollst, in einem strengen Tone mit dir zu sprechen.

Volland. Aber ich sagte euch ja schon, daß es für mich keine Freuden mehr hier giebt. Laßt mich also fort.

Kunz. Rase nicht in dein Verderben. Du bist in meiner Gewalt, mein Unterthan, mein Diener! und eh' sollst du unter meinen

Händen

Händen krepiren, als ich zugebe, daß du ein Raub der gekutteten Schurken wirst.

Volland. Mein Entschluß ist unwandelbar, Herr Ritter! und eure Macht reicht nicht hin, mir die Freiheit zu rauben, thun und lassen zu können, was mir bedünkt, meinem Seelenheile heilsam zu seyn. Oder bin ich euer Sklave? oder habt ihr ein Recht, daß euch die Befugniß ertheilt, willkürlich über meine freie Handlungen zu tyranniesiren, und mit meiner Person, und mit meinen Empfindungen, wie mit eurem Eigenthum umzugehen??

Kunz. Schweig, teuflische Bestie! oder ich breche dir auf der Stelle den Hals.

(Hecktor kommt.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und Hecktor.

Hecktor. Ich suchte euch allenthalben Herr Ritter! Zween augsburgische Hauptleute sind in der Veste angelangt, und verlangen euch zu sprechen.

Kunz. Tod und Hölle! zween augsburgische Hauptleute? (mit zornig finstern Mienen,

und Sprache.) Ich hasse die städtischen Schurken! Sie mögen des Weges gehen, den sie gekommen sind.

Hecktor. Sie sagten, sie hätten wichtige Aufträge.

Kunz. Haha! will sie doch sehen, sey es auch, um des Spasses willen, mich 'mal über das Erbeben und Fratzengesichterschneiden zu belustigen, wenn den armen Tröpfen Kunzens kriegerische Stimme in die Ohren donnern wird! (Er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Volland, Hecktor.

Hecktor. Was die wohl vorhaben mögen? ziehen die Kerle doch so zornige Wolken auf ihrer Stirne zusammen, als wollten sie gleich alles zu Boden schmettern. — Ja, ja, da geht nun was vor, es mag seyn, was will.

Volland. Daß was vorgeht, ist nur zu gewis; aber nichts gutes wird herauskommen, darauf verwette ich gleich mein Schwert gegen einen Schnepfenschnabel.

Hecktor.

Hecktor. Nun, nun, wir werden's erfahren! lange kann es nicht verborgen bleiben.

Volland. Und wird es nicht verborgen bleiben. — Sind nicht schon die Vorbothen des schwarzen Gewitters angelangt, welches bald diese Veste einer jämmerlichen Verwüstung Preis geben dörfte? — Aber ich will die schreckliche Katastrophe nicht überleben.

Hecktor. Und Sie doch, wollen oder nicht, so gut wie unser eins überleben müssen.

Volland. Das wollen wir sehen!

Hecktor. Was gedenkst du dann zu beginnen?

Volland. Ein heiliges Werk. Ich will diesen rüstigen Anzug der Schandthaten gegen das einfache Gewand der Frömmigkeit; dieses Schwert der Blutschuld gegen den Rosenkranz der Buße auswechseln. Denn wisse, Kunzens Dienste haben aufgehört mir zu frommen.

Hecktor. Warum?

Volland. Weil sie mir meine Ruhe geraubt, und meine Seele mit nie gefühlten Höllenquaalen erfüllt haben.

Hecktor. Hahaha! — Hahaha! Wie kommst du mir vor Volland? du dessen Schwert immer in den Kämpfen am schreklichsten hausirte, du willst mismüthig, verzagt und meineidig die Paniere fliehen, unter denen du so manchen schönen Lorbeer pflücktest?

Volland. O! daß ich deren nie gepflückt hätte! es wäre mir wöhler, und die arge Glut der Reue, die mein sündiges Leben anschürte, würde jtzt nicht mein Herz zerfressen, und ich ohne Beben und Zagen an den Ort des unbestechlichsten Gerichts gedenken können, wo der gerechte Lohn für das Gute und das Böse mit strenger Unpartheilichkeit zugetheilt wird!

Hecktor. Du bist ein wunderlicher Patron. Wie wollt' ich mich auf einmal von einer so dummen Furcht vor religiösem Schnickschnack, und vom Hange zum frommen Tagdiebstahle den verknüpften Banden des kriegerischen Ruhms, und der irrdischen Genüssen in meinen besten Jahren der Mannzeit können entreissen lassen? (hönisch lachend.)

Volland. Lache nur blödsinniger! wer am letzten lacht, lacht am besten. Ich gehe, und

wünsche

wünsche dir viel Glück zum Hierbleiben.

Achter Auftritt.

(Die Bühne verwandelt sich in einen Saal.)

Von Rehm; von Langenmantel, Diepold; und bald darauf Kunz.

Langenmantel. Aber wir wollten ja nicht euch, sondern euren Bruder sprechen! warum läßt er so lange auf sich warten?

Diepold. Geduldet nur noch einen Augenblick.

Rehm. Was Augenblick, was gedulden! Die Dinge, worüber wir mit ihm zu sprechen haben, verstatten keinen Verzug.

Diepold. Das sind meine Sachen nicht.

Rehm. Impertinennter Bube! troll dich, und ruf ihn augenblicklich her!

Langenmantel. Blitz und Hagel! wenn du dich nicht gleich auf der Stelle wegschierst, werd' ich dir Füsse machen.

Diepold. Wenn's so aussieht, muß ich wohl. (Er will ab, aber in der Thüre begegnet ihm Kunz.)

Langen-

Langenmantel. Nun Ritter! Es hat verflucht lange gedauert bis ihr euch entschlossen habt, zu uns zu kommen.

Kunz. Ich dächte doch nicht, das es nicht noch Zeit genug wäre, euer Gesuch zu vernehmen.

Langenmantel. (Mit männlichem Tone.) Wir sind keine nothdürftigen Ritter, und nicht gekommen, etwas von euch zu erbettlen; sondern beauftragt euch ein paar Worte über eure unfugsvolle Lebensweise, welche die Moralität des Volks untergräbt, in die Ohren zu raunen, wie ihr sie vielleicht noch niemals gehört habt.

Rehm. Uns sendet unser von dem ehrsamen Senate der Reichsstadt Augsburg ernannter Anführer Ritter Hans der Königsegger Rechenschaft von euch zu fordern, daß ihr Ritter Burkart den Schellenberger meuchelmörderischer Weise um's Leben gebracht, und seine Gattin gegen Gesetz und Recht und Herkommen der rechtschaffnen und gesitteten Rittern, geraubt, und verhaftet habt.

Kunz. (Spöttisch.) Haha! hätt' ich doch nie mir träumen lassen, daß euer ehrsamer

Rath

Rath sich erfrechen würde, von mir -- einem freien Ritter, Rechenschaft über Dinge zu fordern, die ihm gar nichts angehen.

Langenmantel. Allerdings gehen sie ihm an. — Elsbeth, ist sie nicht eine edelgebohrne Augsburgerinn? und Ritter Burkart, war er nicht ihr Gatte, und der Stadt Freund? Und diese ist zu sehr mit der Würde der Menschheit vertraut, und will den geheiligten, unveräusserlichen Gesetzen der Natur, und des Völkerrechts zu innig wohl, als daß sie die heiligen Kleinode der Freiheit, des Eigenthums, und der Sicherheit nicht in jedem ihrer Eingebornen und Freunden kräftigst zu schützen suchen sollte, wenn irgend ein Bube es sich gelüsten läßt, mit der frevelnden Faust gewaltsam und mörderisch diese Kleinode anzutasten.

Kunz. Wozu dieses läppische Zeug! die Ausdeutung desselben, hoffe ich, spielt doch nicht auf mich an?

Rehm. (Mit Feuer und Eifer.) Schamloser! wer trägt anders das Brandmal der Verwerfung auf seiner Stirne als ihr? Ueber wen schrie die äusserstgemishandelte Menschheit

heit um Rache, als über euch, schrecklicher Sünder? Habt ihr nicht eure grausamen Hände im Blute Burkarts, und Anshelms gebadet? Seyd ihr nicht der schändliche Räuber Elsbethens? Seyd ihr es nicht, der sich auf die gröblichste Art gegen die Natur und die Völkerrechte vergieng? Seyd ihr es nicht, dessen Schandthaten unter jene Verbrechen gehören, die sich über das Maas aller möglichen Strafen erstrecken? O — —

Kunz. Tod, Hölle und Teufel! Wer seyd ihr, die ihr so vermessen und trotzig in meiner eigenen Veste mit mir zu sprechen euch erdreistet, und nicht zittert mich zum Zorne zu reitzen?? — He! Kriegsknechte! —

Rehm. Halt! — Nur erst ein paar Worte noch, eh' ihr euren Frevel der Mordfrechheit auf's Höchste treibt! und wähnt nur nicht, daß ich mich für euch, oder für eure erbärmlichen Knechte fürchte, und wenn sie selbst die Blitze des Firmaments in ihren Händen trügen; kraftlos würden sie an meinem Schwerte abzischen, und auf sie tödlich zurückprellen. — Ihr, Ritter! überfielt auf eine bübische, wider Gesetz, Recht, und alle Ritterordnung anlaufende Art, Ritter Burkart,

kart, den Schellenberger am Tage seiner Vermählung; ihr mordetet ihn, und Anshelm, und schlepptet seine Gattinn weg, wie es Banditen und Strassenräuber zu thun, sich noch gescheut haben würden, oder könnt ihr diese Thatsachen läugnen?

Kunz. Haha! – ich weiß nicht, daß ich deshalb etwas mit euch abzuthun hätte.

Rehm. Wir aber destomehr mit euch. Oder seyd ihr etwan die ewig unverletzbar-heilige Pflichten des Menschen, und des Ritters, und die Unverletzlichkeit gegen diese zu befolgen nicht verbunden?

Kunz. (Stolz und hämisch lachend.) Ist das alles was ihr mir zu hinterbringen habt?

Rehm. Bei weitem nicht. – Mehrere Ritter, eingedenk ihrer Bestimmung, wornach ihnen als den ersten Ringen in der Kette des Staats die Handhabung der Gesezze Gottes und des Reichs, so wie die Behauptung der Ritterehre, Vertheidigung der unterdrückten Unschuld, und der leidenden Menschheit, Sicherstellung der öffentlichen Ruhe, und des privat Eigenthums vorzüglich obliegt, haben sich mit uns vereinigt, um die Maasregeln

 mit

mit allem Nachdrukke auszuführen, die euch für eure himmelschreyende Versündigung an der Menschheit geheiligsten Rechte züchtigen, und das Ende der grausamen Leiden der Gefangenschaft, worinn unsre edle Mitbürgerinn schmachtet, auf eine fürchterliche Weise versichern sollen, wofern ihr euch nicht in Güte zur Genugthuung des an Ritter Burkart und an Anshelm verübten Mord's; zur unverzüglichen Losgabe Elsbeth's; und zum Ersazze des angefügten Schadens verstehen wollt.

Kunz. (In einem ironisch bittren Ton.) Wohin lauten eure wichtigen Aufträge weiter?

Rehm. Euch zu sagen, daß ihr nur schon zu lange die Kette der grausamsten Verbrechen ungestraft um die Hüften der Menschheit gezogen habt; — Euch zu sagen, daß das Maas eurer Schandthaten voll, übervoll ist! Euch zu sagen, daß eure Schwerter, eure Schilder, eure Lanzen, eure Mauern euch wider die aufgewachte Rache der tiefgekränkten Natur nicht schützen werden! — Euch zu sagen, daß wir alle wie einer, und einer wie alle einstimmig sind, euch so lange zuzusetzen, bis wir Burkarts Mord, und die Leiden, so ihr Elsbethen zufügtet, ausgesöhnt haben! —

Euch

Euch zu sagen, daß unsre Heere sich durch fürchterliche Schrecken ankündigen, und den unentrinnbaren Tod, und Verwüstung in ihrem Gefolge haben sollen! — Euch zu sagen, daß unsre muthvollen Arme die Rechte der Menschheit, und Pflichten des Ritters geltend, und dem heiligen Namen Ritter seine ursprüngliche Reinigkeit und religiöse Größe durch eure Bestrafung erhalten werden.

Kunz. (Zieht sein Schwert.) Daß euch das heilige Kreuzdonnerwetter! — Flieht ihr armen Schurken, oder fühlt diesen Arm!

Rehm. Mein Muth hebt mich über alle Furcht hinweg, und das Schwert in der Faust gewährt mir Schutz gegen alle Gewalt. Doch, was verlier' ich hier noch Worte!

Langenmantel. Beantwortet uns kurz und gut die Frage: werdet ihr euch gutwillig in unsere Aufträge fügen, und Elsbethen losgeben, oder es auf Gewalt ankommen lassen?

Kunz. Ha! ihr verwegenen Schurken! jezt bin ich eures Frevels müde. — He! Kriegsknechte! Kriegsknechte!

(Ein Haufen von Spiessen stürmen herein.)

Schlagt diese nichtswürdigen Frevler in Ketten und Banden, und werft sie in einen meiner Thürme tiefsten Schlund, damit ihnen dort die Unken, Kröten, Schlangen und Fessel ihre Antwort vorquäksen, und zischen und klirren.

Rehm.
Langenmantel. (Sprengen mit gezückten Schwertern unter den Haufen.) Auseinander da! ihr erbärmlichen Knechte des Lasters, flieht, oder unsre Schwerter. —

(Alles flieht davon.)

Kunz. (Vor Wuth ausser sich.) O das euch der Donner zermalmte ihr verfluchten Menschen! — wartet — wartet, das sollt ihr mir nicht umsonst gethan haben. —

Rehm. Sieh! verruchter Menschenwürger! schreckliches Scheusal der Natur! so wissen wir auch da, wo sogar die Unverletzlichkeit der Gesandschaft, und das geheiligte Schild des Völkerrechts, und der Rittersitte nicht mehr zum Schutze dienen, unsre persönliche Sicherheit unangetastet zu erhalten.

Kunz. (tobt immerhin noch auf der Bühne umher.) Ha! So kam mir noch keiner vor! was hindert mich, daß ich dir deinen verfluchten

fluchten Kopf nicht auf der Stelle vom Rumpfe haue! (dringt mit seinem Schwerte auf Rehm ein; dieser vertheidigt sich tapfer und schlägt es ihm endlich mit dem seinigen muthig aus der Faust.)

Rehm. Was hindert nun mich, daß ich deine Seele nicht auf der Stelle nach deinen Kundmännern, den Teufeln der Hölle spedire? — Elender! das boshafteste Laster selbst muß vor dir, schrecklicher Sünder! schamroth werden, und Banditerey, und Strassenraubsucht zu dir in die Schule gehen! Aber an deinen eigenen Mauern wollen wir izt dein Gehirn zerschmettern, daß es herauf bis zum Himmel sprütze, und die ganze strafende Macht des Allrichtenden aufwecke, dir den verdienten Lohn zu geben! das schwör' ich.

Langenmantel. Und das schwuren alle, die schon gerüstet wider dich dastehen.

(Rehm und Langenmantel gehen stürmisch ab.)

Neunter Auftritt.

Kunz, Diepold.

Diepold. (Für sich.) Ich fürchte dieser wird meinem Bruder zu thun machen! — die Sage schildert ihn nicht umsonst als einen

Held ohne Gleichen, voll wilder Verwegenheit, der an Körperkraft und Heldenmuth es mit jedem aufnehme. Mich wundert's nun nicht mehr, daß er in dem neulichen Turniere den Herzog aus dem Sattel schmieß, nnd den ersten Dank erhielt.

Kunz. Zieht nur heran, ihr ohnmächtigen Schurken! (rafft sein Schwert vom Boden auf.) eure Schwüre sollen von dieser glatten Währe ohnmächtig abgleiten, und meine furchtbare Richter mir ein Lösegeld bezahlen, worüber man auf der ganzen Erde schaudern soll.

Diepold. Bruder, Bruder! Es scheint deine Prozeduren haben eine gewaltige Sensation gemacht, und es dörfte dir dasmal rasend schwer werden, nach der Ritterordnung, und Sitte deine Schritte zu vertheidigen, oder auch nur einen Vorwand zu Beschönigung deiner Unternehmungen zu finden.

Kunz. Der Teufel soll dich reiten, verfluchte Memme! so du dir dein ewiges Widersprechen nicht abgewöhnst. — Merk' dir's ein für allemal! Mein Wille macht unbedingte Gesetze, und meine Schwerter sind die Beweise meiner Forderungen und Rechte. —

Izt

Izt komm, und laß uns zuvörderst um Hülfe und Zuschub nach Biberbach senden, und sorgen, das alle Zugänge fester verrammelt, die Wartthürme mit doppelten Posten besezt, und allen Wachen der geschärftere Befehl mitgetheilt werde, mit verdoppelter Wachsamkeit jedem Geräusche aufzulauern, und in die Lärmhörner zu stoßen, sobald sich nur das geringste regt. — Teufel und Hölle! wie sollen mir die armseligen Stadtschurken über die Klinge springen! Alle will ich Sie todt schlagen mit dem Schlachtkarsten und über sie hinwaden, wie über zermalmte Feldmäuse! (Beide gehen ab.)

Zehnter Auftritt.

(Eine Gegend im Walde; im Hintergrunde erblickt man nicht allzufern die Thürme von der Veste Villenbach. — Eine große Menge Reisigen und Kriegsknechten liegen zerstreut im Holze auf dem Boden gelagert.

Hans der Königsegger kommt mit Jörg von Rehm im Gespräche begriffen, und mit Hans von Langenmantel; Marschalk von Boxberg; Hermann dem

Schellenberger, und Jos dem Onsorg aus dem Gebüsche hervor.

(Alle haben ihre volle kriegerische Rüstung an, und geben durch ihre Mienen, und Gebärdungen ihr Erstaunen, und Unwillen zu erkennen.)

Königsegg. (zu Rehm.) Das sind ja Frevel auf Frevel.

Onsorg. So schändlich Bescheid, und begegnete euch also dieser übermüthige Mörder?

Marschalk. Wär mir's doch nimmer eingefallen, daß Kunz ein gar so verstockter Bösewicht sey!

Schellenberg. Dafür soll er aber auch jezt dem verdienten Lohne seiner Verbrechen, dem Tode der Schande eben so wenig entrinnen, als wenig er im Stande ist, der Erde in ihren Drehungen eine andere Richtung zu geben! — O Hier! (auf die Brust schlagend.) Klopft eine Fülle von Feuermuth! und wie soll sich diese Nerve zu einer Kraft spannen, die alle Versuche des mörderischen Trotzes zermalmen wird, bin ich nur einmal näher

(auf

(auf Villenbachs Thürme zeigend.) bei diesen stolzen Thürmen des Lastersitzes.

Langenmantel. Ja! mit dem Leben muß und soll er seine schändliche Bubenstükke bezahlen.

Rehm. O Ritter, noch gereuet es mich, daß ich diesen höllischen Schurken nicht auf der Stelle erschlagen, und so dem Gotte der Gerechtigkeit ein wohlgefälliges Opfer gebracht habe.

Königsegg. Besser, und uns anständidiger, und unserm edlen Zwekke gemäßer ist es so. — Auf eine ruhmvollere Weise wollen wir den schönsten der Lorbeern uns izt ersiegen, und mit dem Feldgeschrei der Rittertugend unsre edelgeborne Mitbürgerinn den Räubersklauen entreissen, und vor schnöder Entehrung schützen.

Schellenberg. Ich bitte euch, Ritter! stellt uns, ohne einen Augenblick weiter zu verlieren, dem bübischen Mörder unter's Auge! zu ungeduldig lechze ich der Stunde des Siegeskampf's entgegen.

Marschalk. Ein längeres Zögern möchte uns auch sonst nur in seinen Augen den Schein der Furchtsamkeit geben.

Königsegg. Wohlan denn! ihr edle Männer und Streitgenossen! laßt uns ziehen gen Villenbach, und kämpfen mit dem Muthe, der die nichtsscheuendste Kühnheit beweißt, die in keiner Gelegenheit die Gegenwart des Geistes, und die Bedingungen unsres Bundes verliert. — Laßt uns kämpfen, daß die Mordlust auf die empfindlichste Weise fühle, daß die schöne himmlische Flamme des Gefühls für Recht und Gerechtigkeit, welche von jeher die Brust der schwäbischen Ritter erhitzte, noch lichterlohe brenne. — Laßt uns kämpfen, daß recht bald unsre Trompeten mit dem frohen Geschmetter des herrlichsten Triumphs durch der armen Elsbeth dichte Kerkerwände ertönen, und ihr Jubelschall in dem Augenblikke, wo er diesem leidenden Geschöpfe seine daseyende Rettung verkünde, die fürchterlichste Nachricht, daß es Uns Augsburgern Ernst sey, Burkarts Schatten zu rächen, bis zum Zwergfelle des aufgeschreckten Ohrs des verruchten Menschenwürgers woge.

Langenmantel. Wir wollen fechten, und siegen, wie unser geheiligter Schwur es uns gebeut.

Königsegg. Nun, so eile ich, meine Schaaren zum schleunigen Aufbruche zu versammeln! Euer Muth, euer Unwillen, unsre geheiligte Sache, kurz alles verbürgt mir, daß ihr thun werdet, was ihr vermögt, und vermögen werdet, was unser Bund heischt. (ab.)

Rehm. Ha! dieses Schwert soll Rechts und Links Wunden schlagen, die das sündige Blut Ellenhoch aus den Schurkenkehlen treiben werden!

(Izt bläßt ein Musikkorps, welches hinter der Bühne aufgestellt ist, einen militärischen Marsch: alle Reisige heben sich von der Erde auf, und stimmen folgenden Schlachtgesang an während welchem sie regelmässige Reihen und Zügen bilden.

Was fürchten wir Villenbach's Macht,
Und seiner Knechten Spott?
Mit uns kämpft in der Tugend Schlacht
Ja selbst der Siegesgott.

* * *

Wir eilen Ritter-Muthes voll
Entgegen ihren Reih'n;

O flieht — denn Elsbeth's Rettung soll
zum Kampf die Loosung seyn!

* * *

Der Rache Schwert in scharfer Hand,
Der Unschuld Schild im Arm;
Zermalmen wir, ganz frei von Schand,
Des Mörders Mörderschwarm.

* * *

Wohlauf denn, Kämpe! rückt voran
Sprecht Kunzens Blitzen Hohn!
Das Trommelwirbeln fängt jezt an
Die Trommet' schmettert schon.

* * *

(Die Ritter treten ein, und nehmen das Kommando. Die Musik dauert fort bis alle Züge ordentlich abmarschiert sind.)

Eilfter Auftritt.

(Elsbethens ödes Gefängniß.)

Elsbeth, hernach Berthe; und bald darauf Kunz.

Elsbeth. (allein. Mit ermattetem Blick schleicht sie jammernd umher, und tiefe Schwermuth liegt in ihren Gesichtszügen.) Ach Gott im Him-

Himmel! Alle, alle Winkel dieses schaurigen Gewölbs durchirr' ich, aber nirgends finden meine Blikke den theuren, geliebten Gatten! nur Tod, und Grabstätte seh ich. — O Burkart! — mein Burkart! werd' ich nimmermehr an dies volle Herz dich drükken? wird sich dein erstarrter Mund nimmermehr öfnen, meine tiefgebeugte Seele aufzurichten? ist er für deine arme, verlassene Elsbeth auf ewig schon geschlossen? — Ach klaget, klaget mit mir, ihr stummen Kerkerwände, und ihr, ihr Gattenlose Turteltauben girret mit in meinen Jammertönen des höchsten Leidens! ich werd' ihn nimmermehr an dies volle Herz drükken, nimmermehr wird sich sein erstarrter Mund öfnen, meine tiefgebeugte Seele aufzurichten. (Sie setzt sich, und legt sich äußerst wehmüthig mit verhülltem Gesicht auf den Tisch hin.) Sieh! geliebter, theuerster Schatten! Sieh auf mich herab! Sieh wie ich harre, mich gräme, und weine, und die Gottheit durch Fluthen von unglücklichen Thränen um Erbarmen anjammere mich zu dir zu führen, und so auf ewig uns wieder zu vereinigen. — O möcht' er doch bald kommen, der gewünschte Tod! — zaudre länger nicht, lieber Knochenmann! denn

höre

höre nur, welch ein schönes Sterbelied das einsame Heimchen mir schon vorzirpt.

Berthe. (die eben gekommen ist) O liebe Frau! wenn ihr doch euren Leiden nur nicht so immer, und immer nachhiengt und euer schönes junges Leben abhärmtet.

Elsbeth. Was hab ich meinem eisernen Verhängniß entgegen zu setzen, als Thränen, und Klagen?

Berthe. Gebt euch zufrieden! Bald wird es besser werden.

Elsbeth. Wie kann es besser werden! du weißt ja selbst, wie wenig der weinende Jammer meines rastlosen Kummers und Elends, die grausame Härte des schwarzen Herzens deines Mordritters zu brechen vermag! Und — — ach Berthe.

Berthe. Seyd doch nur unbesorgt liebe Frau! Gott weiß alles in's rechte Maaß zu setzen, und versagt der leidenden Unschuld nie sein Erbarmen. Vielleicht sind eure Befreier schon näher, als ihr denkt! denn so eben hörte ich, daß ein paar stattliche Ritter mit einer unbiegsamen Standhaftigkeit, und mit

einem

einem Muthe — Aber Bst! Mich däucht, ich höre Männertritte! — Ja, er ist's.

Elsbeth. Ach mein pochendes Herz!

(Kunz und sein Schildknappe treten herein.)

Kunz. Nun schöne Elsbeth! die Zeit unserer ehelichen Einsegnung rückt immer näher! mache dich bereit, denn in einer Stunde führ' ich dich zum Altare meine Vermählung mit dir zu vollziehen.

Elsbeth. (Zorn, Abscheu, alle Leidenschaften des Stolzes der beleidigten Tugend stürmen bei dieser Ankündigung in ihrem Busen.) Ich — ich soll am Fuße des Altars dem Mörder meines Gatten Liebe und Treue schwören? — (Mit steigendem Zorn.) Ha! Wer hätte mir's sagen sollen, daß meine Verachtung gegen diesen Teufel noch höher steigen könnte! Hinweg von mir, Scheusal der Natur! oder ist das Maas deiner Schandthaten noch nicht voll genug? hast du dir noch nicht Unsterblichkeit genug auf den Bluttriefenden Säulen der höllischen Laster erklimmt? — hinweg verwünschtes Unthier der Hölle!

Kunz. Nicht so aufgebracht, schöne Frau! Unser Waffenstillstand, wie du weißt, ist zu

Ende

Ende, und ich bin nicht gesinnt, mich länger am Seile deiner weibischen Gaukeleien gängeln zu lassen! — Donner und Wetter! der Generalsturm bleibt festgesetzt, so du dich nicht gutwillig ergeben wirst.

Elsbeth. Generalsturm? Haha! Wenn du dich auch mit allen Teufeln der Hölle vereinigtest, eine schändliche Entehrung an mir vorzunehmen; so soll es dir, so sehr du auch aller meiner Leiden spottest, und über meine Verzweiflung thriumphirest, doch nicht gelingen, dein satanisches Werk an mir zu vollenden. Wisse Barbar! unter dem segnenden Einflusse des Himmels, der die Tugend nicht zu Schanden werden läßt, will ich streiten, wie die gereitzteste Löwinn — will — —

Kunz. Hahaha! — Kunz, der so manchen furchtbaren Feind schon zu bekämpfen gehabt hat, wird auch wissen, wie er es anfangen muß, diese Löwinn zu seinen Willen zu kriegen. Sieh! Elsbeth! (aufs Schwert schlagend.)

Elsbeth. O ich verlache die Macht deines Schwerts! stoße es hinein in meinen wehrlosen Busen; martere mich, wie es deiner Grausamkeit immer gelüstet; ich bin in deinen

nen Klauen, ich fühl' es, aber nicht meine Tugend; sie gehört mir, und darüber vermögen keine Schwerter, keine Drohungen, keine Marter, keine Gewalt etwas.

Kunz. (mit den Zähnen knirschend.) Herrlich! Herrlich! — Schon um dieses Zorns willen, in dem deine Blikke schöner schimmern als in den Thränen des Weibertands — schon um dieser stürmischen Regungen willen, die deinen Busen reitzender heben, als die Seufzer des Gejammers, mußt du mein Weib werden. — Tod, Hölle und Kreuzdonnerwetter! welch eine Wollust,' diese stürmischen Regungen von den glühenden Lippen weg zu küssen! (Er will sie umfassen! sie aber sträubt und sperrt sich, und stößt ihn mit aller Gewalt weg.)

Elsbeth. Hinweg Bösewicht! — Hinweg! und wag es nicht mich zu berühren! Dein Geruch ist Mord, und deine Hände triefen vom Blute meines Burkarts, den du Grausamer! um's Leben gebracht hast, so meuchelmörderisch, für deine schändlichen Viehlüsten vor einem Paar Tagen um's Leben gebracht hast.

Kunz. Ha! frevlender Wurm! Nun bin ich deines Sträubens müde, so wie des län-

gern Harrens; — Ich habe dich bisher geschont, Schlange, aber zittre jzt für meinen Zorn, und Gewalt!

Elsbeth. Elender! ich lächle deines Zorns, und fürchte mich nicht vor deiner Gewalt. Dort oben lebt noch ein allmächtiger Beschützer der Tugend, der gewis mir Hülfe senden, und Kraft und Stärke geben wird, deine verruchten Anschläge scheitern zu machen, so gewalthätige Maasregeln du auch immerhin ergreifen magst.

Kunz. O ihr Rachfurien verlaßt mich jzt nicht mit eurem Beistande, helft mir Marter erdenken, wodurch ich diesen Staarsinn beugen kann, kommt, und gießt die schrecklichste Grausamkeit hinein in jede meiner Adern! — — Ha! das soll dir ein Brautfest werden, giftige Kröte! das soll und willst du nicht — — sieh! so will ich selbst dich zum Altar hinschleppen, mit den Haaren hinschleppen. — du mußt, und sollt' ich noch ein paar Dämonen aus der Hölle mit heraufbannen müssen! und dann wollen wir dir Hochzeitslieder singen, und dann zusehen, ob du nicht so kirre und zahm bist, wie eine Haustaube!! Sieh so! (Stellt sich mit grimmigen Gebährden

vor

vor ihr hin, und stiert sie mit von Wuth und Rache entbrannten Augen an, das Haupt stark vorwärts ausgestreckt, und mit den Zähnen knirschend. Itzt hört man den Schall eines Marsches, jedoch nur fern, und dumpf. Kunz steht aufeinmal wie verdutzt, und horcht; stampft dann gräulich mit den Füssen auf den Boden, und eilt voller Wuth mit seinem Schildknappe ab.) Hölle, Tod und Teufel.

Berthe. Hört liebe Frau! da kommen eure Erretter!

Elsbeth. Gebe Gott, daß mein Schutzengel die Augsburger geleitet habe, mich zu retten aus den geilen Klauen dieses grausamen Unthiers. (Wirft sich auf ihre Kniee nieder, und streckt ihre Hände gen Himmel empor.) Großer, gerechter Gott! nimm mich in deine allmächtige Obhut, und erhöre mein flehendes Gebet um Erlösung! — Auf meinen Knieen will ich dann vor den Füssen deines Allmachtthrones, so lange nur noch ein Fünkchen von Leben in meiner Brust sprühet, die heiligsten Dankgefühle meines erkenntlichen Herzens in heisse Seufzer reiner Anbethung ausgiessen.

(Der Vorhang des hintern Theils der Bühne wird niedergelassen und der vordere verwandelt sich in

 Zwölfter

Zwölfter Auftritt.

(Kunzens Kammer.)

Künz und Diepold stürzen herein, hinter ihnen Kunzens Schildknappe mit blanken Schwertern.

(Dreimalige Aufforderung der Trompeten zum Streit; dreimalige Erwiederung in der Veste. Zusammenlauf der Kriegsknechte, und Waffengeraſſel.

Kunz. Tod, Hölle und Teufel! es gilt. Es gilt mich und Villenbach, sie sind's die verfluchten Hunde aus der Stadt, aber Tod und Verderben euch! — marternd will ich euch niedermetzeln bis eure verdammten Seelen unter den blutigsten Schmerzen von den Körpern Abschied nehmen.

(Man hört die Lärmhörner von verschiedenen Warten zugleich ertönen, und von allen Seiten rufen: Die Augsburger kommen. Alle gehen ab.)

Kunz. (ruft während dem Abgehen.) Nur Gedult, wakkere Kriegsknechte! Wie die Mäuse wollen wir sie durchspießen, diese armseligen Schurken, deren Grab unter den Wällen meiner Veste offen ist!

(Der

(Der Saal bleibt eine Weile leer, und man hört nichts als Trompeten und Trommelschall, Sturmläuten, Kriegslärm, Schwertgeklirre, Schild und Waffengerassel, Menschengeheul.)

Kunz. (Stürmt mit triefendem Schwerte, und müd gekämpft herein.) So laß dann alle mörderischen Furien der Hölle auf ihren Schwertern gegen mich ankämpfen, wenn mein Verderben im Buche des Schicksals beschlossen ist. (mit den Füssen aufstampfend.) das dich das heilige Kreuzdonnerwetter! verdammte Zukunftschauerinn! - zu Hause wirst du das Weitere finden! - Ha! Sie hat wahr gesprochen! Aber noch ist der Tanz nicht ausgetanzt. - Blitz, Teufel! wie diese Klinge raßte! (das Schwert in die Höhe schwingend.) Wie meine Kämpe in die Feinde stürmten, und die verfluchten Hunde zweimal empfindlich zurükkeschlugen!

Diepold. (kommt geloffen, Leichenbleich, verwirrt und ausser Odem,) Nun sey uns Gott gnädig! — Bruder, Bruder! — die Feinde schikken sich mit verzweifelter Wuth zum dritten Sturme an, und unsre wenige Mannschaft reicht zu keinem genügsamen Widerstande mehr hin.

Kunz. Was? laß sie nur stürmen, und ihre Vermessenheit mit blutigen Zügen an

meinen

meinen Mauern hinzeichnen. Mein Arm, und mein Schwert haben ihre Schwungkraft noch nicht verloren! — Hölle, Teufel und Schwernoth, unzählige Ströme von Blut habe ich überschwommen, viele furchtbarere Feinde schon erlegt, und jzt, meinst du, soll ich — der allenthalben gefürchtete Kunz, der unüberwindliche Villenbacher vor diese erbärmliche Handvoll Stadtschurken erbeben?? Ich, der ich so oft in Kriegen und Gefechten auf Leib und Leben mit eiserner Todesverachtung gefochten, und gesiegt habe, ich soll nicht mehr vermögen, diese elende Hunde zu vernichten?? — Pah! ich will sie bestrafen! will sie mit meiner Streitkolbe vor mich her in die Hölle peitschen, um über das Ausbluten ihres Lebens die nahe Gefahr meines eigenen Verderbens zu vergessen! ich schwör' es bei allen Teufeln, ich will sie bestrafen. (Er will ab, aber Hecktor stürzt herein, voller Schrecken und Angst.)

Hecktor. Wir sind verloren Ritter! wir sind verloren. Schon haben die Feinde gesiegt, erklimmen die Mauern, und metzeln ohne Schonung alles nieder.

Kunz. (Reißt mit aller Wuth das Fenster auf, sieht heraus, und schreyt mit einer brüllenden

Stimme.) Hölle, Tod und Teufel! So weit ist es gekommen? — o wartet ihr Schurken! Geschwind Hecktor! führe mir die Augsburgerinn vor! Geh! schleppe sie mit den Haaren hieher. (Hecktor ab, Kuntz läuft mit grossen Schritten auf und nieder, und gebärdet sich wie rasend.) O in dem Blute dieses trotzigen Weibes will ich jezt meine Glut kühlen! langsam und jämmerlich will ich sie morden, daß ihr Gekreisch und Zettergeheul die verfluchten Augsburger vor Angst und Schrecken von hinnen weg jage, oder ihre Herzen bersten mache! Hölle, Tod, und Teufel! —

(Hinter der Bühne ruft Elsbeth: "Wohin schleppt ihr mich, ihr Unmenschen!„ Hecktor öfnet die Thüre und zieht Elsbethen die sich stark zu Wehre setzt, herein.)

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen, Elsbeth, Hecktor.

Elsbeth. Laß mich Barbar! (Fürchterlich schreyend) Hülfe! Hülfe!

(Das Waffengeräusch raschelt immer näher, und vernehmlich hört man die Worte: Fluch und Vernichtung dem Mörder Burkarts.)

Kunz.

Kunz. Horch! da kommen sie deine Helfer! Aber Teufel und Hölle, es soll ihnen nicht gelingen, mich von dir zu trennen. (Rennt auf Elsbethen los.) Sieh Schlange! dieser spitzige Dolch ist noch warm vom Blute deines Buhlen! Auch dich will ich damit spießen (Elsbeth sinkt ohnmächtig zur Erde.) wenn du lebend mein nicht mehr werden kannst, und dich darauf zappeln lassen, daß es eine Herzenswollust seyn soll.

(Königsegg, Marschalk, Schellenberg, Rehm, Langenmantel und Onsorg stürzen mit einer Menge Reisigen wüthend und mit blanken Schwertern herein.)

Kunz. Ha jzt ist es Zeit (stößt rasend mit dem Dolche nach Elsbeth; Königsegg kommt ihm aber zuvor, und versetzt ihm einen Stich, daß er Rückwärts zu Boden stürzt.)

Königseg. (Indem er Kunz den Stich beibringt.) Teuflisches Ungeheuer! Auch sie willst du noch erdolchen da du deine Grausamkeiten zu Grabe gehen siehst? Nein Barbar! deine Stunde ist da, stirb von meiner Hand den Tod des Verbrechers. (Er bückt sich über Elsbethen hin und ist sehr geschäftig, sie wieder zu Rechte zu bringen.)

Kunz.

Kunz. (unter gräßlichen Krümmungen versucht er es einigemal sich wieder aufzurichten, sinkt aber jedesmal wieder zu Boden.) Ha! ihr Schurken! — O Teufel, laßt mich, ehe ich krepire, meine Rache und Mordlust noch einmal an diesen verfluchten Hunde sättigen! — Doch wartet, auch wann ich todt bin soll es gut gehen! mit den schrecklichsten Furien der Hölle will ich in den Bund treten, und mein Gespenst soll euch bei Tag und Nacht verfolgen, und mit den unerhörtesten Martern peinigen, bis die Teufel der Hölle, endlich müde, euch mit ihren glühenden Krallen Glied von Glied, Ader von Ader, und Nerve von Nerve schmerzlich genug abgerissen, und in Stükken zerhackt haben. (Bäumt und windet sich gräßlich verzweiflend in seinem Blute. Mit gebrochener Stimme.) verdammt und verflucht! — Ha! Elsbeth lebt, und ich krepire! aber wir bewillkommen uns schon wieder, und ich halte euch Wort — in den grausen Klüften der Hölle — O Fluch über dich, über mich, und euch allen. (Er stirbt)

Königsegg. Mörder, Mörder! Dort (gen Himmel zeigend.) warten deiner die Strafgerichte Gottes! — Hier hast du bezahlt.

Marschalk. Mit dem schrecklichsten Tode der Verzweiflung des Bösewichts.

Onsorg. Wie gelebt, so gestorben.

Königsegg. Man fessele diese (auf Diepold und Hecktor zeigend.) und führe sie weg! (Einige Reisigen schliessen einen Kreis um Sie und gehen mit ihnen ab.)

Elsbeth. (Sie erholt sich wieder aus ihrer Ohnmacht, und blickt ängstlich um sich hin! Königsegg richtet sie auf.) Gott, wie geschieht mir!

Königsegg. Kennt ihr uns nicht mehr? ihr seyd gerettet edle Frau!

Her. v. Schellenb. Und euer Räuber liegt todt zu euren Füßen!

Elsbeth. Allgerechter, barmherziger Gott! (die Hände gen Himmel streckend.) Ewig

sey

sey es deiner Gnade gedankt, daß sie mich stärkte, diesen harten Kampf schwerer Prüfung zu bestehen. (fällt Königsegg in die Arme.) Und ihr mein Erretter?

Königsegg. Nur das Werkzeug des Himmels! der göttlichen Rache Vollstrekker! -- Auch diesseits des Grabes bleibt der Bösewicht von dem strafenden Arm Gottes nicht verschont.

(Der Vorhang fällt.)

Ende des vierten und lezten Akts.

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	Statt	lies.
3	2	Seyfrieds Berg	Seyfriedsberg.
8	23	in meinem	in meinen
11	7	ihre Keine	ihrer keine
16	24	bereiten wird	bereiten würde.
20	3	setzest	setztest
25	11	ibm	ihm
30	4	in deiner	deiner
45	2	Seyfriedsbreg	Seyfriedsberg.
53	2	glüh=	glühen
97	13	Feur	Feuer.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seida und Landensberg, Franz Eugen Joseph Anton <<von>>,

Burkart und Elsbeth, oder die Opfer der boshaften Rache Eine vaterlä ndische Familienszene aus dem zweiten Decennium des fünfzehnten Jahrhunderts

Frankfurt ; Leipzig 1799

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 1503
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11278990-3
VD18 12327565-001